

Sam Chaucer

Forward to Time Past

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Clarice

Inhaltsangabe

Die Geschichte spielt zeitlich ab den Osterferien des 7. Schuljahres (ist aber garantiert spoilerfrei!).

Nachdem der Sturm auf Riddle Manor in einer Niederlage endete, schlägt Professor McGonagall einen riskanten Plan vor - nämlich, den jugendlichen Tom Riddle aus der Vergangenheit zu holen, um Voldemort zu besiegen. Eine verzweifelte Notlösung, bei der eine Menge schief gehen kann - und doch beschließen Harry, Ron und Hermine, es zu versuchen...

Vorwort

Das ist meine erste lange FF, und gleich mit einem ziemlich ungewöhnlichen Plot, ich weiß... ;-) Ich wollte keine typische Buch-Sieben-Story schreiben (deshalb beginnt die Handlung auch erst während den Osterferien), habe aber eingesehen, dass die Ereignisse, die ich bis jetzt geplant habe, teilweise nur während einem Schuljahr logisch unterzubringen sind.

Tom Riddle ist einfach ein faszinierender Charakter, und ich fand die Frage interessant, ob er möglicherweise imstande wäre, Voldemorts Vernichtung in die Wege zu leiten. Und ob er daran überhaupt ein Interesse hätte - möglicherweise, wenn es gute Gründe dafür gäbe...

Ich hoffe, ihr mögt es und kommentiert fleißig! :-)

An dieser Stelle noch mal vielen Dank an meine begabte Beta Clarice, die nicht nur meine Geschichten betat (und, nebenbei bemerkt, auch selbst richtig tolle FFs schreibt), sondern auch das Titelbild zu FtTP erstellt hat. Es gibt auch noch ein zweites, das ihr in meinem FF-Thread anschauen könnt.

Im FF-Thread gibt's außerdem Anspieltipps zu den einzelnen Kapiteln und eine Liste mit all meinen anderen Stories - schaut doch mal rein! ;-)

Ach ja: Hier ist übrigens noch der Link zu dem Youtube-Video, das mich zu dieser FF inspiriert hat:
<http://youtube.com/watch?v=NIBwCdZ6Zc4>

Disclaimer: Alle Personen aus dem Harry-Potter-Universum sowie die Handlungsorte gehören nicht mir, sondern J. K. Rowling, Bloomsbury und Warner Bros. Ich verdiene mit dieser Geschichte kein Geld.

Inhaltsverzeichnis

1. Neuigkeiten im Fuchsbau
2. Aufbruchsstimmung
3. Grimmauldplatz Nr. 12
4. Riddle Manor
5. Begegnungen
6. Dicke Luft
7. Alte Bekannte und neue Gegebenheiten
8. Einzug in Hogwarts

Neuigkeiten im Fuchsbau

Harry ließ nachdenklich die feine Kette durch seine Finger gleiten und betrachtete den Anhänger, auf dessen Oberfläche aus angelaufenem Silber sich eine Schlange mit aufgerissenem Maul wand. Jetzt war es nur ein Medaillon, aber es war keine vier Wochen her, dass die Zauber, die auf diesem Gegenstand gelegen hatten, Harry fast das Leben gekostet hatten. Und auch Ron und Hermine. Er durfte gar nicht daran denken.

Seine Hand fasste unwillkürlich nach seinem Unterarm und der tiefroten Narbe, die auch jetzt noch manchmal zu bluten begann und laut Madam Pomfrey wahrscheinlich erst in einigen Monaten endgültig damit aufhören würde. Sein neuestes Souvenir von Voldemort.

Harry seufzte und legte das Medaillon zurück in das kleine, mit Samt ausgeschlagene Kästchen, das vor ihm auf dem Tisch stand. Er wusste selbst nicht so richtig, warum er die ehemaligen Horkruxe behielt, aber irgendwie tat es ihm gut, klar sehen zu können, welche er schon vernichtet hatte und wie viele noch zwischen ihm und Voldemort lagen.

Harry ließ den Blick über die vor ihm ausgebreiteten Gegenstände schweifen. Da war das Tagebuch, das zwar schon in seinem zweiten Jahr auf Hogwarts zerstört wurde, das er aber der Vollständigkeit halber seiner Sammlung hinzugefügt hatte. Der Ring, den Dumbledore vernichtet hatte, war nicht zu bekommen gewesen, aber dafür hatte er den Kelch von Helga Hufflepuff. Ein Stück davon war aus dem Rand herausgebrochen, aber die goldene Beschichtung war erstaunlich gut erhalten geblieben. Und dann war da noch der Hut, ein spitzer, hoher, wie ihn die meisten Zauberer besaßen. Er hatte einst Rowena Ravenclaw gehört, und Harry wollte gar nicht so genau wissen, wie er in Voldemorts Besitz gelangt war.

Momentan fehlte nur noch ein einziger Horkrux in seiner Sammlung, und wenn es sich dabei wie vermutet um Nagini handelte, dann würde er diesen nicht zu suchen brauchen, sondern würde ihn sich direkt zusammen mit Voldemort vornehmen können. Er war bereit...

Da drang plötzlich ein spitzer Schrei zu ihm vor, dann hörte er Getrappel auf der Treppe, und einen Augenblick später wurde die Tür zu dem Zimmer, das Harry momentan bei den Weasleys bewohnte, aufgerissen, und Ron stand mit vor Aufregung knallrotem Gesicht vor ihm.

„Komm runter, Harry! Das musst du sehen! Das wirst du nicht *glauben!*“

„Was ist denn um Himmels Willen los, Ron?“

„Na komm schon und sieh's dir an!“

„Ich komm ja schon.“

Harry erhob sich und folgte Ron, der ihn zielsicher ins Wohnzimmer lotste. Und dort sah Harry auch sofort, was Ron so in Aufregung versetzt hatte: Als er den Raum betrat, stolperte ihm der gerade sechs Monate alte Jack entgegen und umklammerte sein Bein, um nicht zu fallen.

„Guck mal, seine ersten richtigen Schritte! Das ist doch Wahnsinn, oder?“ Ron war noch immer vollkommen aus dem Häuschen. Seit Bill und Fleur der Familie eröffnet hatten, dass sie Zuwachs bekommen würden, war er ein leidenschaftlicher Onkel.

Jack versuchte inzwischen, Harrys Hosenbein zu erklimmen.

„Nimm ihn doch ruhisch 'och, 'arry!“, sagte Fleur, die zusammen mit Bill, Mr. und Mrs. Weasley, Ginny und Hermine am Tisch saß.

„Okay, dann komm mal her“, murmelte Harry und nahm den Kleinen auf den Arm, wo dieser fröhlich gluckste und unverzüglich das tat, was ihm am meisten Spaß machte: Er krallte eine Hand in Harrys schwarzes, zerzaustes Haar und rupfte brutal daran.

„Oh nein, nischd schon wieder! Warte, ich 'elf dir“, seufzte Fleur und stand auf, um Jacks Finger einen nach dem anderen von Harrys Haaren zu lösen, der währenddessen nur hilflos mit nach vorn geneigtem Kopf abwarten konnte, ein Anblick, der Ginny und Hermine zum Schmunzeln brachte.

Jack kicherte; als Harry endlich wieder frei war, blieben mehrere dunkle Haare in seiner kleinen Faust zurück. Harrys schwarzer Schopf schien es ihm ganz besonders angetan zu haben. Kein Wunder, da die meisten Leute, die er jeden Tag sah, rothaarig waren und auch auf seinem eigenen Kopf das typisch rote Weasley-Haar spross.

„Es tut mir leid, 'arry – soll isch ihn nehmen?“, fragte Fleur.

„Nein, nein, schon gut. Ich hab nur gerade nicht richtig aufgepasst“, sagte Harry und knuddelte Jack,

achtete aber diesmal darauf, dass er ihn außer Reichweite seines Kopfes hielt. Ron sah dabei etwa zwei Minuten lang zu. Dann pirschte er sich an seinen besten Freund an und forderte: „Gib ihn mir auch mal!“

„Schon gut, hier kommt er“, sagte Harry leicht belustigt und reichte das Baby an Ron weiter, wo es sofort die kleinen, pummeligen Arme um den Hals seines Onkels schlang.

Hermine hatte die Szene zunehmend gerührt beobachtet. „Wisst ihr was, ihr seid beide so süß!“

Ron errötete und murmelte irgendetwas vor sich hin. Hermine erschrak, als ihr klar wurde, was sie da eben gesagt hatte und begann, geschäftig in ihrem Tee zu rühren. Harry verdrehte genervt die Augen. Das konnte doch nicht ewig so weitergehen mit den beiden...

Ein undeutlicher Geruch riss ihn aus seinen Gedanken. Neben ihm verzog Ron das Gesicht.

„Iihhh, ich glaub, er hat sich voll gemacht...“

Jack sah plötzlich gar nicht mehr fröhlich aus, sondern begann schon leise zu jammern.

„Isch komme!“ Fleur schickte sich an aufzustehen, aber Mrs. Weasley hielt sie zurück. „Bleib ruhig sitzen und trink erst mal aus, ich mache das.“

Fleur lächelte. „Vielen Dank.“

Mrs. Weasley nahm den inzwischen puterrotten Jack von Rons Arm und verschwand im Badezimmer.

„Na kommt, setzt euch doch!“, sagte Bill und winkte Harry und Ron zu sich heran.

Ron ließ sich neben Bill nieder und schenkte sich eine Tasse Tee ein, und Harry nahm den Stuhl neben ihm. Hermine schnappte sich Harrys Teller und begann unaufgefordert, ihn mit Teegebäck und belegten Broten zu füllen.

„Hermine, ich hab eigentlich...“

„Keinen Hunger, ich weiß.“ Sie packte ungerührt noch eine Brötchenhälfte obenauf und stellte den Teller wieder vor Harry ab. „Du hast kaum jemals Hunger, und das schon seit Wochen. Glaub mir, uns beschäftigt die ganze Sache genauso wie dich. Aber das heißt nicht, dass du nichts mehr essen musst.“

„Schon gut.“ Harry nahm ein belegtes Brot und warf Ron unter hochgezogenen Augenbrauen einen Blick zu, den Hermine großzügig übersah.

„Es gibt da übrigens was, über das ich mit euch reden wollte“, sagte er zwischen zwei Bissen und warf gleichzeitig einen verstohlenen Blick auf die große Uhr, die den jeweiligen Verbleib jedes Weasleys anzeigte. Keiner der Zeiger wies momentan auf „tödliche Gefahr“; das hieß wohl, dass er frei sprechen konnte. Trotzdem beugte er sich verschwörerisch nach vorne.

„Ich habe mir vorhin die Horkruxe nochmal angesehen. Und ich denke...“

Da ließ plötzlich ein lauter Knall die Tischrunde zusammenfahren, und wie aus dem Boden gewachsen standen Fred und George mitten im Raum. An Harrys Ankündigung war für den Moment nicht mehr zu denken.

„Hey Jungs!“, rief Mr. Weasley und stand auf, um seine zwei Söhne zu begrüßen. „Hi Dad!“, riefen beide wie aus einem Munde und umarmten ihren Vater. Nachdem sie auch alle anderen begrüßt hatten (wobei Bill einen brüderlichen Schlag auf den Rücken erhielt, der ihn fast vornüber auf die Tischplatte knallen ließ), sahen Fred und George sich suchend um.

„Wo ist eigentlich unser Jack?“, wollte Fred wissen.

„Ja, wo steckt er?“, fragte George und taxierte Bill.

„Mum wechselt gerade seine Windeln“, antwortete Bill leicht säuerlich, aber da kam Mrs. Weasley auch schon zurück und strahlte vor Freude, als sie Fred und George entdeckte.

„Meine Jungs! Das ist aber schön, dass ihr's heute noch geschafft habt!“

„Mum!“ Beide umarmten nacheinander ihre Mutter.

„Jetzt gib uns unseren Jack!“, sagte Fred mit leuchtenden Augen, und nach einem fast unmerklichen Zögern lächelte Mrs. Weasley und setzte ihren Enkel auf Freds Arm.

„Seid aber schön vorsichtig...“ Ihre Worte erstarben, als erst Fred und dann George den juchzenden Kleinen durch die Luft wirbelten und dann der Gartentür entgegenstrebten.

„Klar passen wir auf!“, rief George noch über die Schulter, und Fred ergänzte: „Hast du je erlebt, dass wir mit unserem kleinen Jack nicht vorsichtig waren?!“

Für einen Moment hörte man noch die Zwillinge und Jack giggeln, dann knallte die Gartentür zu, und im Raum herrschte wieder Ruhe. Mrs. Weasley ließ sich am Tisch nieder.

„Na, ich hoffe, die passen gut auf ihn auf, sonst können sie was erleben!“

„Ach komm schon, Mum“, sagte Bill beruhigend. „Er mag die beiden so gern, und bisher haben sie ihn

noch immer heil zurückgebracht.“

Mrs. Weasley seufzte und nahm einen Schluck aus ihrer Teetasse. Einige Minuten widmeten sich nun alle ihrer Zwischenmahlzeit und plauderten über dieses und jenes, aber als plötzlich ein verschwommener Schemen am Fenster vorbeirauschte, sprang Mrs. Weasley wie von der Tarantel gestochen auf und lief wutentbrannt in den Garten. „Ich wusste doch, dass man die keinen Augenblick allein lassen kann!!“

Harry und auch die anderen folgten ihr in angemessenem Abstand, und der Anblick, der sich ihnen vor der Tür bot, war wirklich sehenswert: Fred und George saßen auf ihren Besen und drehten im Garten in ungefähr zwei Metern Höhe ein paar Runden, und George hatte Jack vor sich gesetzt und hielt ihn mit einem Arm fest, während Mrs. Weasley unten am Boden keifte.

„Kommt sofort runter, ihr Flegel! Ich wusste doch gleich, dass das nicht gut geht! Was da alles passieren kann! Worauf wartet ihr noch, ihr seid ja immer noch oben!“

Die Zwillinge tauschten ein kleines Grinsen, während sie ihre Besen langsam gen Erde sinken ließen und Jack fasziniert seine schimpfende Oma anstarrte. Kaum dass er in Reichweite war, riss Mrs. Weasley ihn an sich. „Nicht zu fassen, ich hab euch doch gesagt, ihr sollt vorsichtig sein!“

„Waren wir doch, Mum!“, sagte Fred mit Unschuldsmiene.

„Ja, was denkst du denn, was für Onkel wir sind?“, fragte George.

„Verantwortungslose Onkel seid ihr! Auf einem Besen, unglaublich. Was da alles passieren kann...“

„Schon gut, Mum“, unterbrach Bill die Schimpftirade und übernahm seinen Sohn. „Ist ja nichts passiert.“

„Ja... aber isch meine... wir können ja vielleischn noch ein wenig warten mit dem Fliegen...“, meinte Fleur. Sie war ein bisschen blass um die Nase. Bill legte ihr einen Arm um die Schulter, während Mrs. Weasley die versammelte Horde wieder zurück ins Wohnzimmer scheuchte.

„Oh Mann!“, flüsterte Ron Harry kopfschüttelnd zu. „Auf so eine Idee können echt nur Fred und George kommen... Ich wünschte, die hätten so was mit mir mal gemacht!“

„Findest du das etwa gut?!“, schaltete sich Hermine ein. „Das war verantwortungslos, deine Mutter hat ganz Recht, Ron!“

Während Ron die Gelegenheit wahrnahm, mal wieder ein bisschen mit Hermine zu zanken, war Harry mit seinen Gedanken bereits ganz woanders.

Etwa eine Stunde später saß Harry wieder in seinem Zimmer und wartete. Nur wenig später traten Ron und Hermine ein und setzten sich auf sein Bett. „Okay, was war denn nun so wichtig, dass wir sofort kommen mussten?“, fragte Hermine. „Hat es etwas mit...“

„Ja, hat es“, sagte Harry und sah seinen Freunden nacheinander in die Augen. „Wir haben fünf Horkruxe. Bei dem sechsten dürfte es sich um Nagini handeln, das heißt, wir sind so weit. Ich wollte einfach, dass ihr es als Erste erfahrt. Noch heute werde ich mit dem Phönixorden und den anderen aus der DA ein Treffen am Grimmauldplatz ausmachen. Wenn alles glatt läuft, können wir in ein paar Tagen nach Riddle Manor aufbrechen.“

Aufbruchsstimmung

Vielen Dank an meine bisherigen Leser - das erste Kapitel überhaupt reinzustellen, hat mich schon eine Menge Nerven gekostet. Jetzt geht's allerdings schon viel besser... ;-)

*@ Dr. S: Das freut mich! :-) Zu deiner Frage: Ja, ich hab's mir tatsächlich so gedacht, dass Fleur schon bei der Hochzeit schwanger war (oh oh - wie unanständig! *lol*). Das mit Jack war einfach zeitlich ziemlich schwierig, weil ich mit der Story ja noch im Schuljahr bleiben wollte. Aber ich glaube, so ist es einigermaßen logisch...*

@ Clarice: Was hätte ich ohne dich nur gemacht! Du hast mir wirklich geholfen und dafür bin ich dir echt dankbar!!!

Hoffe du hast auch Spaß beim Lesen...

*@ Myrte: Danke für dein Lob! *rotwerd* Ja, es liegt am Zaubererblut. Ehrlich gesagt wollte ich Jack erst neun oder zehn Monate alt sein lassen, aber das hätte zeitlich hinten und vorne nicht gepasst. Ich denke aber auch, dass Zauberer den Muggeln in ihrer Entwicklung wahrscheinlich tatsächlich voraus sind - zumindest kommen mir die Leute im ersten Band weitaus reifer vor als gewöhnliche Elfjährige, also dachte ich, das lässt sich vielleicht auch auf Babys übertragen.*

Zu Tom Riddle: Das Trio wird ihn noch vor seinem ersten Mord holen, also mit 16. Um ihn noch ganz zu erwischen, danach war seine Seele ja gespalten. Mehr verrate ich aber noch nicht, sonst ist es ja nicht mehr spannend... ;-)

@ Black Lady 66: Freut mich, dass du weiterlesen willst! :-)

*Die Zwillinge gehören einfach dazu, ohne die geht in dieser FF gar nix! Es kommt später übrigens noch jemand, auf den ich einen kleinen Hau hab... *geheimnisvoll tu**

*@ lma23: Wow, danke!!! *strahlende Kinderaugen mach**

Jaaa... Fred und George sind wirklich toll! Oh, ich hoffe, du kennst phelps-twins.de?! Die haben eine riesige Galerie... ;-)

*Oh, bevor's losgeht nochmal eine fette Umarmung an meine Erstleserin Clarice - ich hoffe, sie hat unter meiner per PN übermittelten aufgekratzten Stimmung nicht zu sehr gelitten... *gestörtes Kichern**

Sie schreibt übrigens wirklich geniale FFs. Ihr solltet mal bei ihr vorbeischauen! Gerade in Arbeit ist "Jenseits von Eden", das mich wirklich gepackt hat und nicht mehr loslässt.

Okay, hier kommt das Neue...

Schüchtern übergebe ich der Welt einige Blätter, die in süßen Stunden der Muße, der dichterischen Begeisterung, meinem innersten Wesen einströmen.

- E.T.A. Hoffmann -

Harry hatte beschlossen, beim Abendessen sämtliche Weasleys einzuweihen, und so saß er nun am Tisch, wortkarg, linkisch und nur von Hermines bösen Blicken zum Essen gezwungen.

Leider hatte er wieder einmal nicht so einen gesegneten Appetit wie Jack; der saß auf Freds Schoß und hatte bisher mehr von dessen Teller gegessen als Fred selber.

Ron stocherte nervös in seinem Essen und schielte ununterbrochen zu Harry hinüber, dem dadurch erst Recht der Appetit verging. Als ihm schließlich klar wurde, dass er heute keinen Bissen mehr runterkriegen würde, legte er das Besteck weg und räusperte sich.

Zehn Köpfe wandten sich ihm zu, und er atmete tief durch. Nach dem Blick auf die Uhr der Weasleys, der ihm inzwischen zur Gewohnheit geworden war, fing er an: "Die Sache ist die – ihr wisst alle, dass ich inzwischen die meisten Horkruxe habe."

Eine drückende Stille lag über dem Raum; die meisten konnten sich schon denken, worauf Harry hinaus wollte.

"Was ich sagen will ist – ich denke, wir sind bereit. Ich habe vor, noch heute Abend sämtliche Phönixe und DA-Mitglieder zu verständigen, um ein Treffen auszumachen... Und den Angriff auf Voldemort zu planen." Nun, da die Worte im Raum standen, klang es gar nicht mehr so einfach wie eben, als sie noch in Harrys Kopf gewesen waren. Ihm wurde ein bisschen mulmig zumute, als ihm klar wurde, was sein Entschluss letztendlich bedeutete.

"Was – was haltet ihr davon?"

Ron zuckte mit den Schultern. "Du bist der Boss, Harry."

Hermine nickte. "Wenn du es für richtig hältst, kommen wir mit dir, das weißt du doch."

Harry sah nacheinander in die um ihn versammelten Gesichter.

"Was ist mit euch? Ihr müsst mir ehrlich eure Meinung sagen. Wenn jemand nicht mitkommen will, habe ich dafür vollstes Verständnis. Ich meine – das ist keine Sache, die man anderen zuliebe tun sollte. Wenn wir das wirklich machen – wenn wir wirklich nach Riddle Manor gehen – dann kann jeder von uns dabei sterben. Das kann ich nicht von euch verlangen, von keinem, und das tue ich auch nicht."

Ginny schob trotzig das Kinn vor; ihr war nicht entgangen, dass Harry während dieser kleinen Ansprache hauptsächlich sie angesehen hatte. "Ich komme mit!"

"Nein, Ginny!", polterte Mrs. Weasley. "Das geht nun wirklich nicht, du bist nicht mal volljährig! Das ist zu gefährlich!"

"Mum, ich kann kämpfen, ich habe das gelernt, und ich habe es auch schon getan!"

"Ja, aber... Nein, auf keinen Fall! Harry will in sein Hauptquartier, das ist nochmal was ganz anderes. Vielleicht hast du diesmal nicht so viel Glück..." Ginnys Augenbrauen zogen sich zusammen.

"Arthur, sag doch auch mal was!"

"Molly, ich weiß nicht... Wenn Ginny sich das zutraut..."

"Nein, sag lieber nichts! Du bleibst hier, Ginny!"

Ginny sprang so heftig auf, dass sie gegen den Tisch stieß und ihn bedrohlich ins Schwanken brachte, und fegte wortlos ihren Teller vom Tisch, bevor sie mit wehendem Haar den Raum durchquerte und wütend die Treppe hochstampfte.

"GINEVRA WEASLEY, KOMM SOFORT ZURÜCK! DU WIRST DAS ALLES WIEDER IN ORDNUNG BRINGEN!"

Ginnys Tür knallte zu, und Hermine beugte sich mit einem kleinen Seufzer zu den Scherben hinunter, um sie mit einem gemurmelten "Reparo" wieder zusammenzufügen. Als sie mit dem Geschirr wieder auftauchte, schaute sie leicht deprimiert in die Runde.

Mrs. Weasley saß schockiert und aufgewühlt auf ihrem Stuhl, und Ron beugte sich zu ihr hinüber, um sie am Ärmel zu zupfen. "Hey Mum – die kriegt sich schon wieder ein."

"Was...? Ja... hoffen wir's." Mrs. Weasley setzte ein fröhliches Gesicht auf. "Was ist los, Kinder – esst auf!"

Eine Weile hörte man das demonstrative Klappern von Geschirr und Besteck, keiner hatte große Lust, etwas zu sagen. Schließlich meldete sich Bill zu Wort: "Harry – ich komme morgen mit."

Fleur schluckte, sagte aber nichts.

"Auf mich kann der Orden auch zählen", sagte Mr. Weasley.

Die Zwillinge nickten heftig.

"Na dann..." Mrs. Weasley seufzte tief. "Das hatte ich mir ja schon fast gedacht. Also, dann bleiben Fleur und ich wohl hier bei dem Kleinen und bei Ginny und machen uns den lieben langen Tag Sorgen um euch." Sie versuchte schnippisch zu klingen, aber es gelang ihr nicht ganz.

Mr. Weasley langte über den Tisch und streichelte seiner Frau die Wange. "Keine Angst, Molly. Es ist ja nur eine Sache, die wir erledigen müssen – wenn das vorbei ist, gehören wir wieder ganz dir."

“Genau, Mum!”, mampfte Ron mit vollem Backen.

“Ja, Mum, nur dir!”, bekräftigte Fred, der inzwischen wieder munter Essen in Jack hineinschaufelte.

Mrs. Weasley unterdrückte ein Lächeln. “Na wenn ihr meint...”

Harry wusste nicht, was er sagen sollte. Er hatte damit gerechnet, dass fast alle mitkommen würden; aber jetzt, wo sie es gesagt hatten, konnte er es kaum fassen. Mühsam versuchte er die Dankbarkeit, die Rührung und die Erleichterung, die ihm den Hals verstopften, in Worte zu fassen.

“Leute, ich – danke an euch alle. Ich find's unglaublich, dass ihr mitkommt und...”

Bill winkte ab. “Schon gut, du musst nichts weiter sagen. Das ist doch selbstverständlich. Und ich habe da eh noch eine Rechnung offen.” Mit einem leichten Grinsen wies er auf sein Gesicht. Die Narben, die Greyback ihm beigebracht hatte, waren durch den Einsatz von Zaubersprüchen und Tränken etwas zurückgegangen, aber nicht so sehr, dass sie ihn nicht nach wie vor jeden Tag daran erinnerten, was damals passiert war. Und er wusste, viel besser würde es nicht mehr werden.

Harry nickte langsam. “Dann ist es also abgemacht. Am besten, ich verständige gleich die Anderen. Je eher, desto besser. Kann ich hier den Kamin benutzen?”

Mr. Weasley nickte. “Natürlich, kein Problem.”

“Danke.” Harry erhob sich vom Tisch.

“Willst du nicht wenigstens aufessen?”, fragte Mrs. Weasley besorgt.

“Danke, aber ich bin schon satt”, meinte Harry und war schon halb im Wohnzimmer.

Kopfschüttelnd betrachtete Hermine das angebissene Brot, das einsam auf Harrys Teller zurückgeblieben war.

Etwa eine Stunde später saß Harry mit Ron im Wohnzimmer und spielte Zaubererschach. Wer gewinnen würde, war allerdings bereits abzusehen; Harry war einfach zu abgelenkt durch die vielen Gedanken, die ihm durch den Kopf schossen.

Er hatte es geschafft, alle DA-Leute und Phönixe zu erreichen, und nun konnte er nur abwarten. Dass Hermine mit einem besorgten Gesichtsausdruck hereinkam, bemerkte er erst, als sie sich direkt neben ihn setzte.

“Was'n los, Hermine?”, fragte Ron, ohne die Augen vom Schachbrett zu heben.

“Ich war gerade bei Ginny”, wisperte sie und schaute sich nervös nach Mrs. Weasley um, aber die war noch immer in der Küche und bereitete vorsorglich schon Fresspakete für den Grimmauldplatz zu.

Also fuhr Hermine fort: “Sie ist total fertig wegen diesem Streit vorhin. Vielleicht solltest du mal mit ihr reden, Harry.”

Jetzt schaute Ron doch von seinem Spiel auf, eine Chance, die sein Bauer augenblicklich nutzte, um einem von Harrys Bauern direkt nebenan eine Ohrfeige zu verpassen.

“Was – was soll ich ihr denn sagen?”, fragte Harry verdattert.

“Meine Güte, Harry!”, schnaubte Hermine entnervt. “Du warst mit ihr zusammen, wieso weißt *du* nicht, wie du mit ihr reden sollst?!”

“Das ist doch schon ewig her!”, antwortete Harry.

“Ja, und es war komplett unnötig. Die Trennung, meine ich. Mal ehrlich, wenn Voldemort wirklich über einen Freund von dir Druck ausüben will, findet er auch jemanden. Du lebst ja nicht auf dem Mond!”

“Aber Hermine – ich wollte einfach nicht, dass – du weißt doch selber, wie gefährlich das war, als wir die Horkruxe gesucht haben. Und Ginny war schon mal... Die Sache mit Tom Riddle. Sie soll nicht wieder in so was rein geraten.”

Hermine schnaubte. “Ich bin zwar nicht der Meinung, dass du Ginny wie ein kleines Kind behandeln solltest, aber wie du meinst. Trotzdem wäre es gut, wenn du mal zu ihr gehen würdest.”

Harry nickte. “Ich mach das noch heute Abend.”

“Dann ist es ja gut. Übrigens, habt ihr gemerkt, dass zwei von euern Bauern sich prügeln?”

Harry zerrte mit einiger Mühe die ineinander verkeilten Figürchen auseinander, während Hermine sich erhob und in die Küche rauschte, um Mrs. Weasley zu helfen. Als er es geschafft hatte (Rons Bauer hatte ihn in die Hand gebissen – bisher hatte Harry nicht gewusst, dass das möglich war), stellte er die Bauern unter Rons wachsamem Blick wieder auf – seinen ließ er jedoch vorsichtshalber mit einem anderen den Platz tauschen.

“Was willst du ihr jetzt eigentlich sagen, Harry?”

“Weiß nicht – kommt drauf an, was sie sagt.”

“Sie wird dich fertig machen.”

“Argh. Ehrlich, jetzt fühl ich mich besser.”

“Schon gut, ich mein ja nur. Am Besten einfach entschuldigen, egal wofür. Das klappt, glaube ich, bei allen Mädchen.”

Harry warf ihm einen ziemlich genervten Blick zu. “Klar, mit denen kennst du dich ja auch super aus.”

“Halt die Klappe”, murmelte Ron und wurde ein bisschen rot. Seit der Sache mit Lavender Brown hatte er zwar noch eine andere Freundin gehabt, eine Ravenclaw namens Amanda Talbot, doch die hatte nach ganzen zwei Wochen mitten auf dem Gang mit ihm Schluss gemacht und sich danach standhaft geweigert, ihm im Unterricht oder wo auch immer auch nur im Mindesten nahe zu kommen. Bis heute hatte Ron nicht überredet werden können, den genauen Grund für die Trennung zu verraten.

“Also, ich war dran.” Ron machte seinen Zug und nickte Harry zu.

Doch noch während der überlegte, wie er seinen Springer aus Rons raffinierter Zange befreien konnte, pochte plötzlich jemand an die Haustür.

Harry zuckte leicht zusammen, und auch Ron wandte den Kopf zum Flur hin. Die Arbeitsgeräusche aus der Küche verstummten augenblicklich.

Mr. Weasley legte seine Zeitung weg, erhob sich aus seinem Sessel und eilte in den Flur.

Harry und Ron saßen jetzt allein im Wohnzimmer; Fred und George waren bereits in ihrem Zimmer (keiner wollte so richtig wissen, was sie da taten) und Bill und Fleur brachten gerade Jack ins Bett, eine Prozedur, die sich erfahrungsgemäß noch länger hinziehen konnte.

Hermine kam zurück ins Wohnzimmer; ebenso wie Mr. Weasley war auch Mrs. Weasley in den Flur gegangen, um dem späten Besucher zu öffnen. Als sie sich jedoch an der Tür zu schaffen machte, konnten die drei Mr. Weasleys Stimme vernehmen: “Halt, warte, Molly! Du musst ihm eine Frage stellen!”

“Arthur...”

“Na komm schon, das dauert ja wohl nicht lange!”

“Hoffentlich stehe ich da draußen nie in einem Blizzard, wenn Dad gerade da ist!”, flüsterte Ron. Harry kicherte, und selbst Hermine konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

“Also gut”, seufzte Mrs. Weasley. “Was gab es vor zwei Tagen mittags zu essen?”

Die Antwort war im Wohnzimmer nicht zu verstehen, aber scheinbar richtig, denn Mrs. Weasley machte abermals Anstalten, die Tür zu öffnen.

“Nicht so schnell, Molly! Er muss doch noch eine Frage stellen!”

“Arthur!”

“Meine Güte, ich mache mir nur Sorgen um eure Sicherheit!”

Wieder drang durch die verschlossene Tür undeutliches Gemurmel, Mrs. Weasley antwortete “Im zweiten Regal von rechts über der Spüle” und endlich durfte geöffnet werden.

Mit pochendem Herzen lehnte sich Harry etwas nach vorne, um die Haustür im Blick zu haben. Die Tür schwang auf, und seine Ahnung wurde bestätigt.

Draußen auf der Fußmatte stand in der einsetzenden Abenddämmerung Draco Malfoy.

Mit zwei unsicheren Schritten wankte er in den Flur und somit ins Licht, sein Anblick versetzte allen Anwesenden einen kleinen Schock. Draco war bleich, das blonde Haar klebte ihm in verschwitzten Strähnen auf der Stirn, sein Atem ging stoßweise, als sei er gerannt, und er zitterte so stark, dass er sich wohl kaum noch lange auf den Beinen würde halten können.

Sofort war Mrs. Weasley bei ihm und legte ihm spontan einen Arm um die bebenden Schultern.

“Schon gut, Junge, schon gut... Setz dich erst mal, ich mach dir was warm.”

Harry sah, wie Draco sich zum Tisch führen und auf einem Stuhl platzieren ließ. Bis jetzt hatte er noch keinen Ton von sich gegeben.

Mr. Weasley eilte ins Wohnzimmer. Sein Gesichtsausdruck war so ernst, wie es keiner der drei bisher von ihm kannte. “Auf, Kinder, ab nach oben”, befahl er knapp. Ron riss empört den Mund auf, aber Harry legte ihm eine Hand auf die Schulter, und er klappte ihn wieder zu.

“Okay, dann gute Nacht”, sagte Harry, aber Mr. Weasley war schon wieder in der Küche.

Die drei erhoben sich und machten sich schweigend auf den Weg zu ihren Zimmern; als Harry um die Ecke zur Treppe bog, sah er für einen kurzen Moment noch Draco, der am Küchentisch die Schale leer löffelte, die Mrs. Weasley ihm hingestellt hatte, und noch immer blass und krank aussah. Er wollte das Bild vergessen,

aber es brannte sich unauslöschlich in sein Gehirn und verdrängte alles andere.

Auf dem Flur drehte Hermine sich zu ihren Freunden um; sie hatte die Arme vor dem Körper verschränkt und war fast so blass wie Draco geworden.

“Wo war er heute Nacht?”

“Keine Ahnung”, sagte Ron. “Der kommt und geht doch eh, wie es ihm passt, besonders, seit er apparieren kann.”

“Ja, aber er kommt doch nicht umsonst in so einem Zustand hierher!”

“Seit wann interessiert dich eigentlich Dracos Zustand?!”

“Zu deiner Information, mich interessiert nicht sein Zustand, sondern der Grund dafür. Und der kann durchaus uns alle angehen!”

“Leute, das führt doch zu nichts!”, fuhr Harry dazwischen. “Ich würde sagen, wir warten erst mal ab, was deine Eltern, Ron, uns morgen zu sagen haben. Und dann sehen wir weiter.”

Er hatte erwartet, dass Hermine jetzt möglicherweise wütend werden würde, aber sie senkte nur den Kopf und seufzte: “Na schön. Also dann, gute Nacht.”

“Gute Nacht”, murmelten Harry und Ron, und Hermine verschwand hinter der Tür zu Ginnys Zimmer, das die beiden sich während Hermines Aufenthalt im Fuchsbau teilten.

Auch Ron und Harry gingen zu Bett. Ron sprach den Vorfall merkwürdigerweise nicht mehr an, und trotzdem lag Harry noch lange wach und starrte an die Decke, die über ihm im Schatten lag. Nach einer Weile hörte er Schritte auf der Treppe, dann im Flur und dann eine Tür. Scheinbar war Malfoy schlafen gegangen. Aber auch jetzt dauerte es noch, bis Harry zur Ruhe fand.

Harry hatte, so schien es ihm, nur wenige Minuten geschlafen, als er auch schon wieder schweißgebadet und mit klopfendem Herzen hoch schreckte. Er wusste nicht mehr, was er geträumt hatte; eine verwirrende Flut von Bildern war auf ihn eingepresselt, aber er wusste noch, dass ein grellgrünes Licht darin eine große Rolle gespielt hatte.

Auf der anderen Seite des Raumes schlief Ron tief und fest. Leise schwang Harry die Beine aus dem Bett und tappte zur Tür. Er hatte das Gefühl, als sei sein Mund noch niemals so ausgetrocknet gewesen. Leise und vorsichtig machte er sich auf den Weg zur Küche, um niemanden zu wecken.

Erst als er die Treppe schon halb hinunter war, bemerkte er den Lichtschein und die gedämpften Stimmen, die aus der Küche nach oben drangen. Harry hatte nicht vor zu lauschen. Er hatte sich schon wieder umgedreht, aber da fiel Dracos Name, und Harry erstarrte mitten in der Bewegung.

“Was machen wir denn jetzt?”, hörte er Mrs. Weasley besorgt fragen.

“Ich fürchte, wir können nicht viel machen. Du hast ihn doch gehört, sie erwarten ihn morgen zurück.”

“Arthur – die haben ihn gefoltert! Er ist gerade mal siebzehn Jahre alt, so alt wie Ron! Wir können doch nicht...”

Harry atmete scharf ein. Das war es also. Er hatte es schon vermutet, aber nicht ernsthaft geglaubt. Doch nicht Malfoy.

Unten sagte Mr. Weasley: “Du glaubst mir ja wohl, dass ich ihn nie wieder in die Nähe dieser Leute lassen würde, wenn wir eine Wahl hätten. Aber überleg mal, wenn er einfach nicht mehr auftaucht – dann war alles, was er bisher getan hat, umsonst! Er wusste, dass so etwas passieren kann, und er hat sich trotzdem bereit erklärt.”

Mrs. Weasley schniefte leise. “Das ist so... Wenn es doch nur schon vorbei wäre.”

Mr. Weasley seufzte. “Ich hoffe, das ist es bald. Na komm, lass uns ins Bett gehen.”

Stühle wurden zurückgeschoben, und Harry huschte so leise wie möglich wieder nach oben, gerade noch rechtzeitig, um die Tür hinter sich zuzuziehen, kurz bevor Mr. und Mrs. Weasley den Flur betraten. Seinen trockenen Mund hatte er längst vergessen. Als Harry draußen keine Geräusche mehr hörte, schlüpfte er in sein Bett und zog die Decke bis zum Kinn. Was er da gehört hatte, hatte er bereits vermutet, aber jetzt, da er es wusste, zog es ihm den Magen zusammen. Seine Gedanken wanderten zu dem Tag vor ungefähr fünf Monaten zurück, als Malfoy wieder in Hogwarts aufgetaucht war, abgehetzt, mager, zerschunden, aber wild entschlossen. Zu seinem Glück war er nicht Harry als Erstem begegnet, sondern Professor McGonagall. Die beiden hatten lange miteinander gesprochen, und seitdem wohnte Malfoy hier bei den Weasleys, den letzten Verwandten auf Dumbledores Seite, die er noch hatte, denn als offiziell gesuchter Todesser konnte er nicht nach Malfoy Manor zurückkehren. Als die Weasley-Kinder davon erfahren hatten, hatte Fred tatsächlich das

Fenster geöffnet und in den Garten gekotzt, was ihm ein mittleres Schreikonzert von Mrs. Weasley und die Hochachtung seiner Geschwister eingebracht hatte. Er hatte Harry jedoch später gestanden, dass er zu diesem Anlass mit einer Kotzpastille nachgeholfen hatte.

Jedenfalls wohnte Malfoy seitdem im Fuchsbau, und obwohl Mr. und Mrs. Weasley nie darüber sprachen und Malfoy sowieso nicht, wussten alle, dass er als Spion arbeitete.

Harry rollte sich auf die Seite, und plötzlich fiel ihm ein, dass er nicht mehr mit Ginny gesprochen hatte. Ergeben schloss er die Augen. Dann eben morgen.

Einen Moment später war er bereits in einen unruhigen Schlaf hinübergedämmert.

Am nächsten Morgen wurde Harry von Türenknallen und hektischen Schritten unsanft geweckt. Störrisch kniff er die Augen zu und riss sie gleich wieder auf, als Ron empört aufschrie. Hermine stand neben seinem Bett und hatte ihm gerade die Decke weggerissen. "Na los, aufstehen, ihr beiden! Ich war schon zwei Mal da, und es ist jetzt schon halb zehn!"

Einen Moment später strömte ekelhaft kalte Luft auf Harry ein. "Hey..."

Aber Hermine war schon auf dem Weg nach draußen und nahm die beiden Decken kurzerhand mit.

"Wir haben natürlich alle längst gefrühstückt, aber auf dem Tisch steht noch was für euch. Beeilt euch ein bisschen!" Die Tür knallte zu, und Ron setzte sich bibbernd auf.

"Wieso tut sie das? Harry, wieso tut sie uns das an? Sind wir denn nicht ihre besten Freunde?"

"Doch. Ihren Feinden hätte sie wahrscheinlich direkt ein paar Skorpione unter die Decke gesteckt", seufzte Harry und streckte die steifen Glieder. "Na komm schon. Ich wette mit dir, in spätestens fünf Minuten steht sie hier wieder auf der Matte."

Ron schnaubte und angelte seine Jeans vom Boden. Die beiden zogen sich schnell an und machten sich auf den Weg nach unten. Schon auf halbem Wege vernahmen sie die Stimme von Mrs. Weasley. "Ihr seid einfach unglaublich, wie konntet ihr nur..."

Harry und Ron bogen um die Ecke und entdeckten sofort den Grund für den Streit: Mrs. Weasley stand Fred und George gegenüber und war so wütend wie noch selten, und Fleur hielt ihren Sohn an sich gedrückt, auf dessen Rücken ein großer Henkel angewachsen war, während Bill daneben stand und vor unterdrücktem Lachen fast platzte. Mrs. Weasley wirbelte zu ihm herum und funkelte nun ihn an. "Du findest das wohl witzig?! Das kann doch nicht... Das ist doch nicht witzig, wenn sie mit deinem Sohn... Schau ihn dir doch mal an!"

"Aber Mum!", sagte George. "Du hast doch gesagt, wir sollen packen. Und Jack brauchen wir ganz dringend!"

Fred nickte heftig. "Und mit so einem Henkel lässt er sich eben besser tragen!"

Bill bekam einen Lachkrampf und sank in sich zusammen, während Mrs. Weasley mit hochrotem Kopf Atem schöpfte. "Oh Mann", sagte Bill und wischte sich ein paar Lachtränen aus den Augen. "Sag mal, Mum, hab ich mich für die beiden schon jemals bei dir und Dad bedankt? Jungs, ihr seid einmalig!" Das schien allen Beteiligten den Wind aus den Segeln zu nehmen; Mrs. Weasley regte sich ein bisschen ab und die Zwillinge lächelten gerührt. "Aber jetzt mal im Ernst, wie kriegt man das wieder weg?", fragte Bill.

Fred grinste. "Das geht von alleine. Wir haben ihm eine halbe Transformer-Pastille gegeben, die Wirkung müsste in einer Viertelstunde vorbei sein."

"Aber biete: Keine Verwandlungen mehr am Baby!", sagte Fleur säuerlich.

"Wie du meinst!"

"Kein Problem!"

Die Zwillinge drückten ihr schnell von jeder Seite einen Kuss auf die Wange, wuschelten Jack durchs Haar und eilten dann mit unangefochten guter Laune an Harry und Ron die Treppe hoch zu ihrem Zimmer.

Fleur blieb leicht errötend zurück, klappte den Mund auf, überlegte es sich dann aber anders und reichte Jack an Bill weiter. Mrs. Weasley drehte sich zu Harry und Ron um. "Da seid ihr ja endlich! Na kommt, ein bisschen Beilung jetzt. Auf dem Tisch steht Haferbrei für euch."

"Dir auch einen guten Morgen, Mum", murmelte Ron, was Mrs. Weasley jedoch geflissentlich überhörte. Die beiden schlappten in die Küche, ließen sich am Tisch nieder und löffelten ihre Schüsseln leer. Kaum dass Harry fertig war, kam Hermine hereingewuselt. "Ah gut, ihr seid fertig! Habt ihr mit dem Packen schon angefangen?"

"Nee. Das wollten wir dann jetzt gleich machen."

“Guten Morgen übrigens!”, sagte Hermine und lächelte.

Die beiden wünschten ihr auch einen guten Morgen, und schon war Hermine wieder hinaus gewuselt. “Was für ne Hektik”, grummelte Ron, während er seine und Harrys Schüssel in die Spüle schweben ließ. “Na komm, dann wollen wir mal.”

Die beiden gingen wieder in Rons Zimmer, vorbei an Mrs. Weasley, die geschäftig herumwuselte und Sachen suchte, die ihre Kinder verloren hatten, und Mr. Weasley, der inzwischen seinen Enkel übernommen hatte und ihn selig lächelnd auf dem Arm schuckelte.

Harry zerrte seinen Koffer unter dem Bett hervor und begann, seine Sachen zusammenzusuchen. Hedwig war gerade unterwegs, aber das war kein Problem; sie würde ihn auch am Grimmauldplatz finden.

Mit den vor ihnen schwebenden prall gefüllten Koffern machten sich beide schließlich wieder auf den Weg nach unten, und ein kleines Kribbeln breitete sich in Harrys Magengrube aus. Jetzt war es bald so weit.

Der Grimmauldplatz.

Und dann Riddle Manor.

Unten wartete bereits Hermine; zu ihren Füßen stand ihr Koffer, und ihre Augen blitzten vor Tatendurst. Offenbar war sie völlig ihm ihrem Element. “Seid ihr fertig? Dann kann's ja bald losgehen!” Mrs. Weasley tauchte hinter ihr auf und winkte die Jungs zu sich herunter. “Na kommt schon, ich geb euch noch was Essbares für Unter...” Sie brach mitten im Satz ab. “Draco!”

Gerade in diesem Moment kam der Angesprochene an Harry vorbei und knuffte ihn missmutig in die Seite, doch Mrs. Weasley bemerkte es nicht. Kaum dass Draco am Fuß der Treppe angelangt war, stürzte sie sich auf ihn. “Guten Morgen! Siehst du, ich habe doch gesagt, dass ein bisschen Schlaf gleich hilft. Komm, du musst was essen.” Sie führte ihn in die Küche, und Ron starrte den beiden vollkommen perplex hinterher. “Was ist denn in die gefahren?!”

Harry fiel ein, dass seine beiden Freunde noch nicht wussten, was er in der Nacht zuvor herausgefunden hatte.

Er zog Ron und Hermine in eine Ecke, die von dem allgemeinen Trubel verschont geblieben war, und berichtete ihnen flüsternd, was vorgefallen war. Nachdem er geendet hatte, sah Hermine sehr nachdenklich aus. “Ich hätte nie gedacht, dass Malfoy das mal für unsere Seite tun würde.”

“Ich auch nicht”, sagte Harry. “Also, warten wir's ab.”

“Da seid ihr ja!”, hörte Harry plötzlich Bills Stimme hinter seinem Rücken. “Wir wollten gleich los!”

“Äh, ja, wir kommen.”

Die drei folgten Bill ins Wohnzimmer, wo sie schon von den restlichen Weasleys erwartet wurden. Malfoy war nicht zu sehen, aber keiner der drei war darüber sonderlich traurig.

Mrs. Weasley drückte einen nach dem anderen an ihr Herz und steckte ihnen allen üppige Brottüten zu. Plötzlich fiel Harry etwas auf. “Wo ist eigentlich Ginny?”

Mrs. Weasley löste sich aus der Umarmung ihres Mannes und blickte kopfschüttelnd auf. “Sie ist immer noch oben und gibt keine Antwort, wenn ich sie rufe. Wir machen es einfach so, ich werde ihr sagen, dass sie sich über den Kamin melden soll, wenn sie endlich wieder zur Vernunft gekommen ist.”

“Na gut.” Harry sah so betreten aus, dass Mrs. Weasley ihn gleich noch einmal umarmte. “Du schaffst das schon, mein Lieber”, sagte sie. “Ihr könnt das alle schaffen.”

Harry nickte; aus irgendeinem Grund konnte er gerade nicht sprechen.

Fred, der die ganze Zeit Jack auf dem Arm gehalten hatte, reichte das Baby nach einem letzten Kuss von ihm und George widerstrebend an Fleur weiter. “Hier, gut aufpassen, bis wir wieder da sind.”

“Isch glaube, das wird mir sogar leichter fallen als sonst”, meinte sie lächelnd.

Die Zwillinge grinnten und traten zurück, damit Bill sich von Frau und Sohn verabschieden konnte.

Schließlich reihten sich alle in der Mitte des Wohnzimmers auf. Sie hatten beschlossen, alle gemeinsam in eine Seitengasse nahe des Grimmauldplatz Nr. 12 zu apparieren, und so nahm jeder seinen Koffer. Mrs. Weasley und Fleur hatten Tränen in den Augen, als sie zum Abschied winkten.

“Auf drei!”, sagte Mr. Weasley. “Eins...” Harry schloss die Augen und konzentrierte sich.

“Zwei...” Die enge Gasse nahm vor seinem inneren Auge Gestalt an.

“Drei!” Harry hatte das inzwischen bereits vertraute Gefühl, durch einen engen Schlauch gezwängt zu werden, und als er Sekunden später die Augen öffnete, befand er sich nicht mehr im Fuchsbau.

Grimmauldplatz Nr. 12

Sooo, hier ist es... endlich...

Vielen Dank für eure Kommiss! :-) Sowas freut mich echt immer wieder!

@ lma23: Da ist es, schließlich und endlich, wie versprochen... Und Fred und George haben wieder mal eine tragende Rolle... ;-)

@ Dr. S: Draco gibt's hier zwar nicht - aber ich hoffe, du magst es trotzdem!

@ Black Lady 66: Stimmt schon, mit der Appariergrenze... Aber andererseits gibt's da auch noch diese Szenen, wenn erst Percy und später dann Fred und George ständig im Haus hin und her apparieren, darum dachte ich, dass man das so machen kann.

Vielleicht gibt's ja für Familienmitglieder eine Ausnahmefunktion oder so...

@ Emma_meets_Hermione: Freut mich, wenn's dir gefallen hat! :-)

*Vielen Dank an meine Beta Clarice! Und diesmal auch an schumschum, die mir zumindest zum ersten Teil ein paar sehr nützliche Anmerkungen gemacht hat! *knuddl**

Übrigens habe ich seit Neuestem auch einen Fanfiction-Thread. Falls ihr mal reinschauen wollt: <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=22894&highlight=clarice>

Also dann viel Spaß!

Man muss immer etwas haben, worauf man sich freut.

- Eduard Mörike -

Harry schaute sich um. Eine enge Gasse zwischen zwei Häusern, ganz in der Nähe vom Grimmauldplatz Nr. 12. Die beste Gelegenheit zum Apparieren; hierhin verirrte sich fast nie jemand, und außer Bauschutt und einigen alten Pappkartons gab es nichts zu sehen.

Mr. Weasley lugte um die Ecke und winkte dann die versammelte Schar zu sich heran. "Keiner da", meinte er. "Wir können los!"

Der Trupp machte sich auf den Weg durch die verlassene Straße. Alle trugen Muggelkleidung und hatten die Zauberstäbe eingesteckt, aber Harry war trotzdem froh, dass sie niemandem begegneten. Mit den großen Koffern fernab von jedweder Bahn- oder Busstation wirkten sie wahrscheinlich doch recht auffällig.

"Hey Harry!", sagte Ron plötzlich und stieß ihn an. Harry wandte sich in Richtung von Rons ausgestrecktem Daumen um und sah, dass Fred und George beieinander untergehakt ein paar Meter hinter der Gruppe schlenderten und miteinander tuschelten.

"Was denkst du, was die wieder aushecken?"

"Keine Ahnung", sagte Harry wahrheitsgemäß. "Aber ich denke mal, es wird irgendwas mit ihrem Laden zu tun haben."

"Hm", machte Ron und klang nicht besonders überzeugt.

"Wir sind da!", sagte Mr. Weasley plötzlich, und die Gruppe hielt an. Vor ihnen ragte der Grimmauldplatz Nr. 12 auf.

Harry schluckte. Die erste Station auf seiner Reise zu Voldemort.

Er trat vor, mühsam seinen schweren Koffer hinter sich her schleppend, und pochte an die Pforte. Eine Minute verging – dann noch eine – Harry hatte gerade die Hand gehoben, um noch einmal zu klopfen, als sich die Tür einen Spalt öffnete und vor ihm etwa auf Hüfthöhe ein schrumpeliger, brauner kleiner Kopf erschien. “Hallo Kreacher”, sagte Harry.

Der Hauself verzog das Gesicht; seine Meinung über seinen neuen Herren und dessen Freunde hatte sich in den letzten Monaten kein bisschen geändert.

Missmutig versetzte er der Tür einen Schubs, sodass sie nach innen aufschwang, drehte sich um und schlurfte in die Eingangshalle. “Schon wieder hier, dieses Gesindel, ständig muss Kreacher sie um sich haben... Wenn nur die Herrin wüsste, wem ihr schönes Haus jetzt gehört, und ihr treuer Kreacher... Ein Halbblut ist jetzt der Herr von Kreacher, und er hat wieder das Schlammblood mitgebracht...”

Harry packte den Elf härter als beabsichtigt an der Schulter und zischte: “Kreacher, unser Gepäck!”

Widerwillig drehte sich die Kreatur um und starrte ihn einen Moment an, bevor sich mit einem Wink von ihm sämtliche Koffer einige Zentimeter über den Boden erhoben. “Dieselben Zimmer wie jedes Mal”, sagte Harry und ließ den Elf, der schon wieder vor sich hin murmelte, einfach stehen. Das konnte ja heiter werden. Er drehte sich zu den anderen um, die inzwischen auch in der Eingangshalle waren. Gerade zog Hermine die Tür hinter sich zu und bemühte sich dabei, möglichst leise zu sein; noch immer hing das Porträt von Sirius' Mutter an der Wand, und bisher war sie nicht aufgewacht.

“Also”, sagte Harry gedämpft mit einem Blick auf seine Armbanduhr, “es ist jetzt halb elf. Der Rest wird erst um halb eins zum Mittagessen kommen.”

Die anderen nickten, und alle folgten ihren Koffern die Treppe hinauf. Auf dem Flur trennten sich ihre Wege und jeder ging auf sein Zimmer.

Als Harry die Tür hinter sich zuzog, stand sein Koffer bereits vor dem Bett. Er hatte ihn gerade geöffnet und ein paar Kleinigkeiten herausgeholt, da klopfte jemand und Ron trat ein.

“Hi. Ich dachte, wir könnten uns damit ein bisschen die Zeit vertreiben”, meinte er und hielt das Kartenspiel in seiner Hand hoch.

“Super Idee!” Harry zog sein Nachttischchen näher heran und stellte die Lampe auf den Boden.

“Was treibt denn Hermine?”, fragte er.

“Ach, die ist direkt in die Bibliothek abgehauen”, antwortete Ron, während er sich auf Harrys Bett niederließ und die Karten mischte. “Du kennst sie ja.”

Harry nickte, und Ron teilte die Karten aus. “Sag mal, hast du jetzt eigentlich noch mit Ginny geredet?”

Harry schüttelte den Kopf. “Nee, bin ich jetzt nicht mehr zu gekommen.”

“Und was machst du dann jetzt?”

“Ich muss eben warten, bis sie sich meldet. Ich werd's auch versuchen. Es muss halt auf jeden Fall sein, bevor wir nach Riddle Manor gehen.”

Ron antwortete nicht, aber Harry wusste auch so, dass er ihn verstanden hatte und nahm sein Blatt auf.

Beide hatten nicht das Gefühl, dass sehr viel Zeit vergangen war, als Hermine plötzlich ins Zimmer platzte. “Kommt ihr langsam runter? Es gibt bald Essen, ihr könnt beim Tischdecken helfen.”

Harry sah auf seine Uhr. “Was, schon zwölf? Oh, äh – wer kocht jetzt eigentlich?”

“Bill”, sagte Hermine. “Also, kommt ihr jetzt?”

“Jaja”, murmelte Ron. Beide legten ihre Karten weg und folgten Hermine die Treppe hinunter in die Küche, wo tatsächlich Bill am Herd stand und emsig rührte.

“Seit wann kannst du denn kochen?”, fragte Ron und linste seinem Bruder über die Schulter.

“Schon immer!”, antwortete Bill abwesend. “Aber meinst du, ich mache das, wenn Mum da ist?”

Ron zuckte mit den Schultern. “Okay, das sehe ich ein. Und was gibt's?”

“Nudeln. Ihr könnt dann übrigens schon mal den Tisch decken, die Sachen stehen da drüben.”

Die drei trugen Teller, Gläser und Besteck auf, und als sie damit fertig waren, kamen auch schon Fred, George und Mr. Weasley und setzten sich an den Tisch. Mr. Weasley rieb sich die Hände, als Bill das Essen auftrug. “Das riecht ja toll!”

“Danke, Dad”, sagte Bill geschmeichelt.

In diesem Moment schlug die Uhr halb, und da pochte es auch schon an der Tür. “Ich mach auf”, sagte Harry. Er ging in die Halle, öffnete das schwere Portal und sah Professor McGonagall vor sich, ein kleines Reisekofferchen in der Hand. “Guten Tag, Professor”, sagte er höflich und trat beiseite, um sie hereinzulassen.

“Guten Tag, Mr. Potter.”

“Oh, lassen Sie den Koffer ruhig hier stehen – Kreacher!”

Der Elf kam herbeigeschlurft und kümmerte sich ausnahmsweise kommentarlos um das Gepäck, auch wenn sein Blick Bände sprach. “Du kannst gerade hier bleiben, es werden gleich noch mehr Leute eintreffen”, sagte Harry an ihn gewandt und begleitete Professor McGonagall ins Esszimmer, um gleich darauf zurückzukehren und Neville, Luna und Seamus die Tür zu öffnen, die zusammen gekommen waren. Zehn Minuten später war auch Dean eingetroffen, und von den Ordensmitgliedern waren Tonks, Lupin, Moody, Kingsley Shacklebolt, Mundungus Fletcher und Sturgis Podmore zu ihnen gestoßen. Und Snape. Es bedeutete noch immer eine große Überwindung für Harry, bei einer Begegnung mit ihm nicht seinen Zauberstab zu ziehen. Snape hatte keine Wahl gehabt, er musste damals Dumbledore töten. Das war der Plan gewesen, nur so konnte Snape seinen Unbrechbaren Schwur und seine Tarnung halten, und Dumbledore war durch den Trank aus der Höhle längst zum Tode verurteilt gewesen. Was Snape ihm genommen hatte, konnten kaum zwei Stunden sein, vielleicht weniger. All das wusste Harry, und irgendwie, auch wenn er es sich nicht eingestehen wollte, wusste er auch, dass Snape sich bis heute dafür das Leben zur Hölle machte. Und trotzdem versetzte es ihm einen Stich, ihn dort sitzen zu sehen.

Bill hatte Nudeln und Soße auf je drei Schüsseln verteilt, die gerade herungereicht wurden, und Hermine, die rechts von Harry saß, schaufelte ihm, als er nicht aufpasste, den Teller voll, bevor sie sich selber nahm.

Während der nächsten halben Stunde waren alle mit dem Essen beschäftigt, aber als sich schließlich die Teller und Schüsseln leerten, räusperte sich Harry und stand auf.

Augenblicklich verstummten die Gespräche und Essensgeräusche bei Tisch, abgesehen von Ron, der weiter futterte und dabei zu Harry hinaufschielte.

Harry holte tief Luft und fing an: “Der Grund, warum ich euch heute hergeben habe, ist Folgender: Momentan befinden sich fünf der sechs Horkruxe in meinem Besitz. Ich weiß nicht mit Sicherheit, welcher der letzte ist, aber ich gehe davon aus, dass es sich dabei um Nagini handelt, Voldemorts Haustier.”

Einige der Versammelten zuckten noch immer zusammen, als Harry seinen Namen nannte.

“Wenn es so ist”, fuhr er fort, “dann sollte es kein Problem sein, beide gleichzeitig zu erledigen. Es sieht so aus – ich plane, so bald wie möglich nach Riddle Manor zu gehen. Und ich habe gehofft, dass ihr alle mit mir kommt.”

Gespannt wartete er auf eine Reaktion, und schließlich sagte Seamus: “Bist du sicher, Harry? Ich meine – du bist nicht sicher, dass der letzte Horkrux diese Schlange ist, oder? Und wenn sie's nicht ist, kann das Ganze ziemlich ins Auge gehen.”

“So ist es. Aber wir haben momentan kaum eine Möglichkeit, das herauszufinden, ohne nach Riddle Manor zu gehen. Es ist riskant, ich weiß. Aber er muss vernichtet werden. Ich gehe, die einzige Frage ist, wer mit mir kommt.”

Ohne den Blick vom Tisch zu heben, sagte Moody: “Er gewinnt jeden Tag neue Anhänger. Je länger wir warten, desto größer wird unser Gegner. Ich denke nicht, dass wir es noch lange herauszögern sollten.”

Hermine schob ihre Hand in Harrys und schaute zu ihm auf. “Was ich im Fuchsbau gesagt habe, gilt immer noch. Ron?”

“Klar, Mann”, sagte er und kämpfte einen Moment mit sich, bevor er schließlich nach Harrys anderer Hand fasste.

Harry sah abwechselnd zu Ron und Hermine herunter. Sein Herz flatterte, und er spürte einen dicken Kloß im Hals. Hermine hielt noch immer seine Hand, als sie sich an die anderen wandte.

“Ich würde sagen, wir stimmen ab. Wer ist dafür, dass wir gehen?”

Nevilles Hand schoss in die Höhe, noch vor Moodys. Dann hob Luna nach einem Blick auf Neville achselzuckend die Hand. Dann Professor McGonagall. Die Zwillinge klatschten sich ab, bevor sie sich ebenfalls meldeten. Und schließlich hatte jeder der am Tisch Versammelten seine Hand in der Luft.

Harry verspürte einen leichten Druck in den Augen, als er das sah. Er schluckte, räusperte sich und sagte: “Also dann... Riddle Manor.”

Eine kalte, schnarrende Stimme drang an sein Ohr. “Ich schlage vor, den Dunklen Lord übermorgen aufzusuchen, am Vormittag. Die Hälfte seiner Anhänger wird nicht da sein, wie ich bereits berichtet habe.”

Harry sah hinüber zu Snape, der scheinbar unbeteiligt am Tisch saß und seinen Blick erwiderte, und brennender Hass schoss in ihm hoch. Er spürte, wie sich der Druck an seiner Hand auf Hermines Seite verstärkte. “In Ordnung. Wir machen es so.”

Der Kloß in seinem Hals schwoll an, und er hörte schon nicht mehr das zustimmende Gemurmel am Tisch. Er entwand Ron und Hermine seine Hände und stürzte aus der Essküche, hinaus in den Flur und die Treppe hinauf.

Niemand folgte ihm, und er war froh darum.

Auch den ganzen Nachmittag über traute sich keiner zu Harry. Die Zwillinge hatten sich nach dem Essen als Erste verabschiedet und in ihr Zimmer verdrückt, und nach und nach hatte sich die große Essküche geleert. Über allem lag nun schon seit Stunden eine schwere, drückende Stimmung, und Hermine, die in der Bibliothek saß, ließ mit einem Seufzer das Buch, in dem sie gerade las, in ihren Schoß sinken. Sich ablenken zu wollen war angesichts der Tragweite ihres Vorhabens geradezu lächerlich.

In der großen Bibliothek war es beinahe verboten still, ein Zustand, den Hermine normalerweise sehr schätzte, den sie heute allerdings sehr beklemmend fand. Nicht zum ersten Mal hatte sie den Eindruck, dass dieses Haus ihr die Luft zum Atmen nahm.

Sie stemmte sich aus ihrem Sessel hoch und stellte das Buch an seinen Platz im Regal zurück. Noch ein ganzer Tag. Voldemort die Stirn zu bieten, war eine Sache, aber sie hatte keine Ahnung, wie sie den morgigen Tag überstehen sollte. Ihr Blick wanderte durch den Raum und blieb an der großen Wanduhr hängen. Schon bald zehn. Hermine beschloss, sich in der Küche noch einen Krug Wasser zu holen und dann ins Bett zu gehen. So leise wie möglich verließ sie die Bibliothek, zog die Tür hinter sich zu und huschte über den dunklen Flur. Das würde gerade noch fehlen, wenn sie jetzt Mrs. Black weckte... Zu ihrer Erleichterung gelangte sie jedoch ohne Zwischenfall in die Küche, die bis auf das Herdfeuer, das von Kreacher scheinbar über Nacht am Laufen gehalten wurde, im Dunkeln lag. Vorsichtig ließ sie die Tür ins Schloss klicken, drehte sich um und bekam einen kleinen Schock, als sie die schemenhaften Gestalten von Fred und George entdeckte. Die beiden saßen auf einer Bank vor dem Feuer und starrten in die Flammen. Fred warf ihr einen kurzen Blick zu und wandte sich dann wieder ab.

Hermine schluckte, ihr Herz pochte immer noch heftig. Einen Moment blieb sie stehen, wo sie war, und wartete darauf, dass einer der Jungs etwas sagen würde. Als nichts geschah, ging sie langsam auf die beiden zu und ließ sich zwischen ihnen auf der Bank nieder. "Ich hab euch ja gar nicht gehört", sagte sie. "Ich dachte, es wären schon alle im Bett."

"Die anderen schlafen auch schon, glaube ich", antwortete George.

Einen Moment herrschte Schweigen, und Hermine spürte, wie sie langsam schläfrig wurde. Es war ein aufregender Tag gewesen, und die Wärme des Feuers und der beiden Körper neben ihr tat ihr Übriges. Ohne dass sie etwas dagegen tun konnte, wurden ihre Lider schwer und ihr Atem tiefer...

Mit einem Mal schrak sie hoch; sie hatte gerade noch rechtzeitig gemerkt, dass ihr Kopf sich gefährlich in Richtung von Freds Schulter geneigt hatte. Eine flammende Röte schoss ihr ins Gesicht, und sie knetete nervös ihre Hände im Schoß. Doch keiner der Zwillinge schien etwas bemerkt zu haben. Beide starrten noch immer wortlos ins Feuer.

"Was ist eigentlich los mit euch?", fragte Hermine in die Stille hinein.

Beide schauten auf.

"Ist es wegen -"

"Nein, eigentlich ist es wegen Kreacher. Weißt du, der Kerl zieht uns total runter", sagte George.

"Ja, wir können keine Nacht mehr schlafen, wenn wir daran denken müssen, was Kreacher zu uns gesagt hat...", ergänzte Fred. Auch im Halbdunkel sah Hermine, wie seine Augen aufblitzten.

"Jetzt mal ernsthaft!"

"Ja, es ist wegen übermorgen", sagte Fred.

Hermine biss sich nervös auf die Lippen. "Ich versteh schon – aber ich denke mal, das geht uns allen so. Mir zumindest. Immerhin... Es werden nicht alle da sein. Wir sind gut trainiert. Ich meine..." Sie brach ab, rang die Hände und hätte sich am liebsten geohrfeigt. Sie hatte doch sonst keine Probleme mit dem Reden!

Aus dem Augenwinkel sah sie, wie George nickte. "Wissen wir. Aber darum geht's nicht. Wir haben keine Angst vorm... Sterben. Es ist nur... Fred, erklär's ihr."

Fred räusperte sich umständlich. "Also – seit Jack da ist, ist das einfach was anderes."

Hermine nickte langsam. Da fiel ihr plötzlich etwas ein. "Wisst ihr, ob Harry Ginny noch erreichen konnte?"

"Soweit ich weiß, nicht", sagte George und wechselte einen Blick mit Fred. "Aber bestimmt schafft er's

morgen.”

“Na hoffentlich”, erwiderte Hermine, allerdings eher halbherzig. Vielleicht hätte sie doch bereits vor einer halben Stunde ins Bett gehen sollen. Schon wieder fielen ihr die Augen zu, und diesmal konnte sie nicht verhindern, dass sie für einen Moment einnickte.

Als das leise Scharren der Bank auf dem Steinboden und leichte Erschütterungen sie weckten, stellte sie entsetzt fest, dass George sie auf den Armen trug und offenbar vorhatte, sie ins Bett zu bringen, während Fred sich gerade die Taschen mit Äpfeln voll stopfte.

Peinlich berührt strampelte sie sich von Georges Arm herunter. “Oh, äh... Danke, George, sehr aufmerksam von dir, aber... jetzt bin ich ja wieder wach. Gute Nacht, ihr beiden.”

Mit brennenden Wangen huschte sie hinaus und spürte dabei die Blicke der Zwillinge im Rücken. So schnell, wie es gleichzeitig leise eben ging, stieg sie die Treppe hinauf und lief in ihr Zimmer. Dort zog sie nur schnell Jeans und Socken aus, bevor sie ins Bett schlüpfte und die Decke bis zum Kinn zog. Die Szene eben kam ihr so unwirklich vor. So hatte sie die Zwillinge noch nie erlebt.

Hermine fühlte sich völlig hilflos, und nachdem sie sich eine halbe Ewigkeit rastlos herumgewälzt hatte, schlief sie mit einem letzten, verzweifelten Gedanken endlich ein.

Wenn schon die Zwillinge in einer solchen Stimmung waren – wie sollten sie alle das jemals schaffen können?

Harry ahnte nichts von Hermines Sorgen, als er am nächsten Morgen gegen neun Uhr aufwachte. Kurz blieb er liegen und genoss ganz für sich einen kleinen, kuscheligen, dösen Moment.

Dann jedoch schlug er mit einem Ruck die Bettdecke zurück und schwang die Beine aus dem Bett. Sie hatten heute noch eine Menge vor, und trotz der gefährlichen Aufgabe, die vor ihnen lag, durchströmten ihn Tatendurst und eine gewisse Euphorie. Die düstere Stimmung von gestern war wie weggeblasen.

Er hatte ein Ziel, und jetzt war es zum Greifen nahe.

Harry zog sich rasch an, dann trat er beschwingten Schrittes hinaus auf den Flur und machte sich auf den Weg zu Rons Zimmer. Ihn wollte er als Erstes wecken. Doch als er gerade die Tür erreicht hatte, prallte er zurück.

Kreacher kam ihm entgegen, murmelte wie üblich vor sich hin und sah dabei gleichzeitig missgelaunt und schadenfroh aus.

“Blutsverräter, der er ist! Ein junger reinblütiger Herr ist er und könnte eine schöne reinblütige Lady heiraten, und doch hat er in seinem Koffer ein Foto von dem Schlammblood...”

Ron stürzte aus seinem Zimmer, auf seinen Wangen zeigten sich rote Flecken. “Halt's Maul, du hässlicher Gnom! Wenn du... Oh...” Die Röte auf seinem Gesicht vertiefte sich, als er Harry erkannte.

“Harry! Morgen. Ähm... Das ist nicht... Ich hab von euch beiden Fotos – in meinem Koffer! Und dein Hauself...”

“...ist ein verdammt hinterlistiger Mistbock!”, ergänzte Harry und hoffte, dass Kreacher es noch gehört hatte. “Schon gut, Ron. Ich wollte eigentlich nur schauen, ob du schon wach bist; sieht fast so aus. Sollen wir Hermine wecken?”

“Nee, nicht nötig. Die ist schon unten und hilft Bill mit dem Frühstück.”

“Na dann... Wann essen wir?”

“Weiß ich doch nicht!”

In diesem Moment ertönte unten ein Klirren und Scheppern, als irgendein Geschirrtel zu Bruch ging, und kurz darauf drang ein unglaubliches Geschrei ins obere Stockwerk. Mrs Black war aufgewacht.

Einen Moment sahen Harry und Ron sich schweigend an, dann sagte Harry trocken: “Wenn sie schon beim Tischdecken sind, kann's nicht mehr lange dauern. Ich würde sagen, ich gehe runter und versuche, die Alte ruhig zu stellen und du machst die Runde und weckst die anderen – falls irgendjemand noch nicht wach ist.”

Ron nickte und machte sich auf den Weg, und Harry stieg die Treppe hinab. Wie war das mit dem Foto in Rons Koffer? Harry schnaubte und schüttelte den Kopf. Da musste was passieren – und zwar bald.

In den nächsten fünf Minuten war er allerdings vollends von Mrs Blacks Porträt in Anspruch genommen. Als er es endlich geschafft hatte, die Vorhänge zuzuziehen, sank er einen Augenblick erschöpft und nach Luft ringend an der Wand nieder. Man sollte nicht meinen, dass das so anstrengend sein konnte. Aber möglicherweise bin ich das Problem ja schon morgen auf wundersame Weise los, dachte er grimmig und stemmte sich hoch.

Er ging hinüber in die Küche, wo Hermine und Bill gerade das Frühstück auftrugen. Beide wünschten ihm einen guten Morgen und sahen den Umständen entsprechend gut gelaunt aus, aber Harry entging nicht, dass Hermine Augen auffällig rot und geschwollen waren.

“Tut mir leid wegen Mrs Black”, sagte sie. “Mir ist ein Teller runter gefallen...”

“Macht doch nichts”, antwortete Harry. “Sieht ja lecker aus, was ihr da habt...”

“Naja, wir brauchen ja ein bisschen Kraft heute!”, sagte Bill munter und stellte eine große Pfanne mit gebratenem Schinken auf den Tisch.

“Ja... Die anderen müssten gleich da sein, ich hab Ron zum Wecken geschickt.”

Die drei setzten sich an den Tisch, und wenig später kamen auch schon die anderen mehr oder weniger verschlafen in die Küche und nahmen ihre Plätze ein. Einige wirkten gefasst und entschlossen, anderen allerdings sah man an, dass das morgige Vorhaben sie nicht gerade optimistisch stimmte. Unter ihnen Neville. Blass und nachdenklich schaufelte er Rührei, Schinken und Toast in sich hinein und schien kaum zu bemerken, was er aß.

Das Frühstück verlief allgemein recht schweigsam, aber das war Harry nur recht – umso schneller konnten sie mit den Vorbereitungen beginnen.

Er war auch der Erste, der seinen Teller zurückschob, und als nach einer gefühlten Ewigkeit schließlich jeder fertig war, stand Harry auf.

“Ich denke, ich muss nicht extra erwähnen, dass morgen ein wichtiger Tag für uns alle wird”, begann er. “Deshalb würde ich sagen, wir nutzen den heutigen Tag, um uns so gut wie möglich vorzubereiten – wir können einige Zauber noch einmal üben, bereitlegen, was auch immer man morgen brauchen könnte, und vor allem den Plan durchsprechen.”

Während seiner kleinen Rede hatte Harry es angestrengt vermieden, Snape anzusehen, der sich nun räusperte und das Wort übernahm.

“Ich würde vorschlagen, dass alle Beteiligten sich jetzt frisch machen oder tun, was auch immer ihnen gerade im Kopf herumgeistert...” Der Blick seiner dunklen Augen ruhte auf Luna, die interessiert das Schnitzwerk am Esstisch betrachtete und dabei mit den Fingern ihre Haare kämmte.

“Wir wollen doch niemanden *verlieren*, nur weil meine Ausführungen dem ein oder anderen entgangen sind. Versammeln wir uns in, sagen wir, einer Viertelstunde in der Bibliothek.”

Harry, der noch immer stand und dessen Stimmung plötzlich deutlich gesunken war, ballte die Faust. “Interessant zu hören, wie selbstverständlich Sie über mein Haus verfügen”, sagte er scharf.

Augenblicklich wurde es stiller im Raum.

Snape wandte sich langsam Harry zu. Seine Stimme triff vor Sarkasmus, als er antwortete. “Verzeihung, Mr Potter. Ihr Vorschlag?”

“Viertelstunde. Bibliothek”, sagte Harry und schob abrupt seinen Stuhl zurück.

Hermine setzte zum Sprechen an, aber noch ehe sie einen Ton herausbekommen hatte, war Harry schon aus der Küche verschwunden. Sie wechselte einen Blick mit Ron, dann folgten sie beide Harry und fanden ihn in seinem Zimmer, wo er auf dem Bett saß und vor sich hin starrte.

“Hey Mann...”, sagte Ron und setzte sich neben ihn.

Hermine kniete sich vor Harry auf den Boden. “Harry, was sollte das? Das war doch... vollkommen unnötig! Was hast du denn davon?”

“Was ich davon habe?”, schnappte Harry. “Nichts habe ich davon! Er macht mich einfach krank! Dieser Mistkerl – das... das ist Sirius' Haus und er ist hier und...”

“Harry!” Hermine schaute eindringlich zu ihm auf. “Wir verstehen dich. Wirklich. Aber das führt doch zu nichts. Wir brauchen ihn nun mal, sonst wäre er nicht hier. Und du machst es für alle Beteiligten nur schwerer, wenn du ihn so offensichtlich ablehnst.”

Harry nickte. “Ich weiß. Ich weiß.” Er stieß die Luft aus und hob die Augenbrauen.

“Keine Sorge!”, sagte Ron und klopfte Harry auf die Schulter. “Morgen ist die Sache erledigt – dann wird er verschwinden und alles ist wieder in Ordnung. Ich meine, wir sehen ihn ja noch nicht mal mehr in der Schule.”

Harry nickte und brachte sogar ein schiefes Lächeln zustande. “Okay. Gehen wir runter und hören uns an, was er zu sagen hat.”

Hermine sah erleichtert aus; scheinbar hatte sie nicht erwartet, dass Harry sich so leicht beruhigen lassen würde.

Die drei machten sich auf den Weg nach unten. In der Bibliothek waren bisher nur Luna, Seamus, Professor McGonagall, Neville und Snape.

Harry, Ron und Hermine ließen sich neben ihren Schulkameraden auf und vor dem großen Sofa nieder und warteten.

Es dauerte auch nicht lange, bis die anderen eintrafen, und als schließlich alle auf Sessel und Sofas verteilt waren, erhob sich Snape. Aus einer Umhangtasche zog er ein Stück Pergament, das sich auf einen Wink seines Zauberstabes hin entfaltete und in der Luft schwebte.

“Das ist eine Karte von Riddle Manor”, erklärte er.

In der Bibliothek war es vollkommen still; wieder einmal gelang es Snape spielend, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu bündeln.

“Der Plan ist denkbar simpel”, fuhr er fort, “sodass ihn *eigentlich* alle verstehen und auch durchführen können sollten.” Harry hätte schwören können, dass Snapes Blick bei diesen Worten zu ihm herübergeschwenkt war, und beherrschte sich nur mühsam.

“Der Eingang zum Haus ist hier. Natürlich magisch gesichert, aber das können Sie getrost meine Sorge sein lassen”, sagte Snape und tippte mit dem Zauberstab eine bestimmte Stelle auf dem Plan an, der einen Grundriss des Hauses aus der Vogelperspektive zeigte.

“Ich selber werde heute abend aufbrechen und die Nacht dort verbringen... Haben Sie ein Problem, Mr Finnigan?”

Seamus, der begonnen hatte, anzüglich zu kichern, verstummte schlagartig, nur noch seine Mundwinkel zuckten verräterisch. “Nein, Sir.”

Als wäre nichts gewesen, fuhr Snape fort: “Bellatrix Lestrange wird gegen zehn Uhr mit ihrer Entourage zu einem kleinen... Auftrag aufbrechen. Wer genau mit ihr kommt, steht noch nicht fest. Der Dunkle Lord jedenfalls wird mit ungefähr zehn Todessern in Riddle Manor bleiben. Zur Sicherheit, falls es bei Bellatrix irgendwelche Verzögerungen geben sollte, wäre es ratsam, den Überfall frühestens gegen halb elf zu planen. Und damit kommen wir auch schon zu Ihrer Aufgabe. Sie müssen im Grunde nur noch erscheinen, sich Zutritt zum Haus verschaffen und ihre Arbeit tun. Sie werden in der Übermacht sein, daher denke ich, dass ein gut trainierter Zauberer keine Probleme haben dürfte.” Einen Moment sah er unter hochgezogenen Augenbrauen Neville an, der unter seinem Blick merklich zusammenschrumpfte.

“Nagini befindet sich beinahe rund um die Uhr in unmittelbarer Nähe des Dunklen Lords. Was die Räumlichkeiten angeht...”

Noch immer traute sich niemand, Snape zu unterbrechen, trotzdem stieg die Spannung unter den Versammelten spürbar, während er die Aufteilung der Zimmer erläuterte.

Plötzlich hob Hermine die Hand; Ron starrte sie verwirrt an.

“Hermine, das ist nicht mehr dein Lehrer, du musst nicht...”

“Miss Granger?”

“Wie sieht es mit der Gruppeneinteilung aus... Sir?”, fragte Hermine.

“Das überlasse ich ganz dem Urteilsvermögen von Mr Potter”, antwortete Snape und verzog leicht die Oberlippe.

Harry entschied, die bissige Bemerkung zu überhören.

“Ich denke, dass wir in drei Gruppen gehen sollten, nicht mehr. Ansonsten sind wir jeweils zu wenige. Das macht dann also sechs Leute pro Gruppe. Die Aufteilung... Moment, das sollten wir aufschreiben – Hermine, hast du was dabei? Okay... Also, Moody hat von uns allen die meiste Erfahrung, deshalb sollte er die Eingangstür übernehmen. Wen wollen Sie mitnehmen?”

“Für den Eingang werde ich noch mindestens zwei Ordensmitglieder brauchen. Nichts für ungut, Junge. Wie wär's mit euch, Tonks, Remus?”

Die beiden nickten stumm.

“Außerdem Longbottom, Finnigan und Weasley.”

“Welchen?”

“Bill.”

“Okay.”

“Sind Sie sicher, dass es klug ist, ausgerechnet Longbottom an vorderster Front einzusetzen?”, meinte Snape mit einem Glitzern in den Augen.

“Keine Sorge, ich bin sicher, er wird das hervorragend machen”, antwortete Moody.

Neville lief rot an und sah dabei sehr glücklich aus, wie Harry erfreut feststellte. Snape verzichtete auf eine Entgegnung.

“Damit hätten wir eine Gruppe”, sagte Harry. “Ich gehe mit Ron und Hermine. (Hört, hört!, murmelte Seamus leise.) Dann noch Mr Weasley, Kingsley und Luna, wenn das für alle in Ordnung ist?”

Die anderen nickte, und Hermine sagte: “Dann besteht die letzte Gruppe aus Fred, George, Dean, Professor McGonagall, Mundungus und Sturgis.”

“Genau. Professor Snape, wie kommen wir, abgesehen von der Eingangstür, noch ins Haus?”

Snape schnaubte, als habe Harry ihm gerade eine unheimlich dumme Frage gestellt, und deutete auf die entsprechenden Stellen auf dem Pergament. “Da und da sind Fenster, die ich entsichern kann. Ich werd's einfach Nott in die Schuhe schieben, der ist dafür nämlich zuständig. Und es gibt noch einen Kellereingang. Wenn Sie den benutzen wollen, würde ich dafür die dritte Gruppe vorschlagen, denn der Schutzzauber, mit dem er belegt ist, dürfte in Ihr Spezialgebiet fallen, Minerva.”

“Gut, dann nehmen wir das Fenster auf der Rückseite des Hauses”, sagte Harry. “Noch irgendwelche Fragen?”

Es gab keine, und so löste sich die Versammlung nach und nach auf. Harry spürte wieder etwas von der erwartungsvollen Aufbruchsstimmung, die er morgens gehabt hatte – und einigen anderen ging es offenbar ähnlich. Die Erwartung des morgigen Tages lag beinahe greifbar in der Luft, und innerhalb von zehn Minuten stand der Grimmauldplatz Nr. 12 Kopf.

Die Zwillinge wuselten nach oben zu ihrem Zimmer. Hermine hatte sich Ron vorgeknöpft und schien entschlossen, auf den letzten Drücker noch so viel Wissen wie möglich in ihm unterzubringen - “Du erinnerst dich schon noch daran, wie du den Zauberstab halten musst, wenn du einen Stupor abwehren willst, oder?”. Moody hatte sich im Sessel niedergelassen und polierte andächtig seinen Zauberstab. Luna hatte begonnen, ein kompliziert aussehendes Amulett aus mitgebrachten Grashalmen und Nusschalen zu basteln. Seamus hatte den gesamten Inhalt seiner zahlreichen Umhangtaschen auf den Küchentisch entleert und suchte fieberhaft nach seinen Rauchbomben. Lupin, Tonks, Bill und Mr Weasley hatten sich in der Eingangshalle zu einer kleinen Traube zusammengefunden und unterhielten sich angeregt über den geplanten Überfall. Snape stapfte mit wehendem Umhang die Treppe hoch und erschreckte Dean Thomas, der ihm fast in die Arme gelaufen wäre. Und in all dem Trubel irrte Neville umher und raufte sich die Haare.

“Hey Neville, stimmt was nicht?”, fragte Harry.

“Ach weißt du – ich bin irgendwie nicht sicher wegen meinem Stupor!”, jammerte Neville. “Ich würde eigentlich gern noch ein bisschen üben, aber ich weiß nicht...”

“Ich glaube, da hab ich was für dich!”, sagte Harry und schob Neville vor sich her bis zum Porträt von Mrs Black, die sich bereits wieder warm redete.

Mit einem beherzten Ruck riss Harry den Vorhang beiseite. “Daran kannst du üben, so viel du willst!”, brüllte er gegen das augenblicklich einsetzende Geschrei an.

“Danke, Harry!”, brüllte Neville zurück und begann, Flüche gegen das Gemälde zu schleudern.

Eigenartig zufrieden machte sich Harry wieder auf den Weg in die Bibliothek. Das Geschnatter, Getrappel, das Zischen von Nevilles Flüchen und das Geschrei von Mrs Black vermischten sich zu einer ganz besonderen Geräuschkulisse. So musste es wahrscheinlich klingen, wenn man dabei war, Lord Voldemort die Stirn zu bieten. Harry lachte leise.

Als er bei der Bibliothek anlangte, kam ihm gerade Ron entgegen. “Ich werd lieber mal bei Fred und George anklopfen und mir ein paar Kracher oder sonstwas geben lassen. Nur so zur Sicherheit.”

Und schon war er weg, gerade noch rechtzeitig, bevor Hermine ihm hinterher kam. “Harry! Hast du eine Ahnung, wo Ron hin wollte?”

“Soweit ich weiß...”

Da drang plötzlich aus dem oberen Stock ein Gebrüll, das sogar Mrs Black übertönte, und ließ Harry verstummen.

“Das ist doch nicht zu glauben! Sowas kann ja nur von euch kommen, das ist doch...”

Harry tauschte einen Blick mit Hermine, und die beiden rannten los. Oben stand Ron in der geöffneten Tür von Freds und Georges Zimmer und keifte.

“Ich hab's *geahnt*! Ach du Scheiße, das war so klar!”

“Ron, was ist denn los?”, fragte Harry und fasste ihn an der Schulter.

“Das ist los!”, brüllte Ron viel zu laut neben Harrys Ohr und deutete mit weit ausholender Geste in den

Raum.

Auf dem Bett saßen Fred und George und sahen aus wie auf frischer Tat ertappt. Und neben dem Bett stand Ginny und kochte vor Wut.

“Halt mal die Luft an, Ron, das ist echt meine Sache!”

“Du sollest gar nicht hier sein!”

“Ich bin aber hier, und ich komme morgen mit!”

“Nein, du bleibst hier!”

“Ich komme mit, ob's dir passt oder nicht!”, kreischte Ginny, und ihre Stimme überschlug sich.

Harry starrte sie wie vom Donner gerührt an. “Ginny, das ist wirklich nicht klug...”

“Ja, fang du auch noch an!”, schrie Ginny. “Ich bin gerade mal ein Jahr jünger als ihr!”

Hermine versetzte Harry genervt einen Schubs und drängte sich an ihm vorbei.

“Hi Ginny!”, sagte sie, als wenn nichts Besonderes wäre, und umarmte ihre Freundin. “Also dann, Riddle Manor?”

Ginny nickte.

“Hermine, das kann doch nicht dein Ernst sein!”, sagte Ron empört. “Da – da soll sie zu Hause bleiben und dann kommt sie her und...”

Hermine warf ihm einen bitterbösen Blick zu. “Ginny kann mindestens so gut kämpfen wie wir alle”, sagte sie kühl, nahm Ginny an der Hand und zog sie mit sich zu ihrem Zimmer.

Ron wollte sich gerade auf Fred und George stürzen, aber Harry gelang es, ihn wegzuzerren.

“Lass gut sein. Der Punkt geht an Hermine.”

Ron schäumte noch immer. “Die Säcke! Die haben sie doch nicht alle, ihr dabei auch noch zu helfen!” Ron riss sich von Harry los, stampfte in sein Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu.

Leicht konfus irrte Harry wieder nach unten, wo Luna inzwischen ungeniert Neville anhimmelte, der verschwitzt, aber wild entschlossen immer noch gehen Mrs Black kämpfte.

Professor McGonagall hatte sich zu ihm gesellt und korrigierte von Zeit zu Zeit seine Haltung.

Harry lächelte leicht und zog sich in die Bibliothek zurück, die inzwischen menschenleer war.

Die erwartungsvolle Stimmung war den ganzen Tag über spürbar. Mittags machte Bill einen riesigen Auflauf, dessen Reste auch noch für das Abendessen ausreichten, allerdings hatten die meisten keinen besonders großen Appetit. Ron war irgendwann wieder aus seinem Zimmer gekommen und starrte finster vor sich hin, denn Ginny saß jetzt auch mit am Tisch und ignorierte ihn komplett. Niemand sagte etwas über Ginnys plötzliches Erscheinen, und Harry war froh, dass ihnen auf die Art ein neuer Streit erspart blieb.

Als der Tag sich seinem Ende zuneigte, schmollte Ron immer noch. Harry hatte es nach einigen Anläufen aufgegeben, mit ihm zu reden. Nicht, weil er nicht seiner Meinung war, sondern eher gerade weil er Rons Meinung war, nämlich, dass Ginny überall eher hingehörte als nach Riddle Manor, und dadurch hatte er Rons Schimpftiraden, abwechselnd auf Ginny und auf die Zwillinge, nicht viel entgegnen können.

Harry seufzte, als er sich auf der Treppe niederließ. Er hatte noch immer nicht mit Ginny geredet. Den ganzen Tag war er zu beschäftigt gewesen... Und zwar damit, nach Ausreden zu suchen, wenn er ehrlich war. Er hatte Angst vor dem Gespräch mit Ginny. Und nicht mehr viel Zeit, um sich endlich dazu durchzuringen.

Im Haus war es langsam wieder still geworden. Das Porträt von Mrs Black schlief (und hing, zu Harrys großem Kummer, trotz Nevilles Bemühungen noch immer an der Wand), Kreacher hatte sich schon vor einiger Zeit verdrückt, und einige waren schon zu Bett gegangen. In der Küche hörte Harry noch die Ordensmitglieder miteinander reden.

In diesem Moment knarrte die Tür zur Bibliothek, und Harry schreckte hoch. Es war jedoch nur Mr Weasley, und Harry entging nicht, dass er blass und abgekämpft wirkte.

“Harry!”, sagte Mr Weasley vollkommen konfus und hätte ihn beinahe über den Haufen gerannt. Erschöpft fuhr er sich mit der Hand über die Augen. “Ich habe gerade mit Molly geredet.”

“Heißt das, Ginny kommt mit?”

“Ja. Das war nicht einfach, kann ich dir sagen!”

Harry wusste nicht, was er antworten sollte, und starrte auf den Boden.

“Hey, machst du dir etwa Sorgen?”, fragte Mr Weasley.

Harry nickte. “Ich – ich denke nicht, dass wir Ginny mitnehmen sollten”, sagte er stockend.

Mr Weasley ließ sich neben ihm auf der Treppenstufe nieder.

“Harry, ich mache mir auch meine Gedanken. Über Ginny und Ron und Bill. Und Fred und George. Und

auch über dich und Hermine.”

Harry hob überrascht den Kopf.

“Aber weißt du, ich kann meine Kinder nun mal immer vor allem beschützen, auch wenn ich das gerne will. Und am allerwenigstens kann ich sie vor sich selbst beschützen”, fuhr Mr Weasley fort.

“Ihr seid jetzt erwachsen. Ginny ist es zwar noch nicht auf dem Papier, aber ansonsten schon. Sie trifft jetzt ihre eigenen Entscheidungen, und alles, was ich tun kann, ist, sie dabei zu unterstützen.”

Harry nickte. Komischerweise verstopfte ihm gerade ein dicker Kloß den Hals.

Mr Weasley tätschelte kurz seine Schulter und erhob sich. “Das wird morgen ein langer Tag. Du solltest nicht mehr so lange auf bleiben.”

“Ja, ich gehe dann auch bald schlafen”, sagte Harry, trotzdem saß er noch eine Weile, nachdem Mr Weasley gegangen war, auf der Treppe.

Als er schließlich spürte, wie seine Gelenke steif wurden, raffte er sich endlich auf. Er war inzwischen tatsächlich müde geworden. Es war insgesamt doch ein hektischer Tag gewesen.

Aber als er sich gerade in Richtung seines Zimmers aufmachen wollte, hörte er ein schabendes Geräusch, das seinen Ursprung scheinbar in einer dunklen Ecke unter der Treppe hatte.

Harry blieb mit angehaltenem Atem stehen und lauschte. Da war es wieder! Er hatte keine Ahnung, was das sein könnte. Harry zog seinen Zauberstab und folgte vorsichtig den Geräuschfetzen, die ihn leiteten. Wahrscheinlich war es ja ganz harmlos, aber es war doch besser, nachzusehen, bevor er ins Bett ging.

Unter der Treppe war es stockfinster. “Lumos!”, flüsterte Harry. An der Spitze seines Zauberstabes flammte ein fahlblaues Licht auf, und nun bot sich ihm eine verwirrende Szene.

Keine zwei Meter von ihm entfernt standen Neville und Luna eng umschlungen in einer Ecke und hatten ihn bis eben nicht bemerkt. Jetzt erst unterbrach Luna den Kuss und sah Harry erstaunt an, die Arme immer noch um Nevilles Hals geschlungen.

Diesem brach augenblicklich der Schweiß aus. “Äh...”

“Harry!”, sagte Luna mit glockenheller Stimme. “Bist du noch nicht im Bett?”

“Öhm – nein. Ich hab ein Geräusch gehört...”

“Ach so. Naja... Ich wollte jedenfalls meinen ersten Kuss unbedingt noch heute kriegen”, meinte Luna mit leuchtenden Augen. Neville grinste schief, und Harry grinste zurück.

“Na, dann lasse ich euch mal wieder allein!”

Kurz bevor er das Licht an seinem Zauberstab erlöschen ließ, sah er noch, wie Luna Neville wieder zu sich heran zog, dann huschte er um die Ecke und die Treppe hoch.

Als er dann im Bett lag, grinste er immer noch vor sich hin. Was für ein verrückter Tag, dachte er. Was für ein verrückter, merkwürdiger Tag. Aber irgendwie... sehr interessant. Und mit diesem Gedanken schlief er ein.

Riddle Manor

@ all: Okay, hier das vierte Kapitel... Ich weiß, es hat lang gedauert. Wieder mal... Ich weiß ehrlich gesagt auch gar nicht, wie ich das erklären soll, außer dass es irgendwie gehakt hat... *zerknirscht bin*

Jedenfalls, hier ist es, und ich hoffe, das Warten hat sich gelohnt! *zwinker*

Übrigens bitte ich zu beachten, dass dieses Kapitel (noch) NICHT beta gelesen wurde. Das liegt daran, dass ich Clarice dieses Wochenende wahrscheinlich nicht mehr erreichen kann, und ich wollte euch das Chap nicht noch länger vorenthalten. Aber es geht ja nichts verloren, zur Not kann man's immer noch ändern... Falls das passiert, werde ich in meinem FF-Thread eine kleine Anmerkung machen.

@ Dr. S: Jaaa, kann man so sagen... Dass es zur Sache geht, meine ich...

@ lma23: Nee, Kuschel-Snape geht nicht. Aber das Thema haben wir ja schon durchgekaut... *lol*

Soviel kann ich schon mal verraten: Sehr viel Text haben die Zwillinge nicht, aber sie sind ziemlich wichtig diesmal...

Und danke für dein Lob - das ist immer so herzerwärmend! *hug*

@ Black Lady 66: Freut mich, dass es dir gefallen hat! *grins*

Man kann einen Krieg genauso wenig gewinnen wie ein Erdbeben.

- Jeannette Rankin, US-Politikerin -

Am Morgen seines großen Tages erwachte Harry gegen acht Uhr. Einen Moment lag er einfach da und starrte an die Decke, aber dann fiel ihm schlagartig wieder ein, was er heute tun würde, und ein merkwürdiges Kribbeln machte sich in seiner Magengrube breit, nicht unähnlich dem, das er bei seinem ersten Kuss gespürt hatte. Als er sich anzog, zitterten seine Hände leicht, und er musste mehrmals tief durchatmen.

Harry machte sich direkt auf den Weg in die Küche, denn der Geruch von gebratenem Schinken war ihm schon auf dem Flur in die Nase gestiegen, und nun spürte er neben dem Kribbeln auch noch eine ziemliche Leere im Magen.

Unten in der Küche stand wieder einmal Bill am Herd, und diesmal assistierte ihm Ginny und deckte den Tisch, an dem bereits alle Ordensmitglieder sowie Hermine, Ron, Seamus und Dean saßen. Nachdem Harry einen flüchtigen Morgengruß an die Runde gerichtet und eine gemurmelte Erwiderung geerntet hatte, setzte er sich neben Ron und wartete darauf, dass Bill die Eier für gelungen befand.

Wenig später gesellten sich Fred und George dazu, und auch Ginny setzte sich jetzt an den Tisch.

Harry vermied es, sie anzusehen, und starrte auf seinen Teller.

“Worauf warten wir eigentlich noch?“, fragte Moody, der offenbar hungrig war.

Bill stellte die Pfanne auf dem Tisch ab. “Neville und Luna fehlen noch. Aber ich denke mal, so viel Zeit haben wir noch...”

Genau in diesem Moment kam Neville zur Tür herein gestolpert und stopfte dabei noch hastig sein Hemd in die Hose. Schwer atmend ließ er sich neben Hermine nieder und warf einen entschuldigenden Blick in die Runde.

“Na dann können wir ja anfangen“, meinte Snape und zog den Brötchenkorb zu sich heran.

Harry, den das ärgerte, erwiderte: “Wir warten noch auf Luna!”

Snape schüttelte entnervt den Kopf, sagte aber nichts.

Fünf Minuten später kam endlich auch Luna in die Küche. Scheinbar hatte das Warten sich gelohnt, denn alle Anwesenden sperrten bei ihrem Anblick Mund und Augen auf, und das Gespräch erstarb.

Luna schien das nicht zu bemerken.

“Sag mal – was hast du denn da an?“, fragte Seamus, und seine Augen glitzerten, als sei gerade sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen.

“Das?“, fragte Luna und zupfte an ihrem Oberteil. “Das ist mein Hemd!”

Harry räusperte sich. “Um genau zu sein – das ist Nevilles Hemd.”

“Oh!“, sagte Luna und bekam ganz runde Augen. Doch dann zuckte sie mit den Schultern. “Naja, dann hab ich mich wohl geirrt.”

Scheinbar war die Sache damit für sie erledigt, denn sie setzte sich neben Neville, der knallrot angelaufen war, und schenkte ihm ein Lächeln, das seine Laune schlagartig verbesserte.

Es war schließlich Bill, der das Schweigen brach, indem er wortreich das Frühstück an die Versammelten verteilte. Seamus' Augen behielten jedoch während der gesamten Mahlzeit einen eigentümlichen Glanz bei, der Harry zum Grinsen brachte.

Er wollte nicht in Nevilles Haut stecken, wenn Seamus ihn später ausfragte.

Dann jedoch wurde Harry etwas klar – später, das war Riddle Manor, das war Voldemort, das war Kämpfen, und seine Miene wurde wieder ernst.

Nach dem Frühstück ergriff Moody das Wort.

“Es ist jetzt neun Uhr“, sagte er. “Wenn wir in eineinhalb Stunden in Riddle Manor sein wollen, sollten wir uns spätestens in einer halben Stunde alle in der Eingangshalle treffen.”

Die anderen waren einverstanden, und die Gruppe zerstreute sich recht schnell.

Harry wusste, dass jetzt seine letzte Gelegenheit gekommen war. Ginny war gerade aufgestanden, und war in Richtung Treppe unterwegs, und so nahm er all seinen Mut zusammen.

“Ginny!” Im gleichen Moment hätte er sich ohrfeigen können; seine Stimme war nur ein raues, lächerliches Krächzen.

Aber Ginny lachte nicht. Sie drehte sich zu ihm um und sah ihn fragend an, die Arme vor dem Körper verschränkt.

“Hast du – hast du eine Minute?“

“Gern auch zwei.“

“O-Okay. Dann... komm.“

Harry wollte nach ihrer Hand greifen, aber dann verließ ihn der Mut, und er ging einfach voraus, die Treppe hinauf und führte sie in sein Zimmer. Dort schloss er sorgfältig die Tür, während sich Ginny auf seinem Bett nieder ließ.

Harry setzte sich schnell neben sie, denn seine Knie waren plötzlich irgendwie weich.

Einen Moment saß er einfach da, bis ihm einfiel, dass er auch etwas sagen sollte.

“Ginny...“

“Hör zu“, unterbrach sie ihn. “Ich gehe auf jeden Fall mit.“

“Äh, ja.“ Harry atmete tief durch. “Du musst das aber nicht, weißt du...“

Ginny schnaubte. “Ja, weiß ich. Aber ich meine, wozu bin ich denn in der DA? Und immerhin geht mich das eine ganze Menge an. Es – es trifft immer wieder meine Freunde oder Familie. Allein was dir schon alles passiert ist. Und der Angriff auf Dad. Und auf Bill. Alles seine Schuld. Ich will dabei sein, wenn er besiegt wird.“

“Und wenn er nicht besiegt wird?“

Ginny zuckte mit den Schultern, und Harry war sich nicht sicher, ob sie das ernst meinte oder nicht.

“Das ist nunmal Krieg, oder?“, sagte sie und lächelte schief.

“Jaaah...“ Harry schluckte. “Das könnte der letzte Tag unseres Lebens sein.“

Ginny zögerte kurz, bevor sie antwortete. “Ich weiß.“

Sie holte tief Luft, aber Harry kam ihr zuvor. “Wenn das so wäre, wollte ich dir nur sagen... Du bist ein tolles Mädchen.“

Ginny wollte ihm antworten, überlegte es sich dann aber anders. Sie beugte sich zu ihm herüber und drückte ihm schnell einen Kuss auf die Wange. Dann stand sie auf.

“Okay, dann will ich mal gehen“, sagte sie, und Harry glaubte auf ihren Wangen einen Hauch rot zu entdecken. “Wir sehen uns dann ja... gleich.“

“Okay.“

Ginny ging hinaus, und Harry schüttelte den Kopf, um das merkwürdige prickelnde Gefühl in seiner Magengrube loszuwerden, das zu seinem größten Bedauern mindestens zur Hälfte aus Scham bestand.

Als er Ginny nach unten folgen wollte, begegnete ihm auf dem Flur Ron.

“Hey! Wie war's? Hast du dich blamiert?”

“Immer ein aufmunterndes Wort auf den Lippen, was? Naja, 'n bisschen. Auf dem Gebiet hab ich ja immerhin schon einschlägige Erfahrungen.”

Ron ließ ein glucksendes Lachen hören, und Harry musste einfach mitlachen. Dann zog ihn Ron schnell in eine ziemlich ungeschickte Umarmung. Harry klopfte ihm überrascht auf den Rücken, da ließ Ron auch schon wieder los, das Gesicht weitaus röter als Ginnys eben.

“Tja, dann wollen wir mal, was?”

Harry nickte, und gemeinsam stiegen sie die Treppe hinab, wo die anderen bereits versammelt waren. Tonks wippte erwartungsvoll auf den Zehenspitzen, und Neville sah sehr gefasst aus.

“Dann sind wir ja komplett”, sagte Moody. “Hierher, Jungs, wir gehen jetzt noch mal durch, wo jeder hin muss.” Harry zuckte zusammen, als Moody unvermittelt zu ihm herumfuhr.

“Potter, wo bist du mit deiner Gruppe?”

“Am Fenster auf der Hausrückseite”, antwortete Harry automatisch.

“Und wie willst du den Zauber lösen, der darauf liegt?”

“D-das wollte Professor Snape übernehmen...”

“Gut. Longbottom, wir sind...”

“An der Eingangstür”, sagte Neville mit fester Stimme.

“Genau. Und das bedeutet äußerste Gefahr. Nicht dass das anderswo im Haus sehr viel besser wäre.”

Seamus schien ein bisschen zusammenzuschumpfen.

“Wir müssen heute auf alles vorbereitet sein”, fuhr Moody fort. “Gefangennahme, Folter, Tod. Ich hoffe, das ist euch klar.”

“Lassen Sie gut sein, Alastor”, sagte Professor McGonagall mit einem besorgten Blick auf Seamus' entsetzten Gesichtsausdruck.

“Ich will ja nur, dass sich jeder hier bewusst macht, worauf er sich einlässt. Na schön. Ich schlage vor, wir machen uns auf den Weg.”

Moody marschierte voran, und die anderen folgten ihm. An der Eingangstür machte er Halt. Er öffnete sie ganz langsam, den Zauberstab im Anschlag, und schaute um die Ecke. Ron stöhnte hinter ihm genervt auf.

“Man kann nicht vorsichtig genug sein”, murmelte Moody. Doch scheinbar befand er die Straße vor dem Haus als ungefährlich, denn er trat nach draußen und winkte den anderen auffordernd zu.

Harry fühlte sich ein wenig matschig, als er nach draußen schlüpfte. Wehmütig betrachtete er einen Moment das Haus. Es war das alte Haus der Blacks, natürlich... Aber nun war es sein Haus, von Sirius vererbt...

Aber da zog ihn Hermine schon weiter, die Straße entlang und hin zu der kleinen Seitengasse, in der sie auch bei ihrer Ankunft appariert waren.

Für einen Moment gab es ein kleines Durcheinander, als sich alle zu den vereinbarten Gruppen zusammenfanden. Ron starrte demonstrativ zu Boden, als Ginny sich wie selbstverständlich zu ihnen stellte.

“Oh, Ginny... Gut, gut, das ist mir ehrlich gesagt auch am liebsten so...”, sagte Mr Weasley zerstreut. “Also, können wir...” Er brach ab, als Luna sich plötzlich von ihnen löste, zu Neville lief und ihn schnell drückte. Tonks lächelte gerührt, und Luna hüpfte rasch zu ihrer Gruppe zurück.

Harry fiel auf, dass er auch gerne noch ein paar Hände geschüttelt hätte, bevor sie das hier taten. Aber dann begnügte er sich damit, seinen Weggefährten zuzuwinken.

Inzwischen hatte Mr Weasley den Faden wieder aufgenommen. “Dann lasst uns apparieren.” Harry sah, wie Ginny die Hand auf den Arm ihres Vaters legte, dann schloss er die Augen und konzentrierte sich auf sein Ziel. Sie würden an einem kleinen Wald apparieren und dann direkt ihr Ziel ansteuern.

“Immer wachsam!”, hörte er Moody sagen, aber die Stimme klang bereits weit entfernt, als käme sie aus einem Nebenzimmer... Harry hatte das inzwischen vertraute Gefühl, als würde sein Körper von allen Seiten zusammen gepresst... Und dann plötzlich, als er schon glaubte, nicht mehr viel Luft übrig zu haben, ließ der Druck mit einem Mal nach und er spürte, dass sie an ihrem Ziel angekommen waren.

Harry riss die Augen auf und fand sich tatsächlich an dem Wäldchen wieder, das kurz hinter der Appariergrenze lag. Leicht benommen schüttelte er den Kopf. Die Luft war hier viel wärmer, als sie es eben in

der Nebengasse noch gewesen war, und es wehte ein leichter Wind.

Die anderen waren ebenfalls zerzaust, doch wohlbehalten angekommen.

“Wir sollten gehen”, meinte Hermine kurz angebunden, während sie vergeblich versuchte, die Haare aus dem Gesicht zu bekommen.

“Also dann”, meinte Harry und klang viel mutiger, als er sich fühlte. Er ging voraus, und die anderen folgten ihm. Vor ihnen lag ein schmaler Pfad, der an Wiesen und Feldern vorbei führte, und Harry lief ein kalter Schauer den Rücken hinunter, wenn er daran dachte, wie sehr dieses Idyll trog.

Nachdem sie eine Weile schweigend gelaufen waren, erkannten sie erst den Kirchturm, dann die Dächer von Voldemorts Heimatort, und als sie auf dem höchsten Punkt einer kleinen Steigung angekommen waren, lag er vor ihnen.

“Das ist es also”, sagte Hermine.

Harry nickte. “Ja. Und da hinten – das ist sein Haus.”

Er wies mit dem ausgestreckten Finger auf das große, alte, etwas abseits gelegene Haus der Riddles.

“Hey Harry – ich glaub, ich sehe Moody mit seiner Gruppe!”, sagte Ron.

Tatsächlich; am ihnen entgegengesetzten Rand des Dorfes konnte man einige Gestalten erkennen, die sich zielstrebig Riddle Manor näherten.

Harry konnte nur hoffen, dass keiner der Bewohner ihre Ankunft bemerkte. Aber einen besseren Plan hatten sie nicht.

“Also dann, weiter”, sagte Harry und klang ernster, als er es beabsichtigt hatte.

“Lasst die Zauberstäbe noch eingesteckt”, sagte Kingsley Shackbolt leise, als sie die Hauptstraße überquerten. “Die muss nicht jeder Muggel hier sehen.”

Ron zog eine Grimasse und ließ seinen Stab los, den er schon halb aus der Tasche gezogen hatte.

Langsam näherten sie sich dem Haus. Lästigerweise fielen Harry gerade jetzt die tausend Kleinigkeiten auf, die bei ihrer Unternehmung schief gehen konnten. Aber es war zu spät, sie waren fast da. Eine halb dichte Hecke umgab das Grundstück und bot ihnen einen gewissen Sichtschutz, als sie um eine Ecke schlichen.

“Da!”, flüsterte Hermine plötzlich. “Das ist das Fenster, das Professor Snape uns gezeigt hat!”

Sie waren jetzt an der Rückseite des Hauses, und zwischen einigen dürren Zweigen war das Fenster zu sehen, genau wie Snape es ihnen beschrieben hatte.

“Dann los”, flüsterte Harry zurück und zwängte sich als erster durch die Hecke. Während die anderen ihm nachkamen, sah er sich um. Vor ihm ragte das große, alte Haus auf, das genau wie der Garten, der es umgab, so normal wie nur möglich aussah. Harry lauschte angestrengt, konnte jedoch nichts hören; das hieß wohl, dass es bisher keine Probleme gab. Obwohl, eine Sache war da schon...

“Wie kommen wir da hoch?”, fragte Harry leise und blickte stirnrunzelnd zu dem Fenster auf, das sich etwa drei Meter über dem Boden befand.

“Das machen wir ganz einfach”, sagte Mr Weasley. “Kingsley, würdest du...?”

Kingsley nickte, zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf Mr Weasley. “Mobilicorpus!”

Mr Weasley erhob sich einige Zentimeter in die Luft und stieg auf einen Schwenk von Kingsleys Zauberstab hin langsam hinauf zu dem Fenster.

Die unten Versammelten hielten den Atem an, als Mr Weasley das Fenster vorsichtig mit dem Zauberstab antippte; doch es geschah nichts, außer dass sich das Fenster nahezu geräuschlos öffnete. Scheinbar hatte Snape ganze Arbeit geleistet.

Mr Weasley schwang sich in den Raum, und nach wenigen Sekunden sah er nach draußen. “Alles in Ordnung, ihr könnt kommen!”

Einer nach dem anderen wurde per Mobilicorpus nach oben befördert, und sie gelangten zu ihrer übergroßen Erleichterung ohne Zwischenfälle in das Zimmer, zu dem das Fenster gehörte. Harry ließ seinen Blick schweifen. In einer Ecke stand ein Bett mit ordentlich gefalteter Decke, gegenüber ein Schrank, und auf dem Schreibtisch lagen einige halb beschriebene Blätter quer übereinander, daneben ein Füllfederhalter und ein offenes Fässchen Tinte. Das Schlafzimmer von Tom Riddle Senior, vermutete Harry. Wäre die fingerdicke Staubschicht nicht gewesen, die über ausnahmslos jedem Einrichtungsgegenstand lag, hätte man nie vermutet, dass der Bewohner auch nur einen Tag fort gewesen war. Harry lief ein kalter Schauer über den Rücken.

Er schluckte und wandte sich an die anderen. “Laut Professor Snapes Plan befindet sich hinter dieser Tür ein Flur, der mit allen Räumen im Obergeschoss verbunden ist”, sagte er.

“Worauf warten wir?”, fragte Ginny und drängte sich an ihm vorbei. Harry blieb beinahe das Herz stehen,

aber da dies der denkbar schlechteste Zeitpunkt für eine Szene war, ließ er sie gewähren, als sie lauschte und dann langsam die Tür öffnete.

Vorsichtig und darauf bedacht, kein unnötiges Geräusch zu verursachen, schlüpfen sie alle in den Flur hinaus. "Da lang", flüsterte Harry und wies mit seinem Zauberstab in die Richtung, in der sich dem Plan nach das große Versammlungszimmer befinden sollte.

Während sie den Flur entlang schlichen, spürte Harry neben dem altbekannten Brennen auf der Stirn ein unangenehmes Prickeln hinter dem Bauchnabel. Es schien alles gut zu laufen. Zu gut?

Auf halbem Wege hörte er ein Knarren und warf einen Blick über die Galerie, den Zauberstab im Anschlag. Von seiner Position aus hatte er einen guten Blick auf die Eingangshalle, und dort unten standen Moody, der ihm mit erhobenem Daumen signalisierte, dass alles in Ordnung sei, und seine Gruppe. Harry hob ebenfalls den Daumen und setzte seinen Weg fort. Sie mussten ihren Gegner zunächst auf allen drei Stockwerken lokalisieren und einkreisen, und zwar bevor jemand Wind von ihrem Besuch bekam.

Harry näherte sich langsam und vorsichtig der Tür, die anderen dicht hinter sich. Dort mussten sie sein...

Und dann ertönte aus dem unteren Stockwerk ein gewaltiger Knall, und Harry wusste, dass sie in großen Schwierigkeiten steckten.

Mit einem Satz war er am Geländer und spähte nach unten. In der Eingangshalle breitete sich gerade in diesem Moment eine dicke graue Qualmwolke aus, und herausgestolpert kamen, hustend und keuchend, die Mitglieder von Moodys Gruppe. Noch während Moody sich umwandte und zu Harry emporblickte, sprangen unten mehrere Türen knallend auf, und heraus strömten mindestens zehn Todesser, die Harry nicht kannte, alle mit gezogenem Zauberstab. Ohne weiter zu überlegen, schleuderte er einen Stupor auf den Todesser, der der Gruppe am nächsten war und den er durch den Staub gerade noch erkennen konnte. Dieselbe Idee hatte auch Lupin gehabt, und der Mann flog mit voller Wucht gegen die nächste Wand.

Die anderen Todesser allerdings rückten unbeirrt weiter vor, das Zischen von Flüchen erfüllte die Luft, und die Gruppe wurde immer weiter zurückgedrängt.

Moody hatte sich innerhalb von Sekunden entschieden. "Aufschließen zu Gruppe eins!", rief er.

Harry starrte verzweifelt nach unten; er wäre in der perfekten Position, um den anderen eine echte Hilfe zu sein, doch die dichte Staubwolke versperrte ihm inzwischen jegliche Sicht, und er konnte nicht riskieren, einen von ihnen zu treffen.

In dem Tumult hatte er kaum mitbekommen, dass die Gruppe bereits auf der Treppe war, dicht gefolgt von den Todessern. Auf einmal tat es einen Schlag, und Harry riss so schnell den Kopf herum, dass es beinahe wehtat. Sein Herz schien aus seinem Brustkorb platzen zu wollen, als er Seamus sah, der über eine Stufe gestolpert war und jetzt, immer noch heftig hustend, versuchte sich aufzurappeln, während seine Verfolger immer näher kamen.

Hermine schoss einen Fluch ab – und verfehlte ihr Ziel. Aber da quiekte Luna plötzlich auf; Neville war bei Seamus, packte seine Hand, riss ihn auf die Füße und zog ihn hinter sich her, die letzten Stufen hoch und zu den anderen.

Harry erinnerte sich wieder an die Tür hinter seinem Rücken und fuhr herum; aber scheinbar war das Zimmer entgegen seiner Vermutung leer, denn es regt sich nichts. Und dann war seine Aufmerksamkeit voll von den Todessern beansprucht, die mit einem Mal ganz nahe waren; er hörte auf zu denken und kämpfte, wehrte einen Todesser ab, der sich von hinten an Mr Weasley heranschleichen wollte, wirbelte herum, schoss einen weiteren Fluch ab, blockte, schoss, duckte sich, wehrte ab... Das Adrenalin rauschte durch seine Adern und ließ keinen Platz für irgendetwas, das nichts mit diesem Kampf zu tun hatte. Sein Kopf war voll von dem Lärm, den die Kontrahenten verursachten; Fußgetrappel, Keuchen, vereinzelte Schreie, das dumpfe Geräusch, wenn im Getümmel Körper gegeneinander stießen.

Da schoss plötzlich ein schier unerträglicher Schmerz durch Harrys Körper. Er schrie auf und sank unwillkürlich in die Knie, doch da wurde der Fluch auch schon wieder von ihm genommen, und er kämpfte weiter.

Sein Kopf schwirrte, als er eine Hand an seiner Schulter spürte und herumfuhr; doch es war nur Kingsley Shacklebolt, der mit dem Kopf auffordernd in Richtung Tür ruckte und dann augenblicklich von einem Todesser in Anspruch genommen war.

Harry verstand. Sie hatten Schwierigkeiten, sich in dem engen Flur zu verteidigen, und ein Raum mit mehr Bewegungsfreiheit würde ihnen die weitaus besseren Chancen bieten.

Er gab den anderen ein Zeichen und bereitete sich darauf vor, die Reihe der Todesser zu durchbrechen, die

ihnen im Weg standen.

Ein paar wohl gezielte Flüche verschafften ihnen ein paar Sekunden. Bill riss die Tür auf, spähte kurz hinein und stutzte. "Zurück, Leute", rief er gehetzt, aber es war zu spät, die anderen drängten ihn in den Raum, ein letzter Flederwicht-Fluch von Ginny, und die Tür knallte zu.

Die Todesser im Flur waren jetzt nur noch gedämpft zu hören, ansonsten war es still. Harry seufzte erleichtert auf, und jetzt, da er einen Moment zum Durchatmen hatte, fiel ihm auch wieder ein, was Bill gesagt hatte, und er wandte sich zu ihm um.

"Was war denn eben..."

Harry brach ab; er sah es selbst.

Von der gegenüberliegenden Seite des Raumes aus kam Bellatrix LeStrange ohne die geringste Hast auf sie zu, ein Unheil verkündendes Lächeln auf dem Gesicht und ungefähr zehn Todesser, darunter ihren Mann Rodolphus, Nott, McNair, Avery und Crabbe, auf den Fersen.

"Sooo, der kleine Potter und seine Freunde", sagte sie, und ihre Augen funkelten.

Harry ließ rasch seinen Blick durch den Raum schweifen; Voldemort war nirgends zu sehen. Er überschlug seine Chancen. Wenn sie jetzt geschlossen angriffen, hatten sie vielleicht eine Chance. Aber da waren immer noch die Todesser auf dem Flur. Bellatrix... Wieso war sie hier? Sie sollte doch um diese Zeit längst weg sein...

Harry sah aus dem Augenwinkel, wie Ginny sich leicht duckte, wie eine Katze, die sich zum Sprung bereit macht, und streckte den Arm aus, aber noch bevor er sie erreichte, hatte sie den Zauberstab gehoben und rief: "Expelliarmus!"

Bellatrix wehrte den Zauber ab, zielte, und noch ehe Ginny reagieren konnte, wurde sie zurückgeschleudert und konnte gerade noch von ihrem Vater aufgefangen werden.

Bellatrix lachte, unbekümmert und mädchenhaft, und Harry würgte es in der Kehle.

Er tauschte einen Blick mit Neville, der neben ihm stand, und wusste, dass er das Gleiche dachte. Wenn sie nur sie ausschalten könnten...

Aber als Harry das leise Knarzen der Tür hinter sich hörte, wusste er, dass es zu spät war, und beinahe augenblicklich legte sich ein Unterarm über seine Kehle und ein Zauberstab bohrte sich schmerzhaft in seine Schläfe.

"Überraschungseffekt", sagte Bellatrix sehr langsam und betont und kam näher.

Harry knirschte mit den Zähnen, und der Druck auf seinem Hals verstärkte sich.

"Ihr habt wohl gedacht, es wäre so einfach...", sagte Bellatrix.

Inzwischen wurde jeder von Harrys Mitstreitern von einem Todesser in Schach gehalten. Es war hoffnungslos; selbst wenn Harry sich hätte rühren können, ihr Gegner war jetzt in der Überzahl, und solange dieser nicht abgelenkt wurde, würde alles, was er tat, nur seine Freunde gefährden.

Bellatrix stand nun direkt vor ihm. Aus dem Augenwinkel sah Harry, wie Neville wütend gegen den Todesser ankämpfte, der ihm den Arm auf den Rücken gedreht hatte, jedoch ohne Erfolg.

Harry hörte das Blut in seinen Ohren rauschen und sah schwarze Punkte vor seinen Augen tanzen. Er brauchte Luft...

Bellatrix kicherte, als er ein ersticktes Röcheln von sich gab, und zerwuschelte sein Haar.

"Lass ruhig ein bisschen locker, Bartholomew. Wenn er jetzt ohnmächtig wird, verpasst er ja alles."

Tatsächlich lockerte der Angesprochene seinen Griff, und Harry atmete gierig ein, aber beinahe augenblicklich wurde die wertvolle Luft wieder aus seinen Lungen gepresst, als Bellatrix "Crucio!" flüsterte.

Harry wollte schreien, aber seiner misshandelten Luftröhre entwich nur ein ersticktes Keuchen und Husten.

"Besonders gut bei Stimme ist er ja nicht", hörte er den Todesser namens Bartholomew leicht belustigt sagen.

"Mir ist es ehrlich gesagt sowieso lieber, wenn er die Klappe hält", antwortete Bellatrix ungerührt.

Harry konzentrierte sich voll und ganz darauf, ein- und auszuatmen und vor allem bei Bewusstsein zu bleiben.

Trotzdem fiel ihm auf, dass Bellatrix plötzlich unruhig wirkte, und eine gewisse Ahnung beschlich ihn. Seine Narbe brannte wie verrückt, aber das war kein Wunder an diesem Ort... Was konnte denn noch passieren?

Von der linken Seite des Raumes her ertönte ein Scharren. Bellatrix fuhr herum und schnappte nach Luft.

Harry brauchte nicht hinzusehen, um zu wissen, wer da kam, aber er tat es trotzdem.

Eine Tür schwang auf, und heraus trat, gemessenen Schrittes, in einen Umhang aus feinem Stoff gekleidet und den Zauberstab in der Rechten, Voldemort.

Bellatrix zerfloss augenblicklich vor Ehrerbietung und sank in eine ungelenke Verbeugung, was Voldemort geflissentlich ignorierte. Wenn die Situation nicht die gewesen wäre, die sie war, wäre Harry zum Lachen zumute gewesen.

Die anderen Todesser machten eilig Platz, als Voldemort sich näherte und einen guten Meter vor Harry stehen blieb.

“Es ist schwer, einen ebenbürtigen Gegner zu finden...”, sagte er schließlich. “Und so, wie es aussieht, werde ich weiter suchen müssen.”

Einige der Todesser lachten pflichtschuldig. Neben sich vernahm Harry ein Quieken, nicht unähnlich dem einer getretenen Maus, und wandte, so gut es ging, den Kopf.

Seamus' Gesicht hatte eine leicht grünliche Farbe angenommen, er starrte wie gebannt Voldemort an, der nur wenige Schritte von ihm entfernt stand, und Harry bezweifelte, dass er sich noch lange auf den Beinen würde halten können.

“Denken, Seamus!”, rief Hermine; und tatsächlich, Seamus schüttelte benommen den Kopf und schien wieder etwas klarer.

“Ach ja, das Schlammbhut”, meinte Voldemort, ohne auch nur einen Moment den Blick seiner rötlich glühenden Augen von Harry zu nehmen. “Zu dir kommen wir später. Aber das ist nicht der eigentliche Grund, warum wir hier versammelt sind, nicht wahr?”

Harry war sich nicht sicher, ob seine Stimme ihm schon wieder gehorchen würde, aber als er es versuchte, funktionierte es. “Was soll das, wenn du mich töten willst, dann tu's jetzt.”

Irgendwer schluchzte, doch Harry fühlte sich merkwürdigerweise vollkommen ruhig, nun, da er ahnte, dass er gleich sterben würde.

Doch das passierte nicht. Voldemort lächelte leicht, ließ seinen Zauberstab nur Seite schwenken, ohne auch nur hinzusehen, und schoss einen blendend roten Lichtstrahl auf Neville.

Er traf, es gab ein widerliches reißendes Geräusch, und in Nevilles Seite klaffte ein großer Riss, aus dem unheimlich viel Blut strömte.

Jemand brüllte mit sehr lauter und sehr hoher Stimme Nevilles Namen, und Harry brauchte ein paar Sekunden, bis er erkannte, dass er das gewesen war.

Neville schrie nicht; tatsächlich gab er keinen Laut von sich, aber sein Gesicht war ganz weiß geworden, und er sank langsam in die Knie, die Hand auf die Wunde gepresst, während sein Umhang von seinem Blut nass und schwer wurde.

Voldemort lachte leise, und seine Augen blitzten auf, als Harry zu ihm herumfuhr und ihm fassungslos ins Gesicht starrte.

“Ich weiß doch, was dir wirklich weh tut, Harry...”, sagte er.

Harry war zu keiner Reaktion fähig. Es war ihm, als sei sein Kopf vollkommen leer. Er wusste nur noch eins: Voldemort hatte Recht. Es tat weh.

Bartholomew lachte so sehr, dass Harry spüren konnte, wie er hinter ihm bebte, und es dauerte nicht lange, bis Bellatrix einstimmte. Harry fühlte sich so unendlich hilflos. Er sollte jetzt nur ein kleines Stück weiter rechts sein und seinem Freund Neville helfen, statt dessen stand er hier und ließ sich von Voldemort und seinen Stiefelknechten demütigen.

Voldemort hob die Hand, und das Gelächter erstarb auf der Stelle. “Spaß beiseite, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit. Noch irgendwas zu sagen, Harry?”

Harry öffnete den Mund, und genau in diesem Moment wurde die Tür zum Flur schwungvoll aufgerissen und prallte mit voller Wucht gegen Bartholomew, der ungünstigerweise zu dicht davor gestanden hatte und seinerseits Harry ins Stolpern brachte. Der konnte gerade noch das Gleichgewicht halten, erkannte seinen Vorteil und schickte blindlings einen Fluch über seine Schulter, der Bartholomew zu Boden gehen ließ.

Urplötzlich stand Fred oder George neben ihm, einer von beiden, und gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf. “Das hätte ganz schön ins Auge gehen können”, kicherte er. “Du willst uns wohl umbringen!?”

Harry wollte antworten, aber da drängte auch schon der Rest der dritten Gruppe ins Zimmer, und grenzenlose Erleichterung durchflutete ihn.

Die unerwartete Wendung ausnutzend, machten sie einfach da weiter, wo sie im Flur aufgehört hatten. Im

Nachhinein kam es Harry wie ein Wunder vor, dass sie alle mit dem Leben davonkamen, aber letztendlich lag es wahrscheinlich daran, dass in dem Gewühl von Menschen kaum eine Person eindeutig auszumachen war. Harry gelang es, mit einem Fluch gleich zwei Todesser zu entwaffnen.

Als er sich gerade zu Voldemort durchkämpfen wollte, sah er jedoch, wie Luna Neville, aus dem langsam aber sicher das Leben heraus sickerte, auf die Füße zog und sich mit ihm in eine Ecke drängte, einen entschlossenen Ausdruck auf dem Gesicht, und er wusste, dass sie nicht mehr die Zeit hatten, diese Schlacht zu gewinnen.

“Wir müssen hier raus!”, brüllte er gegen den Lärm an, eilte zu Neville und hob ihn, ohne groß nachzudenken, auf seine Schulter. Neben ihm ertönte ein lautes Krachen und Splittern, als Bill mit einem gezielten Schuss den Fluchweg vergrößerte. Harry lief los, so schnell er konnte. Am Rande seines Blickfelds nahm er einen grünen Blitz wahr, irgendein Todesser fiel zu Boden, und Harry wusste, dass dieser Fluch ihm gegolten hatte.

Von der Menge seiner Gefährten mitgerissen, stolperte Harry hinaus auf den Flur, in der Hoffnung, ausreichend Abstand zwischen sich und die Todesser zu bringen.

“Sag mal, Fred, hast du nicht...?“, hörte er Georges Stimme, daraufhin ein kurzes Auflachen, und Sekunden später schrien ihre Verfolger überrascht auf. Fred hatte ein paar Filibusters gezündet, die nun unter ohrenbetäubendem Krach durch die Luft sausten. Harry riskierte einen Blick über die freie Schulter. Der Anblick war herrlich; die Todesser rannten ineinander bei dem Versuch, den Feuerwerkskörpern zu entgehen und waren kurz darauf in eine dichte Wolke aus Rauch und Chaos gehüllt.

Ron zog an seinem Ärmel, und Harry rannte weiter. Bis die Feuerwerkskörper genug von ihrer Kraft verloren hatten, dass sich die Todesser wieder sammeln konnten, war er zusammen mit den anderen schon halb die Treppe runter.

“Hinterher, ihr Idioten!“, schrie Voldemort, und Harry rannte noch etwas schneller.

Moody und Lupin erzeugten gemeinsam einen Schutzschild, doch Harry wusste, dass er gegen den Avada Kedavra nicht helfen würde; er lief einfach blindling weiter auf die rettende Eingangstür zu und schlug dabei Haken, soweit es ihm die Last von Nevilles leblosem Körper erlaubte.

Ein Blitz aus Mr Weasleys Zauberstab, und die Tür flog aus den Angeln. Einen Moment später standen sie im Vorgarten, und Harry hielt keuchend inne. Er war es nicht gewöhnt, schwer zu tragen, und ihre Verfolger schlossen bereits auf.

Das war alles völlig umsonst, dachte er niedergeschlagen. Was macht das schon, ob wir drinnen sterben oder hier draußen...

Hinter sich hörte er, noch ein gutes Stück entfernt, aber für seinen Geschmack doch viel zu nahe, Schritte und hob den Zauberstab.

Da bemerkte er verwundert, wie Ron neben ihm die Hand ausstreckte und angestrengt die Augen zukniff. Nicht noch eine Hiobsbotschaft, dachte Harry resigniert.

“Ron, was soll das, was hast du...“

Ein Knall ertönte, und wie aus dem Boden gewachsen stand vor ihnen, mitten in Voldemorts Vorgarten, ein großer, purpurfarbener, dreistöckiger Bus. Die Tür öffnete sich, und ein junger Mann, dessen Akne bereits sehr viel besser geworden war, schickte sich an auszusteigen.

Harry hatte das Gefühl, dass das Herz ihm in die Hose rutschte.

Stan Shunpike öffnete erstaunt den Mund, als er abgekämpften, gehetzten Haufen sah.

“Nicht gaffen, Platz machen!“, bellte Moody, und Stan wich erschrocken zurück.

Einer nach dem anderen sprang in den Bus, und während Dean als letzter einstieg, waren bereits die ersten Todesser im Garten.

“Was... W-was...“, stammelte Stan immer wieder.

“Fahren Sie los!“, schrie Hermine, und Ernie Prang, der Fahrer, schloss die Tür, gerade noch rechtzeitig.

Ein weiterer Knall ertönte, und der Bus beschleunigte mit einem Rückstoß, der alle von den Füßen riss, die nicht rechtzeitig irgendeinen Halt zu fassen bekamen.

“Der Fahrende Ritter! Genial, Ron!“, rief Hermine. Statt einer Antwort keuchte Ron empört auf, als Hermine sich zum Aufstehen nicht gerade sanft an seiner Brust abstützte.

Harry hatte es glücklicherweise noch geschafft, sich mit der freien Hand am Fahrersessel festzukrallen. Jetzt ließ er Neville vorsichtig auf einen der plüschigen Sitze sinken. Einen Moment befürchtete er das Schlimmste, aber dann öffnete Neville zu seiner Erleichterung die Augen und röchelte. Luna war sofort bei

ihm, und Harry ließ sich nach Atem ringend neben ihnen nieder.

Stan hatte inzwischen seine Sprache wieder gefunden. "Was war denn da eben los – was ist denn..."

"Keine Fragen jetzt", knurrte Moody, und Stan brach ab.

"Wohin soll's gehen?", fragte Ernie von vorne, und Harry war froh, dass sie vorerst nichts erklären mussten.

"Zum St. Mungos", antwortete Luna mit ihrer hellen Stimme und strich Neville eine verschwitzte Strähne aus der Stirn. Ernie nickte knapp und riss das Steuer herum.

"Tut mir so leid – meine Rauchbomben... Wenn die nicht losgegangen wären...", jammerte Seamus, den Tränen nahe, und Dean klopfte ihm beruhigend auf den Rücken.

"Mach dir nichts draus", murmelte Harry, und Seamus blickte überrascht auf. "Wenn da einer was für kann, dann Snape. Der verdammte..."

"Harry...", sagte Hermine mit schwacher Stimme.

"Und ich", fuhr Harry fort.

"Harry, das ist doch nicht wahr...", sagte Hermine.

"Sag mir nicht, dass das nicht wahr ist!", brüllte Harry und schlug mit der Faust auf sein Knie.

Es war alles schief gegangen. Es war seine Idee gewesen, er hatte diesen Überfall gewollt und eine Gruppe übernommen, er hatte, und das war sein größter Fehler, Snape vertraut, und jetzt war Neville schwer verletzt, und sie mussten eine weitere Niederlage einstecken.

Harry hätte vor Scham heulen können, aber er stützte einfach die Stirn auf die Hände und starrte seine Knie an, während der Fahrende Ritter über Felder und Wiesen rumpelte.

*Was mir gerade spontan einfällt: Harrys Haltung Snape gegenüber wurde von Michael Gerber im zweiten Band seiner genialen "Barry Trotter"-Trilogie perfekt auf den Punkt gebracht, nämlich als Hermeline zu Barry sagt: "Es ist natürlich dein gutes Recht, wie ein Idiot immer nur Snipe zu verdächtigen, aber am Ende stellt sich ja doch jedes Mal heraus, dass es Valumart war..." *rofl**

Übrigens, wenn es jemand interessiert, hier die Geschichte, wie Bartholomew zu seinem Namen gekommen ist:

Ich war auf der Suche nach etwas, das ein bisschen altertümlich klingt, damit es in die HP-Reihe passt. Irgendwie kam ich auf Bartholomew und habe den Namen einer Eingebung nach gegoogelt. Und dabei habe ich das hier gefunden: http://de.wikipedia.org/wiki/Bartholomew_Roberts

Eine sehr spannende Geschichte, besonders, wenn man Piratengeschichten mag! Das fand ich dann so cool, dass ich Bartholomew Roberts als Namenspaten eingesetzt und meinen OC-Todesser nach ihm benannt habe.

Begegnungen

Okay, diesmal hab ich den Vogel wohl abgeschossen, nach so langer Zeit wieder anzukommen... Falls es irgendwas ausmacht: Ich hab in der Zeit auch ansonsten kaum irgendetwas getan. Und das meine ich wirklich so. ;-)

@ Black Lady 66: Ohhh, Fred und George sind ja auch meine Lieblinge! :-) Da kommt auf jeden Fall noch mehr...

*@ Dr. S: Du hast offenbar genau den richtigen Riecher, was meine FF angeht! Deine Vermutungen treffen ziemlich ins Schwarze... Aber was genau passiert, sag ich noch nicht... ;-) Was Stan angeht - da muss ich gestehen, ich hab ganz vergesse, was am Ende des 6. mit ihm war... *seufz* Naja, ich lass es einfach so stehen, denke ich...*

Aber jetzt kommt erst mal die große Abhol-Aktion! ;-)

@ dedde surft: Danke für dein Lob. :-) Und ich glaube, dieses Kapitel könnte eher deinen Erwartungen an die Handlung entsprechen... ^^

@ Jules: Ein neuer Leser! Das freut mich immer. :-) Klar kommt da noch was, hatte nur eine sehr unproduktive Phase, in absolut jeder Hinsicht...

*@ Eo-Lahallia: Das mit Stan ist schon Dr. S aufgefallen... Da hab ich irgendwie gepennt, fürchte ich. *seufz* Naja, aber dafür hat man ja kritische Leser... ;-) Über die Pairings sag ich aber lieber noch nichts, sonst ist ja die Spannung weg...*

@ Khira: Oh ja, Details sind offenbar so eine Stärke von mir - hoffen wir, dass ich die Story auch im Großen und Ganzen auf die Reihe kriege! ;-)

@ Lunas: Danke fürs Reinschauen, Brüdi! :-)

Also dann, viel Spaß beim Lesen! Den Titel find ich persönlich ein bisschen doof... Aber was Besseres ist mir beim besten Willen nicht eingefallen... ^^

*Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg.
- Henry Ford -*

Harry saß auf einem klapprigen Plastikstuhl im Flur des St. Mungo-Krankenhauses und fühlte sich so allein wie noch nie in seinem Leben, obwohl alle seine Mitstreiter um ihn versammelt waren und er neben sich keine zehn Zentimeter Platz hatte.

Das St. Mungos war von einer emsigen Betriebsamkeit erfüllt. Gesprächsfetzen schwirrten durch die von Arzneigerüchen geschwängerte Luft, magisch betriebene Schwebestühle glitten summend ihrem Ziel entgegen, und Krankenschwestern eilten zwischen den Zimmern hin und her.

Harry hielt den Kopf gesenkt. Er hätte es jetzt nicht ertragen, jemandem in die Augen zu sehen.

Neben sich hörte er Hermine, die leise und beruhigend auf Seamus einredete, seinen hysterischen Selbstvorwürfen nach zu urteilen jedoch ohne Erfolg.

Harry zwang sich, seine Konzentration auf die gemusterten Fliesen zu richten. Sie warteten nun schon über

zwei Stunden, und er hatte es inzwischen aufgegeben, jedesmal aufzuspringen, wenn die Tür von Nevilles Zimmer sich öffnete und die junge Assistenzheilerin herausgeeilt kam und wenig später mit einem weiteren Fläschchen wieder zurückkehrte. Sie sagte ihm sowieso nichts, niemand sagte ihm etwas, und er wusste nicht, wie lange er das noch ertragen würde.

Schon wieder öffnete sich die Tür, und Harry hörte Professor McGonagall fragen: "Wie geht es ihm?"

Jetzt sah er doch auf. Es war nicht die Assistentin, sondern die Heilerin, eine ältere, sehr beschäftigt wirkende Hexe, die ihn stark an Madam Pomfrey erinnerte.

"Wir werden ihn schon durchkriegen", antwortete sie.

"Siehst du!", sagte Hermine glücklich und packte Seamus' Unterarm.

"Können wir zu ihm?", fragte Harry.

Die Heilerin ließ ihren Blick über die Versammelten schweifen und runzelte skeptisch die Stirn. "Zwei von Ihnen können gleich noch kurz rein, alles andere kann ich nicht vertreten. Wenn er sich über Nacht gut erholt, können wir weiter sehen." Und schon war sie in einem Nebenzimmer verschwunden.

"Ich will...", begann Seamus, doch Hermine unterbrach ihn. "Ich glaube, du brauchst selber erst mal ein bisschen Ruhe. Lass doch heute Luna und Harry gehen."

Seamus seufzte, doch dann nickte er. Harry sprang wie elektrisiert auf, aber Luna war noch schneller gewesen als er, ihren Umhang sah er bereits um die Ecke wischen.

Plötzlich verließ ihn der Mut, und er war nicht mehr sicher, ob er Neville jetzt sehen konnte. Würde er ihm Vorwürfe machen? Und das auch noch völlig zu Recht? Harry sah zu Professor McGonagall hinüber und hoffte halb, dass sie ihm irgendeinen Grund geben würde, hier draußen mit den anderen zu warten, bis Luna zurück war. Doch diese nickte ihm nur auffordernd zu, und so schob sich Harry durch den Türspalt.

Das Krankenzimmer war geradezu behaglich mit seinen hellen Möbeln und den dicken Vorhängen vor dem Fenster. Nur der scharfe Kräutergeruch erinnerte daran, wofür dieser Raum da war.

Neville lag auf einem großen Bett mit altmodischen, geschnitzten Bettpfosten, eingepackt in plüschig aussehende Bettwäsche, und war immer noch bleich, aber augenscheinlich ruhig und den Umständen entsprechend zufrieden. Luna saß auf der Bettkante und lächelte Neville entrückt an, während sie mit ihrem Zeigefinger kleine Kreise auf seine Hand malte, die schlaff auf der Bettdecke lag.

Harry schluckte; er fühlte sich unheimlich fehl am Platz.

"Harry! Komm doch her!", sagte Neville.

Er hatte das starke Bedürfnis auf der Stelle zu fliehen, aber augenblicklich schämte er sich für diesen Gedanken; Neville lag sinnetwegen unter Schmerzen hier und er selbst wollte sich noch nicht einmal seinen Schuldgefühlen stellen.

Harry überwand sich und trat langsam näher. Neben Nevilles Bett stand ein Stuhl, auf dem er sich niederließ. Seine Wangen brannten, und er brachte es nicht fertig, Neville ins Gesicht zu sehen. Nach einigen endlosen Sekunden wurde ihm klar, dass er irgendetwas sagen musste.

"Wie – wie geht's dir, Neville?" Augenblicklich schämte er sich noch mehr als vorher; das war wahrscheinlich die dümmste Frage aller Zeiten.

"Naja... Es tut ganz schön weh, besonders wenn ich mich bewege – oder versuche, mich zu bewegen... Und die Heilerin konnte die Blutung noch nicht richtig stoppen... Aber es ist schon viel besser geworden!"

"Oh... Gut", antwortete Harry. Einen Moment schwieg er und suchte nach den richtigen Worten. Neville war sein Freund, er war es ihm schuldig, wenigstens irgendetwas zu dem Vorfall in Riddle Manor zu sagen. Doch als er zum Sprechen ansetzte, kam ihm Neville zuvor.

"Harry? Danke, dass du mich rausgeholt hast."

Harrys Kopf ruckte hoch; Neville *bedankte* sich auch noch bei ihm? Aber augenscheinlich meinte er es ernst.

"Ich... Du... Du musst dich doch nicht bedanken..."

"Doch, find ich schon! Wenn du nicht so schnell reagiert hättest..."

"Das war ja wohl das Mindeste", nuschelte Harry, vollkommen überwältigt.

"Nein, das war echt heldenhaft. Dass du mich überhaupt hochgekriegt hast..." Neville strahlte ihn an, und Harry lächelte so gut es ging zurück. Er hatte nicht das Gefühl, diese Behandlung verdient zu haben; Vorwürfe und Anschuldigungen wären weitaus eher zu ertragen gewesen.

Luna hatte während der kurzen Unterhaltung beinahe reglos dagesessen und zugehört, doch jetzt flüsterte sie leise: "Danke, Harry."

Das war zuviel; Harry spürte, wie seine Augen feucht wurden.

Doch Luna hatte ihre Aufmerksamkeit schon wieder auf Neville gerichtet. Sie rückte näher, und ohne sich an Harrys Anwesenheit im Geringsten zu stören, legte sie den Kopf auf Nevilles Brust. Der verzog schmerzlich das Gesicht und krümmte sich kurz; dann entspannte er sich und legte verblüfft die Hand auf Lunas Schulter.

Harry fühlte sich plötzlich wie ein Eindringling; er erhob sich und nickte Neville noch einmal kurz zu, doch der war plötzlich knallrot angelaufen und völlig in Anspruch genommen von der Tatsache, dass Luna es sich auf ihm bequem gemacht hatte. Also schlich Harry sich zur Tür und schloss sie so leise wie möglich hinter sich.

Draußen warteten zu seiner Überraschung nur noch Ron und Hermine. “Wie geht es ihm?”, fragte Hermine.

“Er ist wohl schon auf dem Weg der Besserung”, antwortete Harry knapp. Er fühlte sich elend. Der kurze Besuch hatte seine Schuldgefühle sogar noch verstärkt, obwohl die ihm schon vorher vollauf genügt hatten.

“Gut”, sagte Hermine. “Was ist mit Luna?”

“Oh... Das – das dauert wohl noch eine Weile...”, meinte Harry peinlich berührt.

“Ach so”, antwortete Hermine mit einem wissenden Lächeln.

“Wie, ach so?”, fragte Ron lauernd.

“Nichts, schon gut.”

“Du denkst doch nicht...”

“Was?”

“Ach, vergiss es.” Ron starrte seine Schuhspitzen an und schien aus irgendeinem Grund sauer auf Hermine zu sein. Die verdrehte nur die Augen und meinte: “Wenn das noch dauert, können wir uns eigentlich schon mal auf den Weg machen, was meint ihr?”

Harry nickte gleichgültig, und auch Ron grummelte irgendetwas, das man als Zustimmung auffassen konnte.

Hermine schritt forsch voran, Harry und Ron folgten. Draußen vor dem Eingang zum St. Mungos apparierten sie zum Grimmauldplatz. Aus irgendeinem Grund wunderte sich Harry, dass es noch immer hell war; aber es waren ja tatsächlich erst ein paar Stunden vergangen, seit sie Riddle Manor angegriffen hatten.

Als Harry, Ron und Hermine die Lücke erreichten, die das alte Haus der Blacks beherbergte, schoben sich die beiden Nachbarshäuser beiseite und die Nummer 12 erschien vor ihnen aus dem Nichts, verbreiterte sich immer weiter, bis sie schließlich in voller Höhe vor ihnen aufragte. Doch zum ersten Mal hatte Harry keinen Blick für dieses Schauspiel.

Voldemort wurde immer stärker. Und sie hatten es nicht geschafft, ihn aufzuhalten. Seinetwegen.

Hermine klopfte an die Eingangstür, und einige Augenblicke später öffnete Professor McGonagall, blass und ernst, die Lippen zum schmalsten aller Striche zusammengepresst. “Kommen Sie, kommen Sie...”, sagte sie und winkte die drei hinein. Harry, Ron und Hermine betraten die Eingangshalle. Professor McGonagall schloss die Tür und fragte sofort: “Wie geht es Mr Longbottom?”

Harry räusperte sich; seine Kehle fühlte sich sehr rau an. “Er meinte, es geht ihm schon besser. Luna ist noch bei ihm.”

“Gut. Ich hatte gehofft, die Heiler würden uns schon etwas Genaueres sagen können. Aber wir werden uns wohl für den Moment zufrieden geben müssen.” Professor McGonagall wirkte auf einmal sehr erschöpft.

Jetzt nahm Harry auch die anderen wahr, die in der Eingangshalle versammelt waren – alle in gedrückter, düsterer Stimmung. Doch am schlimmsten hatte es offenbar Seamus erwischt. Er saß auf der Treppe und wirkte vollkommen apathisch.

Völlig unerwartet begann er plötzlich zu sprechen; Harry zuckte beim Klang seiner Stimme unwillkürlich ein wenig zusammen.

“Es tut mir leid. Es tut mir so leid.” Seamus errötete, als er bemerkte, dass die Blicke aller Versammelten nun auf ihn gerichtet waren, doch er fuhr holprig fort. “Wenn das mit meinen Bomben nicht gewesen wäre... Also... Ich... Ich werde aus der DA austreten. Ich kann nicht...”

“Niemand tritt aus”, sagte Moody barsch und trat einen Schritt auf Seamus zu, der erschrocken zu dem Älteren aufschaute. Auch Harry lief ein leiser Schauer über den Rücken; Moody war nicht gerade als Frohnatur bekannt, doch so ernst hatte er ihn noch selten gesehen. Das einzig Lebendige in seinem Gesicht schien das magische Auge zu sein, das in seiner Höhle in grausiger Umtriebigkeit hierhin und dorthin rollte.

“Niemand tritt aus”, wiederholte Moody. “Wir haben diesen Kampf begonnen, und wir werden ihn zu Ende führen. Potter?”

Harry zuckte leicht zusammen und zwang sich, den Blick auf Moody zu richten.

“Wie geht's jetzt weiter? Deine Entscheidung.”

Harry wurde nur zu deutlich bewusst, wie Seamus sich gerade eben noch gefühlt haben musste; nun waren sämtliche Augen auf ihn gerichtet. Dass eines davon magisch war und gruselig und nervtötend zugleich in seinem Blickfeld herumzuckte, machte die Situation nicht gerade angenehmer. Harry hatte das Gefühl, als ob seine Kehle ein wenig zu eng zum Atmen geworden war. Moody konnte ihm nicht ernsthaft irgendeine Entscheidung überlassen. Nicht nach dem, was gerade vor ein paar Stunden passiert war. Nicht nach dem, was er angerichtet hatte. Harry spürte deutlich, wie ihm die ganze Sache über den Kopf wuchs.

“Ich – ich weiß nicht. Ich kann jetzt nicht... Entschuldigt mich.” Er drängte sich an den anderen vorbei, hin zur Treppe, und stieg ins obere Stockwerk hinauf. Oben angekommen, schlüpfte er so schnell, wie es gleichzeitig leise ging, in sein Zimmer und lehnte sich innen gegen die Tür. Seine Wangen brannten vor Scham. Er hatte sich einfach davongemacht. Aber was hätte er ihnen sagen sollen? Sie mussten doch wissen, dass er alles falsch gemacht hatte.

Hinter sich hörte er ein leises Klopfen. “Harry, mach die Tür auf!” Das war Rons Stimme. Harry wollte jetzt nicht erklären, warum er gerade geflohen war, und er wollte auch nicht über seine Niederlage oder Neville reden. Vielleicht konnte er so tun, als hätte er ihn nicht gehört...

“Harry, sei nicht albern! Wir wissen, dass du uns hören kannst! Lass uns rein, damit wir mit dir reden können!” Das war Hermine. Plötzlich kam sich Harry unglaublich kindisch vor. Er konnte sich sowieso nicht ewig verstecken, und er war es seinen Freunden schuldig, sich ihnen zu stellen.

Harry atmete noch einmal tief durch, dann wandte er sich um und öffnete die Tür.

Ron und Hermine standen einen Moment unschlüssig vor ihm. “Harry – du siehst gar nicht gut aus”, meinte Ron.

“Vielen Dank für die Blumen.” Harry wischte sich mit einer müden Geste übers Gesicht und trat beiseite, um die beiden hereinzulassen.

Ron und Hermine setzten sich aufs Bett, und Harry blieb vor ihnen stehen, die Hände in den Hosentaschen vergraben.

“Was machen wir denn jetzt?”, fragte Hermine nach einer kleinen Weile zaghaft.

“Ich weiß es nicht”, sagte Harry heftig und wurde sich bewusst, dass er fast geschrien hatte. “Ich weiß es nicht”, sagte er noch einmal leiser.

Hermine seufzte und starrte ihre Schuhspitzen an. “Das war ein ziemlicher Schlag für alle...”

“Und es war meine Schuld, sprich's ruhig aus”, sagte Harry bitter.

Hermine riss den Kopf hoch und starrte ihn verstört an. “Nein Harry, das wollte ich damit doch gar nicht...”

“Aber es ist doch so!”, schrie Harry. Inzwischen war es ihm völlig egal, wie laut er sprach.

“Reg dich nicht gleich so auf, Alter, keiner gibt dir die Schuld...”, murmelte Ron.

“Das solltet ihr aber!”, erwiderte Harry heftig. Aus irgendeinem Grund machte es ihn wütend, dass Ron und Hermine so taktvoll waren, obwohl er es gar nicht verdient hatte. “Es war mein Plan, ich musste unbedingt diesen Überfall auf die Beine stellen, ich – ich hab sogar die Gruppen zusammengestellt, ich hab mich von Voldemort hinters Licht führen lassen, und das Schlimmste ist, ich war dumm genug Snape zu vertrauen, ich...”

“Harry!” Hermine war ganz blass um die Nase geworden. “Red dir das doch nicht alles ein! Keiner hat damit gerechnet, dass es so laufen würde. Noch nicht einmal Moody oder Professor McGonagall. Und was Snape angeht – wir haben keinen Beweis, dass er uns verraten hat!”

Ron schnaubte empört.

Ein kleiner Teil von Harry wusste, dass Hermine Recht hatte, aber der größere Teil konnte das nicht akzeptieren. “Trotzdem, ich habe das alles geplant, ich war verantwortlich für das, was wir heute getan haben. Ich hätte länger warten sollen, ihr – ihr hättet dabei alle sterben können!”

“Harry”, warf Ron ein, “du konntest doch nicht wissen...”

“Und was Snape angeht”, fuhr Harry hitzig fort, “irrst du dich gewaltig, Hermine! Warum ist er denn nicht wieder aufgetaucht, wenn nicht, weil er Dreck am Stecken hat?!”

Hermine öffnete den Mund, doch Harry ließ sie nicht zu Wort kommen. “Ich hätte ihm nicht vertrauen dürfen. Ich war so verdammt dumm. Aber ich bring das wieder in Ordnung.”

“Harry? Ich glaube, du brauchst erst mal ein bisschen Schlaf...”, warf Hermine ein. Sie sah besorgt aus; Harry wurde bewusst, dass er wahrscheinlich gerade keinen ganz gesunden Anblick bot, aber es war ihm egal, und er fuhr fort: “Ich werde mich Voldemort stellen und den Krieg beenden.”

Als Harry erwachte, dämmerte es gerade, und er brauchte einen Moment, um sich zu orientieren und um herauszufinden, ob es Morgen oder Abend war.

Doch dann hörte er die anderen im Haus rumoren, und ihm wurde klar, dass die Sonne gerade unterging.

Schlagartig kam auch die Erinnerung an das Gespräch von vorhin wieder zurück. Ron war so bleich geworden, wie Harry ihn noch nie erlebt hatte; Hermine hatte sich geweigert, weiter über Harrys Vorhaben zu sprechen und ihn genötigt, zu Bett zu gehen und sich auszuschlafen. Zuerst hatte er das lächerlich gefunden, so früh am Tag, doch jetzt musste er sagen, dass ein paar Stunden Schlaf ihm durchaus gut getan hatten.

Er war jetzt ausgeschlafen. Das hieß wohl, dass er seine Entscheidung nicht mehr auf Übermüdung schieben konnte. Harry verschränkte die Hände hinter dem Kopf und starrte an die Decke.

Er wusste, es war ein Himmelfahrtskommando, aber es war die einzige Möglichkeit. Er konnte nicht noch mehr Tote und Verletzte verantworten. Er musste jetzt etwas tun, um diesen Krieg zu beenden, und offenbar gab es keine andere Möglichkeit mehr. Sie hatten es seit Jahren versucht, und er hatte all seine Hoffnungen in diesen Angriff gesetzt. Es hatte nicht geklappt. Er war es seinen Freunden schuldig. Auch wenn es sein eigenes Leben kostete.

Harry wälzte sich unruhig im Bett herum. Er wusste, sobald er aufstand, musste er entscheiden, was er als nächstes tun sollte, und aus irgendeinem Grund graute ihm davor. Doch schließlich schwang er trotzdem die Beine aus dem Bett und blieb auf der Kante sitzen.

Sein Gehirn fühlte sich noch leicht breiig an, wie so oft direkt nach dem Aufwachen, doch dies war ganz und gar nicht die richtige Zeit für so etwas. Harry atmete tief durch, und schließlich gelang es ihm, klar zu denken.

Er wusste, dass es das Richtige war, die einzige Möglichkeit. Aber seine Freunde würden das wohl nicht so sehen. Sie würden es vielleicht später verstehen, aber für den Moment war es das Beste, wenn er sich davon machte, ohne ihnen Bescheid zu sagen.

Die Entscheidung tat weh. Er hatte schon seit langer Zeit damit gerechnet, möglicherweise durch Voldemort zu sterben, doch er hatte sich an die Hoffnung geklammert, vorher noch in irgendeiner Form Abschied von seinen Freunden nehmen zu können. Aber wenn dieses Opfer nötig war, um so viele Menschen zu schützen, dann würde er es bringen müssen.

Harry stützte sich an der Bettkante ab und erhob sich langsam. Es war wohl besser, wenn niemand mitbekam, wie er das Richtige tat.

Harry schlüpfte rasch in seine Kleider, die er achtlos vor dem Bett hatte liegen lassen.

Doch als er gerade den Pullover über den Kopf zog, drang das leise Knarren der Tür an sein Ohr, und das Blut gefror ihm zu Eis.

Merkwürdig, was für ein schlechtes Gewissen es machen konnte, das Richtige zu tun.

Ron lehnte am Türrahmen und blickte Harry durchdringend an. “Hast du heute noch was vor?”

Harry fühlte sich ertappt und spürte, wie ihm eine leichte Röte ins Gesicht kroch. “Ich – nein. Ich hab geschlafen, und irgendwann steht man halt wieder auf. Hätte ich dich vorher um Erlaubnis fragen sollen?”

“Jetzt fang nicht so an!”, erwiderte Ron und lief wutrot an. “Du hast doch wohl nicht ernsthaft vor, dich aus dem Staub zu machen?”

Harry, der sich gerade die Schuhe zuband, hielt in der Bewegung inne und sah auf. “Hätt ich wohl besser nicht erwähnen sollen.”

“Harry, sei kein Idiot!”

“Offenbar bin ich einer, sonst wär das heute anders gelaufen.”

Ron rang hilflos die Hände. “Wie oft soll ich's noch sagen? Es ist nicht deine Schuld! Es ist nun mal... Harry, es ist Du-weißt-schon-wer! Wenn das so einfach wäre, ihn zu besiegen...”

Harry war mit seinen Schuhen fertig und richtete sich auf. “Und was schlägst du jetzt vor?”

“Ich... Keine Ahnung...”

“Eben, geht mir genauso! Und weißt du warum? Weil wir schon alles versucht haben! Meinst du ich bin scharf drauf, mich von ihm umbringen zu lassen?”

“Dann lass es doch!”

“Und dann? Geht alles weiter wie bisher.”

“Harry, selbst wenn du... Meinst du ehrlich, er hört dann auf?”

Harry starrte an Ron vorbei. “Ich weiß nicht. Aber was soll ich sonst machen? Zumindest ihr seid dann so sicher, wie man halt nach allem, was passiert ist, sein kann.”

“Harry, ich bitte dich, mach das nicht.”

Harry wusste nicht, was er sagen sollte. Es gab keine andere Möglichkeit, das musste doch auch Ron sehen... Er wollte sich von ihm verabschieden, ihm irgendwas sagen, woran er sich in ein paar Jahren noch erinnern konnte, aber ihm fiel nichts ein. “Tut mir leid”, nuschelte er schließlich und drängte sich an Ron vorbei, der noch immer die Tür versperrte.

Sein Herz klopfte heftig, als er den Flur entlang ging, und er konnte Rons Blick in seinem Rücken fast körperlich spüren.

Er war schon fast bei der Treppe, als er hinter sich plötzlich Schritte hörte. Doch noch ehe er reagieren konnte, hatte Ron ihn am Arm erwischt und ließ nicht mehr los.

“Merkst du nicht, dass das dumm ist?!”, brüllte er.

“Lass mich los!”

Harry versuchte seinen Arm aus Rons Klammergriff zu lösen, doch der packte bloß noch fester zu.

“Mr. Weasley! Mr. Potter! Können Sie mir vielleicht erklären, was hier vor sich geht?”

Harry und Ron hielten inne; Professor McGonagall stand plötzlich vor ihnen und taxierte sie mit jenem Blick, der auch außerhalb der Schulzeit nichts Gutes vermuten ließ.

“Er will – er will eine Dummheit machen!”, stammelte Ron und ließ Harry so plötzlich los, dass dieser stolperte.

“Es ist die letzte Möglichkeit!”, gab Harry zurück und rieb seinen schmerzenden Unterarm.

Professor McGonagall sah verwirrt aus, aber nur für einen kurzen Moment; dann verstand sie.

“Kommen Sie”, sagte sie, drehte sich um und schlug den Weg zur Treppe ein. “Und sagen Sie auch Miss Granger Bescheid.”

Zehn Minuten später hatte sich die kleine Gruppe in der Bibliothek zusammengefunden. Harry, Ron und Hermine hielten große Tassen mit dampfend heißem, duftendem Kakao in den Händen, nur Professor McGonagall nippte an einem zierlichen kleinen Tässchen mit Schwarzem Tee. Langsam wich die Anspannung aus Harry und machte einer gewissen Erwartung Platz. Was konnte Professor McGonagall von ihnen wollen? Ihn und Ron abkanzeln und auf ihre Zimmer schicken, das hätte sie auch auf dem Flur tun können, und vor allem hätte sie dazu nicht Hermine gebraucht. Er nahm einen großen Schluck aus seiner Tasse und spürte, wie die Flüssigkeit wohltuend heiß und süß in seinen Magen floß.

Professor McGonagall ließ sich Zeit; doch keiner der drei wagte es, irgendwelche Fragen zu stellen. Schließlich begann sie: “Ich nehme an, ich habe die Situation eben auf dem Flur richtig verstanden, Mr. Potter?”

Hermine blickte verwirrt zwischen Harry und Professor McGonagall hin und her.

“Ich denke schon”, antwortete Harry.

“Was für eine Situation?”, warf Hermine ein und fixierte Harry mit einem durchdringenden Blick.

“Er hat doch vorhin noch davon angefangen... Naja, das wollte er jetzt tatsächlich machen”, antwortete Ron an seiner Stelle.

Hermine starrte Harry einen Moment schockiert an, doch sie sagte nichts.

“Was haben Sie sich dabei gedacht, Mr. Potter?” Harry zuckte leicht zusammen; die Stimme seiner Lehrerin klang unerwartet scharf.

“Ich – ich wusste nicht, was... Irgendetwas muss ich doch tun, nachdem ich es heute in den Sand gesetzt habe!”

Harry machte sich auf eine heftige Erwiderung gefasst, doch Professor McGonagall seufzte nur und blickte in ihre Teetasse.

“Ihnen muss klar sein, dass es gar nichts helfen, sondern möglicherweise alles noch schlimmer machen würde, wenn Sie den Helden spielen. Aber wenn es ihr Wunsch ist, wird Sie auf Dauer keiner von uns davon abhalten können.”

“Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!”, fuhr Ron auf, und Hermine begann: “Sagen Sie ihm...”

Professor McGonagall hob die Hand, und beide verstummten. “Es gibt noch eine Möglichkeit.”

Harry umklammerte seine Tasse und versuchte, die Hoffnung nicht zu groß werden zu lassen; er war schon zu oft enttäuscht worden. “Es ist gefährlich, oder? Sonst hätten Sie diese Möglichkeit schon längst erwähnt.”

“Da haben Sie Recht, Mr. Potter. Ich hatte gehofft, ich würde niemals darauf zurückkommen müssen, aber unter den gegebenen Umständen...” Professor McGonagall seufzte. “So viele wirklich gute Zauberer haben schon versucht, Lord Voldemort zu besiegen, und alle sind bis jetzt gescheitert, wie Sie wissen.”

Hermine nickte. “Man könnte fast meinen, nur ein zweiter Voldemort wäre ihm gewachsen”, sagte sie mehr zu sich als zu den anderen.

“Genau darauf wollte ich hinaus, Miss Granger”, sagte Professor McGonagall. Drei Köpfe ruckten hoch.

“Wie meinen Sie das?”, fragte Harry und ahnte es schon fast.

“Wenn wir Lord Voldemort aus der Vergangenheit zu uns holen und wenn wir ihn auf unsere Seite ziehen können – dann wäre es denkbar, dass er den Sieg über sich selbst davonträgt.”

Einen Moment schwiegen die Versammelten. “Es müsste vor seinem ersten Mord sein. Bevor er seine Seele spaltet”, sagte Hermine schließlich.

Professor McGonagall nickte und schien leicht beeindruckt. “Ganz recht.”

Hermine beugte sich vor. “Ich dachte, die einzige Möglichkeit zu einer Reise in die Vergangenheit wäre der Zeitumkehrer? Und der funktioniert nicht über so große Zeiträume...”

Ron sah sie verblüfft an, und Hermine formte ein “Erklär ich dir später” mit den Lippen.

“Es gibt noch eine weitere Methode. Kaum jemand weiß davon, und das aus gutem Grund”, sagte Professor McGonagall. Sie nahm einen großen Schluck Tee und fuhr dann fort: “Sie alle wissen sicher, was ein Denkarium ist und wie man es benutzt.”

Die drei nickten gespannt.

“Es gibt einen bestimmten Zauber, der es möglich macht, eine Erinnerung in einem Denkarium nicht nur als unbeteiligter Zuschauer mitzuerleben, sondern...”

“Man kann tatsächlich in die Situation versetzt werden?”, unterbrach Harry.

Professor McGonagall räusperte sich leicht pikiert. “Das war es, was ich sagen wollte. Man kann mit dieser Methode tatsächlich in die Vergangenheit reisen – sofern es noch jemanden gibt, der eine Erinnerung an die entsprechende Zeit besitzt. Und es ist möglich, Gegenstände oder Personen in die Gegenwart zu transportieren...”

“Wie zum Beispiel einen jungen Lord Voldemort”, ergänzte Hermine nachdenklich.

Harry schluckte trocken, als ihm mit einem Mal das Ausmaß dieser Mitteilung klar wurde, aber es war nicht Voldemort, an den er dachte.

Vielleicht konnte die Vergangenheit doch noch verändert werden... Vielleicht konnte er...

Harrys Herz schien einen Schlag auszusetzen und dann plötzlich umso schneller weiterzuschlagen.

„Professor, heißt das, meine Eltern könnten...“

„Es tut mir leid, Mr. Potter, aber nein. Die Vergangenheit wird durch diesen Zauber nicht verändert“, unterbrach ihn Professor McGonagall.

Mit einem Mal fühlte sich Harry, als hätte sie einen Eimer kaltes Wasser über seinem Kopf ausgeleert. Es wäre ja auch zu schön gewesen, um wahr zu sein...

„Zu unser aller Glück existiert diese Möglichkeit nicht, zumindest nicht in größeren Zeiträumen“, fuhr Professor McGonagall fort. „Wenn sie es täte, hätte ich Ihnen diesen Vorschlag auch nie gemacht. Es ist so schon gefährlich genug, für Sie, aber vor allem für Mr. Riddle. Denken Sie an das Chaos, das entstehen würde, wenn jeder halbwegs fähige Zauberer einfach die Vergangenheit ändern könnte. Denken Sie an die Möglichkeiten für die dunkle Seite! Nein, Mr. Potter – so gern ich das manchmal selber täte, aber niemand kann die Toten zurückholen.“ Professor McGonagalls Stimme klang beinahe streng, aber ihre Augen blickten mitleidig.

In Harry stieg eine alte Erinnerung auf; genau das hatte Dumbledore ihm in seinem ersten Jahr gesagt. Und es zu hören, war auch beim zweiten Mal nicht leichter für ihn. Er starrte wortlos auf die braune Flüssigkeit in seiner Tasse hinab und spürte kaum, wie Ron ihm kurz den Rücken tätschelte.

“Professor”, sagte Hermine plötzlich, “meinen Sie damit – all das würde trotzdem passieren?”

“Ja”, antwortete die Ältere. “Was auch immer wir tun, es wird nichts daran ändern, dass wir von dem Punkt aus weitermachen müssen, an dem wir uns gerade befinden. Es ist eine Chance, aber keine Garantie. Und es ist gefährlich.”

“Was genau meinen Sie damit?”, fragte Hermine.

“Die Erinnerung muss so exakt und detailliert wie möglich sein. Ist sie es nicht, kann es passieren, dass zwei Situationen oder Orte innerhalb des Raum-Zeit-Kontinuums sich überschneiden – es besteht die Gefahr des Zerplinterns. Was das bedeuteten würde, brauche ich Ihnen kaum zu erklären. Das Ministerium kann ihnen helfen, wenn ihr Unterleib irgendwo auf der Welt verloren gegangen ist, aber wenn er in einer anderen Zeit feststeckt...” Professor McGonagall sprach nicht weiter, aber jeder der drei konnte sich lebhaft vorstellen, was sie meinte.

“Was, wenn er nicht für uns kämpfen will?”, fragte Ron plötzlich. “Es geht schließlich um ihn selbst!”

“Das ist eine sehr gute Frage, Mr. Weasley. Und es macht diese Unternehmung noch einmal um ein Vielfaches gefährlicher. Sie müssten ihn überzeugen. Aber ich weiß nicht, was wir sonst noch tun können.” Professor McGonagall sah plötzlich so resigniert aus, wie Harry sich vorhin in seinem Zimmer noch gefühlt hatte.

“Ich werd's versuchen”, sagte er.

“Harry!”, rief Hermine. “Du hast Professor McGonagall doch gehört! Das ist der reinste Wahnsinn!”

“Auch nicht wahnsinniger als das, was ich vorher vorhatte”, antwortete Harry in einem Anflug von Galgenhumor.

“Wenn das so ist, komme ich mit.”

“Kommt gar nicht in Frage!”

“Harry, jemand wird ihn überzeugen müssen. Und... Naja... Du hast eine Menge guter Eigenschaften, aber Diplomatie gehört nicht dazu.”

“Da hat sie allerdings Recht”, schaltete Ron sich ein.

Harry seufzte, aber insgeheim musste er den beiden Recht geben. “Okay...”

“Und ich komm natürlich auch mit”, sagte Ron.

Harry nickte ergeben. Insgeheim war er froh, dass er es nicht allein tun musste.

“Wann kann's losgehen?”, fragte er Professor McGonagall, die schweigend ihrer Unterhaltung gelauscht und in ihrem Tee gerührt hatte.

“Geben Sie mir eine Viertelstunde, um mich zu erinnern. Es ist schließlich lange her.”

Ron verschluckte sich an seinem Kakao und Harry musste ihm auf den Rücken klopfen. “Sie *kannten* ihn?!”, brachte er schließlich unter Husten und Würgen hervor. “Ich – ich dachte, Sie meinten mit dieser Erinnerung irgendjemand anders...”

“Wir sind zusammen zur Schule gegangen”, sagte Professor McGonagall und stellte ihre mittlerweile leere Tasse ab. “Sie können sich sicher vorstellen, dass man mit einem solchen Mitschüler nicht gern hausieren geht.”

Ron nickte verblüfft, und Professor McGonagall erhob sich. “Kommen Sie in einer Viertelstunde in mein Zimmer. Dann können wir alles Weitere veranlassen.”

Sie verließ das Zimmer, und Ron drehte sich, immer noch komplett verdattert, zu Harry um. “Wusstest du, dass sie mit ihm in die Schule gegangen ist?”

Harry zuckte nur mit den Schultern und stürzte den Rest seines Kakaos hinunter.

Genau eine Viertelstunde später fanden sich Harry, Ron und Hermine in Professor McGonagalls Zimmer ein. Sie hatten ihre Schulumhänge übergeworfen, auf Hermines Drängen hin; Harry konnte nur froh über diesen Einfall sein, denn Hermine hatte Recht, wenn sie sagte, dass sie mit ihrem Umhängen weniger Aufsehen in Professor McGonagalls Erinnerung erregen würden.

Harry hatte das Gefühl, als ob in seinem Magen ein ganzer Bienenstock summt; die Spannung im Raum schien beinahe greifbar. Auch Rons und Hermines Gesichter wirkten angespannt, als sie die steinerne Schale auf dem Nachttisch entdeckten.

Professor McGonagall saß sehr aufrecht auf der Bettkante. Als die drei den Raum betraten, erhob sie sich und trat an den Nachttisch. “Sind Sie soweit?”

Harry nickte; sprechen konnte er jetzt nicht.

“Ja”, sagten Ron und Hermine wie aus einem Mund.

“Ihnen muss klar sein, worauf Sie sich einlassen”, sagte Professor McGonagall streng.

“Es ist uns klar”, antwortete Hermine, und ihre Stimme klang weitaus ruhiger, als Harry sich fühlte.

Professor McGonagall zögerte einen Moment; offenbar war sie auf einmal nicht mehr sicher, ob sie diesen Vorschlag hätte machen sollen. Doch dann winkte sie die drei heran.

Harry trat vor, Ron und Hermine an seinen Fersen, und konnte jetzt den bunten Wirbel im Inneren des Denkariums sehen. Ein erwartungsvoller Schauer lief ihm über den Rücken.

Professor McGonagall zog ihren Zauberstab hervor. "Eines noch."

Drei Köpfe wandten sich zu ihr um.

"Sie haben nur eine Stunde. Danach müssen Sie unbedingt wieder an dem Platz sein, an dem Sie landen werden. Ich kann Sie nur von einem Ort zurückholen, der Teil dieser Erinnerung ist."

Hermine riss die Augen auf, und Harry konnte die Glühbirne, die hinter ihrer Stirn aufleuchtete, beinahe sehen. "Professor?"

"Ja, Miss Granger?"

"Ich habe ganz vergessen... Wenn wir in Ihrer Erinnerung landen – und wenn wir sichtbar sind – dann wird Ihr jüngeres Ich uns sehen, wenn wir einfach aus dem Nichts auftauchen!"

"Daran können wir leider nichts ändern, Miss Granger."

"Oh... Okay", antwortete Hermine leicht verzagt.

"Hat einer von Ihnen eine Uhr bei sich? Es ist wirklich sehr wichtig, dass sie sich nicht verspäten." Aus irgendeinem Grund schien Professor McGonagall bei diesen Worten Ron zu fixieren.

"Ich habe eine, Professor", sagte Hermine.

"Gut. Dann darf ich Sie bitten, einfach in das Denkarium zu schauen."

Professor McGonagall wirkte gefasst, doch Harry konnte sehen, dass ihre rechte Hand, die den Zauberstab hielt, leicht zitterte.

Er versuchte die aufkommende Nervosität auszublenden und senkte den Kopf über die steinerne Schale. POK!

Harry keuchte auf, und Ron, dessen Kopf mit seinem zusammengestoßen war, fluchte leise. Hermine rollte nur mit den Augen.

Alle drei senkten jetzt ihren Blick hinunter in die Schale. Einen Moment lang konnte Harry nichts erkennen außer dem Wirbel aus Farben. Hin und wieder schienen klare Linien in dem Wirrwarr sichtbar zu werden, doch bevor Harry sie fixieren konnte, waren sie schon wieder verschwunden...

Doch nach einigen Sekunden begannen sich Umrisse aus dem Nebel zu schälen. Ein hölzerner Rahmen... Ein Gemälde?

Völlig unvermittelt fiel Harry mitten hinein in das Denkarium, als hätte man ihn bei der Hüfte gepackt und kopfüber in einen Abgrund gestoßen. Sein Magen machte einen Satz; es war zwar nicht seine erste Erfahrung mit einem Denkarium, aber offenbar gehörte das zu den Dingen, an die er sich niemals gewöhnen würde.

Er fiel für endlose Sekunden wie ein Stein in die Tiefe, und mit einem Mal kam er hart auf steinernem Boden auf. Einen Moment fragte er sich panisch, wo Ron und Hermine abgeblieben waren; doch nur eine Zehntelsekunde später plumpsten sie neben ihm auf den Boden.

"Ach du meine Güte", stammelte Hermine und ließ sich von Harry auf die Füße ziehen. Auch Ron rappelte sich hoch und klopfte sich die Hosenbeine ab.

Erst jetzt bemerkte Harry das Mädchen, das praktisch direkt neben ihnen stand. Eine jüngere Minerva McGonagall, daran bestand kein Zweifel. Sogar ihr durchdringender Blick war genau derselbe, den er aus der Gegenwart kannte.

Hermine war die erste, die sich einigermaßen gefangen hatte. "Wir sind... Wir werden nicht lange hier sein..."

Die junge McGonagall schüttelte den Kopf und schnitt Hermine mit einer Handbewegung das Wort ab. "In Hogwarts kann man nicht apparieren. Wie habt ihr das gemacht?"

Ron schrumpfte ein wenig zusammen.

"Über eine Erinnerung. Ein Denkarium." Sie brach ab, aber scheinbar genügte diese knappe Erklärung ihrem Gegenüber.

"Ich werde jetzt gehen, aber wenn ihr in einer Stunde noch da seid, werde ich... jemandem Bescheid geben müssen."

"Das geht klar!", sagte Ron erleichtert. McGonagall antwortete darauf nicht, sondern schritt mit wehendem Umhang davon.

Ron stieß zischend den Atem aus. "Da haben wir ja noch mal Glück gehabt. Ich glaube, bei unserer McGonagall wären wir nicht so leicht davongekommen..."

"Halt die Klappe jetzt, Ron!", zischte Hermine. "Wenn uns jemand hört!"

“Wir sollten gehen”, sagte Harry nervös. Dieser Korridor sah genauso aus wie der, den er kannte, trotzdem kam er sich vor wie ein Einbrecher. Plötzlich schien ihm das Herz einen Moment stehen zu bleiben. Aber bevor er den Mund öffnen konnte, sprach Ron seinen Gedanken schon aus.

“Was, wenn er im Unterricht ist? Oder in seinem Gemeinschaftsraum? Dann kommen wir vielleicht für die nächste Stunde gar nicht an ihn ran. Wir haben ja nicht mal eine Ahnung, wie spät es hier im Moment ist!”

Harry nickte. “Noch ein Grund, hier nicht unnötig unsere Zeit zu verschwenden.” Er stieß den Zeigefinger in Richtung des Gemäldes, das er schon durch das Denkarium gesehen hatte. Es zeigte eine junge Frau in einem grünen Kleid, die zu Füßen eines elegant gekleideten Zauberers hockte und ergeben zu ihm aufsaß. “Hermine, merk dir dieses Gemälde, damit wir nachher wieder herfinden.”

Hermine nickte, doch Harry sah es nicht, denn er hatte sich schon auf den Weg ans Ende des Flurs gemacht. Ron hatte völlig Recht. Hogwarts war groß, und sie hatten nicht viel Zeit. Er hatte seine Hoffnungen in diese Unternehmung gesetzt, aber was, wenn sie unverrichteter Dinge wieder würden zurückkehren müssen? Er hatte nicht die leiseste Ahnung, was er dann tun sollte...

Harry wollte die Ecke des Korridors umrunden, doch sein Vorhaben wurde abrupt gestoppt, als er mit voller Wucht gegen jemanden prallte, der ihm entgegen kam. “Tschuldigung”, murmelte er benommen, während er einen Schritt zurück taumelte. Er hob den Blick und in seine Eingeweide schien sich ein Knoten zu schlingen.

Auf dem Gesicht seines Gegenübers spiegelte sich im ersten Moment nach dem Zusammenstoß Überraschung, doch nur eine Sekunde später hatte der hoch gewachsene Junge sich wieder unter Kontrolle, und sein hübsches Gesicht glättete sich und nahm einen forschenden Ausdruck an.

Tom Riddle.

Harry stand noch immer regungslos da und konnte nicht aufhören, Riddle anzustarren. Er wusste, dass er zu diesem Zeitpunkt sechzehn Jahre alt war, aber da war etwas an seiner Haltung und dem Ausdruck in seinen Augen, das sein jugendliches Äußeres Lügen zu strafen schien.

“Verzeihung”, sagte Riddle, und seine Stimme jagte Harry einen Schauer über den Rücken, als er unwillkürlich wieder an sein zweites Jahr und ihre Begegnung in der Kammer des Schreckens denken musste.

Riddles Augen glitten hinüber zu Ron und blieben an seinem roten Schopf hängen. “Du bist nicht zufällig mit Septimus Weasley verwandt?” Er sprach ohne Hast, klar, aber nicht sehr laut, wie jemand, der es gewohnt war, dass man ihm zuhörte.

Ron nickte zerstreut. “Jaaa... Er ist mein... Cousin.” Er warf einen Hilfe suchenden Blick zu Hermine, doch die war selbst noch mit der unerwarteten Wendung beschäftigt.

“Tom Riddle”, sagte Riddle und nickte jedem der drei kurz zu.

Erst einen Moment später fiel Harry auf, dass nun offenbar auch von ihnen eine Vorstellung erwartet wurde. “Harry Potter”, sagte er knapp. “Und das sind Ron Weasley und Hermine Granger.”

“Potter? *Cousin* von Charles Potter, nehme ich an?” Harry nickte einfach und fragte sich, ob er sich den spöttischen Unterton in Riddles Stimme nur eingebildet hatte. Er kann uns doch nicht jetzt schon durchschaut haben, dachte er verzweifelt.

Riddle taxierte nun Hermine. “Granger. Den Namen kenne ich nicht.”

Hermine wusste ganz genau, worauf er anspielte, und verschränkte die Arme vor der Brust, sagte jedoch nichts.

Riddle öffnete den Mund und wollte scheinbar noch etwas sagen, doch ehe er dazu kam, schob sich ein Schatten in sein Blickfeld, und er wandte den Kopf. Ein jüngeres Mädchen mit einem blauen Ravenclaw-Schal war um die Ecke gekommen und streifte nun im Vorbeigehen seinen Arm. Sie murmelte eine Entschuldigung, dann ging sie rasch weiter. Harry aber erschrak, als er den angewiderten Ausdruck sah, der über Riddles Gesicht huschte, als dieser unauffällig, wie er glaubte, seinen Ärmel abklopfte.

Ron starrte dem Mädchen nach, und plötzlich riss er Mund und Augen auf, als er sie erkannte. “Myrte!”, keuchte er. Harry drehte sich um. Tatsächlich, wieso war es ihm nicht schon aufgefallen! Das war Myrte – das Mädchen, das bald auf Tom Riddles Befehl sterben sollte. Er schluckte.

Als er sich langsam wieder umwandte, sah er sich einem sehr misstrauischen Riddle gegenüber, der seinen Zauberstab gezogen hatte und beiläufig damit spielte.

Verdammt, dachte Harry.

“Woher kennt ihr denn dieses Mädchen?”, fragte er leise.

“Wir – woher, also...”, stammelte Ron, doch Hermine schnitt ihm einfach das Wort ab.

“Es hat keinen Sinn. Wir sollten ihm die Wahrheit sagen.”

Riddle verschränkte die Arme und legte den Kopf schief. Es kam Harry so surreal vor, hier mit ihm zu stehen und ihn nicht angreifen zu können... Aber wahrscheinlich hatte Hermine Recht – er war nicht dumm, er würde es sofort ahnen, wenn sie ihm irgendwelche Märchen auftischten, und das würde es nicht gerade leichter machen. Er machte eine auffordernde Handbewegung in Richtung Hermine.

“Septimus Weasley ist nicht Rons Cousin. Und Charles Potter ist auch nicht Harrys Cousin. Es sind ihre Großväter.”

Riddle verengte die Augen zu Schlitzen. “Das habe ich mir fast gedacht. Und wen sucht ihr?”

“Du kennst den Zauber?”

“Ich habe davon gehört. Ihr habt offenbar vor, irgendjemanden mitzunehmen, obwohl es die Vergangenheit nicht ändern wird.”

Er spielt mit uns, schoss es Harry durch den Kopf. Er wird sich nur so lange geduldig geben, wie ihn die Sache interessiert...

Hermine sah Riddle fest in die Augen. “Wir brauchen dich.”

Riddle erwiderte ihren Blick. “Warum?”

Hermine stockte kurz. “Nun... Das ist sehr schwer zu erklären...”

“Wie alles, was das Verhältnis von Raum und Zeit durcheinanderbringt.”

Wieder fragte sich Harry, ob Riddle sich über sie lustig machte.

“Du musst jemanden bekämpfen.”

“Es gibt genügend Zauberer, warum ich?”

“Es geht um dich.”

“So weit waren wir schon.”

“Nein, es geht um dich. Der Zauberer, dessen Herrschaft du beenden sollst, bist du.”

Riddle schwieg einen Moment und sah zu Boden. Als er Hermine wieder ansah, schienen seine Augen von einem eigenartigen Glanz erfüllt. “Herrschaft, sagst du?”

Hermine schluckte. “Du bist ein Monster. In unserer Zeit.”

Harry fragte sich, ob Hermine zu weit gegangen war, doch Riddle schien ihr diese Äußerung nicht übel zu nehmen.

“Und wie definiert man bei euch ein Monster?”, fragte er, leicht belustigt, wie es Harry vorkam.

Hermine sah unbeirrt zu ihm auf. “Du hast erreicht, was du wolltest. Aber der Voldemort, den wir kennen gelernt haben, hat nicht mehr im Geringsten Ähnlichkeit mit dir.”

Zum ersten Mal im Laufe des Gesprächs sah Riddle wirklich überrascht aus. Harry wusste nicht, ob es an Hermine Enthüllung lag oder an der Erwähnung von Voldemorts Namen, die den letzten Rest eines Zweifels bei Riddle weggewischt haben mochte. Er brauchte jedoch nur einige Sekunden, bis sein Gesicht mit einem Mal wieder einen vollkommen gleichgültigen Ausdruck annahm, als hätte er eine Maske übergestülpt.

Harry schauderte es.

“Sprich weiter”, sagte Riddle.

“Du könntest etwas wiedergutmachen, indem du mit uns kommst.”

“Warum sollte ich?”

“Du könntest etwas an *dir* wiedergutmachen. Du kennst dein älteres Ich nicht. Ich glaube nicht, dass du so werden wolltest.”

Riddle überlegte einen Augenblick, dann begann sein rechter Mundwinkel zu zucken, und ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, das Harry unheimlich gruselte.

“Einverstanden.”

“So plötzlich?”, warf Ron ein.

Das Lächeln auf Riddles Gesicht verbreiterte sich. “Ich will sehen, was aus mir geworden ist.”

“Und du weißt, dass es an deinem Werdegang nichts verändern wird, wenn du mit uns kommst”, sagte Hermine.

Riddle nickte ihr zu.

“Lasst uns gehen”, sagte Hermine, während sie sich schon auf den Weg durch den Korridor machte. Aus einer ihrer Umhantaschen beförderte sie eine altmodische Uhr an einer silbernen Kette zutage. “Die Zeit ist noch nicht um, aber ich denke, Professor McGonagall wird uns auch früher holen können.”

“Minerva McGonagall?“, fragte Riddle, während er zu Hermine aufschloss und seinen Zauberstab wegsteckte. Harry und Ron blieb nichts anderes übrig, als den beiden nachzusetzen.

“Oh – ja. Sie ist unsere Lehrerin für Verwandlung.“

“Ach, tatsächlich?“, fragte Riddle, doch Hermine antwortete nicht. Sie waren an ihrem Ausgangspunkt angekommen.

“Hier ist es. Warten wir einfach ab“, sagte sie nervös.

Riddle schob sich plötzlich an ihr vorbei und blieb vor dem Gemälde stehen. Wie in Hogwarts üblich, bewegten sich auch hier die Abgebildeten. Die junge Frau sah schwärmerisch zu dem Zauberer auf, der sich auf einen eleganten Gehstock stützte, und streichelte schüchtern seinen Unterschenkel, während ihre Röcke sich um sie bauschten.

Harry sah Riddle argwöhnisch zu, wie er die Hand ausstreckte und leicht über den in Jahrhunderten dunkel angelaufenen Rahmen strich, in den feine Efeuranken eingeschnitzt waren. Riddle drehte sich zu den dreien um. “Hängt dieses Gemälde auch in eurer Zeit noch hier?“

Harry nickte bloß.

“Gut“, sagte Riddle, warf einen letzten Blick auf den Zauberer, der eben begonnen hatte, beiläufig mit einer langen, dunkelbraunen Haarsträhne der jungen Frau zu spielen, und trat zu den anderen.

“Was müssen wir jetzt machen?“, fragte Ron und starrte an die Decke, als würde er erwarten, dass Professor McGonagall ihnen von dort eine Strickleiter herschickte.

“Abwarten“, sagte Riddle, und Hermine, die gerade antworten wollte, schloss den Mund.

Es dauerte einige Minuten, bis sich bei Harry ein merkwürdig kribbelndes Gefühl einstellte, und ehe er herausfinden konnte, ob er so etwas schon irgendwann einmal beim Apparieren oder einer anderen Art des magischen Reisens empfunden hatte, spürte er so etwas wie eine leichte Explosion hinter dem Bauchnabel, und plötzlich war es, als würde er in unheimlich viele kleine Einzelteile zerfallen.

Alles um ihn her verschwamm, als er in einem Nebel von Farben und Geräuschen unterging und scheinbar unendlich schnell flog...

Sekundenbruchteile später schlug er hart auf dem Boden auf. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals, und er hoffte inständig, dass alles gut gegangen war. Während er noch seine Brille zurechtrückte, hörte er neben sich ein Poltern, dicht gefolgt von einem empörten Aufschrei. In seinem Kopf drehte sich noch immer alles, als er sich auf die Knie stemmte, aber das war der Anblick, der sich ihm bot, wert. Ron und Tom Riddle waren nur einen Schritt neben ihm direkt übereinandergesprungen, und Harry musste ein Lachen unterdrücken, als Ron dem Anderen einen kräftigen Schubs gab, der ihn von seinem Brustkorb auf den Boden beförderte.

“Runter von mir!“

Neben Harry stand Hermine gerade seufzend auf und klopfte sich ein wenig Staub vom Umhang. Dann streckte sie Riddle ihre Hand hin, der beinahe unmerklich zögerte und sich dann auf die Füße ziehen ließ.

Ron rappelte sich auf und starrte Hermine empört an, und auch Harry kam schwankend auf die Beine.

“Da sind Sie ja!“ Professor McGonagall trat einen Schritt auf sie zu, und ihre Stimme kam Harry etwas höher vor als gewohnt.

Riddle wandte sich zu ihr um, und auf seinem Gesicht malte sich einen Moment echte Verblüffung.

“Minerva?“

Professor McGonagall neigte leicht den Kopf.

“Guten Tag, Tom.“

Dicke Luft

*Hier kommt das Neue... Immerhin etwas schneller als das letzte... *ggg**

@ Eo-Lahallia: Wenn er dir nicht geheuer ist, hab ich alles richtig gemacht! ;-) In gewisser Weise überrascht mich diese Geschichte immer noch selbst... ^^ Aber ein paar wichtige Punkte stehen natürlich schon.

@ Mat: Wow, danke für die beiden Kommis! Du hast dir ja echt Gedanken gemacht, das find ich super! Schön, dass dir die Charas gefallen, so ein bisschen Buchtreue ist mir ganz wichtig. Ich mag keine FFs, bei denen man merkt, dass es dem Autor kein bisschen um JKRs Charas geht... Und danke wegen der Rechtschreibung! ;-)

Jaaa, ich denke, Szenen ein bisschen sehr weit auszudehnen, ist so eine Eigenart von mir... Nur bei der Sache nach dem Überfall hätte ich das ein bisschen eher anwenden können, da hast du Recht.

Naja... Ron kann ich mir tatsächlich sehr gut so vorstellen... Der ist ja auch bei Ginny immer so besorgt... :-)

Dass die junge Minerva den Zauber kennt, war eigentlich nicht unbedingt so gedacht. Sie weiß nur, dass diese drei Jugendlichen einfach aus dem Nichts aufgetaucht sind, obwohl man nicht apparieren kann, deshalb will sie abwarten, was es damit auf sich hat... Aber das erfährt sie leider erst in 50 Jahren... ^^

Und Harry, jaaa, ich fand das passt zu ihm. Erst schießen, dann fragen! :D

Bin mal gespannt, was du zu diesem Chap meinst! ;-)

@ Jules: Matt hat's ja schon gesagt: Myrte war in Ravenclaw, das hat JKR mWn mal in einem Interview verraten.

Was Tom angeht... Das ist genau, was ich rüberbringen wollte. ;-) Ich wollte so nah wie möglich an dem dranbleiben, was man durch die Bücher über ihn weiß (auch wenn das natürlich nicht so viel ist wie bei anderen Charakteren), und ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein hatte er ja schon immer. Ich bin übrigens selber gespannt, wie und ob er sich mit Harry und Ron noch zusammenraufen soll, da sind die Fronten ja relativ verhärtet... ;-)

Also dann, viel Spaß! Und ich freu mich auf eure Kommis!

In der Auswahl seiner Feinde kann man nicht sorgfältig genug sein.

- Oscar Wilde -

Harry hielt in gespannter Erwartung den Atem an und wusste selbst nicht genau, was er eigentlich erwartete. Aber Riddle erwiderte nur Professor McGonagalls Nicken und sagte: „Minerva. Ich muss sagen, du hast dich sehr verändert, seit ich dich das letzte Mal gesehen habe.“

Harry glaubte den Anflug eines Lächelns auf den Lippen seiner Lehrerin zu sehen. „Und ich muss sagen, dass du noch genauso *charmant* bist wie bei unserer letzten Begegnung.“

Sie hüstelte und warf einen Blick in die Runde, als ob sie sich erst jetzt wieder daran erinnerte, dass sie nicht mehr siebzehn und vor allem nicht allein war.

„Gut, gut... Ich muss gestehen, es ist eine Erleichterung, dass dieses gefährliche Unternehmen gelungen ist“, fuhr sie ansatzlos fort, und Riddles Mundwinkel kräuselten sich leicht. „Ich würde vorschlagen, dass wir uns so bald wie möglich einig darüber werden, was als Nächstes zu tun ist, doch fürs Erste sollte Mr. Riddle eine Unterkunft zugewiesen werden. Mr. Potter, es ist Ihr Haus, wenn Sie das übernehmen wollen...“

Noch vor Kurzem hatte Harry damit gehadert, ein derart schwarzmagisch behaftetes, düsteres Haus geerbt zu haben, doch nun widerstrebte es ihm, ausgerechnet Tom Riddle eines seiner Zimmer zu überlassen, auch

wenn es nur vorübergehend war. Doch immerhin erhöhte ein eigenes Zimmer für die Dauer seines Aufenthalts auch die Wahrscheinlichkeit, dass er möglichst wenig von ihm zu Gesicht bekommen würde, also ruckte er mit dem Kopf geradezu unhöflich knapp in Richtung Tür.

Riddle machte eine Bewegung in die angewiesene Richtung, doch noch ehe er einen Schritt getan hatte, schob sich Ron mit hochrotem Kopf zwischen ihn und die Tür.

Einen Moment standen sich die beiden wortlos gegenüber, Riddle glatt und gleichgültig, Ron nach Worten suchend, und schließlich sagte Riddle spöttisch: „Wenn du dich nicht irgendwann demnächst ein Stück zur Seite bewegst, geht’s hier nicht weiter.“

Ron lief noch ein bisschen dunkler an, verzichtete dann aber auf eine Erwiderung und wandte sich an Harry.

„Er geht nirgendwohin, solange nicht jemand mit Ginny gesprochen hat.“

Harry fühlte sich sehr wackelig auf den Beinen, als er anklopfte und Ginnys Zimmer betrat.

„Hey“, sagte er und wusste nicht mehr weiter.

Ginny klopfte auffordernd neben sich auf ihr Bett, und Harry ließ sich neben ihr nieder.

Eine Weile schwiegen die beiden, dann begann Ginny: „Hör mal, wenn es wieder darum geht, dass ich in Riddle Manor war und...“

„Äh – nein. Nein, keine Sorge“, sagte Harry hastig. „Eigentlich... Naja, so im Entfernten hat es schon was damit zu tun...“

Ginny runzelte die Stirn.

„Tom Riddle ist hier“, platzte Harry heraus.

Ginny wurde kalkweiß. „W-was? Du meinst – Voldemort?“

„Nein... Ach, das ist so... Ich meine wirklich Tom Riddle.“ Harry erzählte ihr alles über Professor McGonagalls Vorschlag und ihren Ausflug in die Vergangenheit. Allerdings verschwieg er, dass er es gewesen war, der überhaupt erst eine solche Maßnahme hatte nötig erscheinen lassen.

„Naja, und jetzt sitzt er oben im Zimmer von Professor McGonagall. Wir dachten nur, das solltest du wissen, bevor du ihm begegnest“, schloss Harry, nachdem er minutenlang ohne Unterbrechnung geredet hatte. Sein Gewissen regte sich, wenn er daran dachte, wie Ginny sich bei dieser Nachricht fühlen musste. Aber es gab nun mal keine andere Möglichkeit mehr, sagte er sich. Selbst wenn, jetzt war es zu spät, um es sich anders zu überlegen...

„Ach so“, sagte Ginny. Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte, und versuchte, den Arm um sie zu legen, doch sie stieß ihn weg. „Und ihr meintet, dass man mich erst mal gründlich vorwarnen muss, weil ich ja unheimlich zart und kein bisschen belastbar bin?!“

Harry starrte sie entgeistert an. „Ginny...“

Ginny sprang auf und funkelte ihn wütend an. „Halt die Klappe! Wenn euch meine Meinung wichtig wäre, hättet ihr mich vorher eingeweiht. Aber *darauf* kann ich gut verzichten. Was hast du denn gedacht?! Dass ich in Tränen ausbreche, wenn ich ihm auf dem Flur begegne? Ich bin nicht mehr elf!“

Während ihrer Tirade war Ginny immer lauter geworden, und Harry fühlte sich unwillkürlich an einen typischen Wutanfall von Mrs. Weasley erinnert. Er überlegte fieberhaft, was er jetzt sagen sollte, aber nach dem letzten Wort drehte Ginny sich auf dem Absatz um, stürmte unter Türenknallen aus dem Zimmer und ließ Harry verwirrt auf ihrem Bett zurück.

Mit einem tiefen Seufzer ließ er sich nach hinten fallen und starrte an die Decke. Innerhalb eines einzigen Tages hatte er einen Angriff in den Sand gesetzt, das Raum-Zeit-Kontinuum durcheinander gebracht, Tom Riddle auf die Allgemeinheit losgelassen *und* sich Ärger mit Ginny eingehandelt.

„Das kann ja heiter werden“, murmelte er.

Als Harry kurz darauf zu Professor McGonagalls Zimmer zurückkehrte, waren Hermine und Riddle in ein angeregtes Gespräch vertieft.

„...du musst dem Trank einfach nur kurz vor dem Sieden ein bisschen Lavendelöl zufügen, das verringert die Qualmbildung. Drei Tropfen auf den Kessel reichen“, hörte Harry Riddle sagen, als er gerade die Tür erreichte.

„Das ist ja wirklich genial! Ich hatte schon ein bisschen herumexperimentiert, aber manchmal steht man einfach auf dem Schlauch...“

Als Harry eintrat, sprang Ron auf, als habe er schon die ganze Zeit wie auf glühenden Kohlen gegessen. „Ach Harry, da bist du ja wieder!“ Er stupste Hermine's Schulter an. „Komm, wir gehen!“

„Ich unterhalte mich gerade!“, erwiderte Hermine aufgebracht.

„Jaja, er wird dir das Rezept sicher aufschreiben“, knurrte Ron, übersah gekonnt Riddles hochgezogene Augenbrauen und schob Hermine einfach zur Tür heraus. Harry sprang zur Seite, um den beiden Platz zu machen, und sah durch den Türspalt gerade noch Professor McGonagall, die die Szene kopfschüttelnd verfolgte, bevor Ron die Tür hinter sich zuschob.

Hermine war so überrascht gewesen, dass sie sich nicht gegen Ron gewehrt hatte, aber jetzt schien sie vor Zorn zu sprühen. Sie zerrte ihn ein Stück von der Tür weg und Harry folgte ihnen mit einer Mischung aus Neugier und Anteilnahme.

„Was sollte das eben?“, zischte Hermine.

„Das fragst du mich?“, erwiderte Ron mindestens ebenso wütend. „Du – du redest mit ihm, als wäre er ein ganz normaler Mensch, dabei ist er...“

„Ron! Du kannst ihn nicht für Dinge verantwortlich machen, die er noch gar nicht getan hat! Außerdem, schon vergessen? *Wir* wollen was von *ihm*, nicht umgekehrt! Da wäre es doch angebracht, ihn zumindest einigermaßen höflich zu behandeln!“

Ron rang die Hände. „Höflich behandeln, ihn?! Hermine, ich glaube dir ist nicht klar, über wen wir hier sprechen!“

„Ich glaube eher, dass es dir nicht klar ist! Ach... Geh in dein Zimmer! Und du“, Harry prallte unwillkürlich zurück, als sie zu ihm herumfuhr, „sag ihm endlich, wo er heute schlafen kann!“ Damit rauschte sie davon und ließ Harry und Ron auf dem Flur zurück. „*Dir* ist es nicht klar!“, rief Ron ihr noch hinterher, doch da knallte auch schon ihre Tür zu.

„Ich glaub, das hat sie nicht mehr gehört“, sagte Harry. Ron schnaubte bloß und verzog sich in sein Zimmer, und so blieb Harry nichts anderes übrig, als allein in Professor McGonagalls Zimmer zurückzukehren.

Als Harry eintrat, erhob sich Riddle von dem Stuhl, auf dem er gewartet hatte. „Nun, werde ich jetzt erfahren, wo ich heute schlafen kann?“

Harry spürte, wie sein Magen einen Salto schlug. Hatte Riddle den Streit etwa mit angehört? Er ließ zwar keinerlei Spott erkennen, aber da konnte man bei ihm sowieso nie sicher sein...

„Ja, das Zimmer nebenan ist frei“, antwortete Harry fester, als er sich fühlte.

Professor McGonagall hatte sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten, doch nun sagte sie: „Ich hoffe, Sie denken daran, dass wir morgen die Reise nach Hogwarts antreten werden, Mr. Potter.“

„Ja, natürlich...“ Harry hatte nach all der Aufregung tatsächlich nicht mehr daran gedacht.

Riddle nickte Professor McGonagall kurz zu, dann folgte er Harry hinaus auf den Flur und sah sich interessiert um.

„Ich nehme an, dass dieses Haus einer reinblütigen Familie gehörte“, meinte er beiläufig.

„Wenn du das auf den ersten Blick siehst, haben wir wohl noch nicht gründlich genug ausgemistet“, antwortete Harry bissiger als beabsichtigt.

„Vielleicht solltest du auch eine Renovierung in Betracht ziehen“, meinte Riddle und spähte amüsiert über das Geländer hinunter in die Eingangshalle. Harry folgte seinem Blick und erkannte jetzt zum ersten Mal, dass das Muster des Parketts die Slytherin-Schlange nachbildete.

„Verdammt“, murmelte er und versuchte das leise Lächeln zu ignorieren, das über Riddles Gesicht huschte.

Nachdem Harry Riddle sein Zimmer gezeigt hatte, fühlte er sich wie zerschlagen. Der anstrengende Tag zeigte trotz des Nickerchens am Nachmittag seine Wirkung, aber es würde wenig Sinn haben, sich jetzt schlafen zu legen; nach allem, was passiert war, musste er noch sehr viel müder werden, um überhaupt ein Auge zuzubekommen.

Und wenn er ganz ehrlich zu sich gewesen wäre, hätte er sich eingestehen müssen, dass es ihm nicht ganz geheuer war schlafen zu gehen, solange Riddle wach war.

Also schlenderte er hinunter in die Küche, aus der bereits ein verführerischer Duft strömte.

„Hey Bill“, sagte er beim Reinkommen, doch es war nicht wie erwartet Bill, der am Herd stand, sondern Mrs. Weasley.

Als sie Harry erkannte, ließ sie sofort ihre Töpfe im Stich und eilte auf ihn zu, um ihn in die Arme zu

schließen. „Harry, mein Junge! Ich bin ja so froh, dass es dir gut geht... Ich darf gar nicht daran denken, was mit dem armen Neville passiert ist... Arthur hat mir bereits über den Kamin alles erzählt, aber ich bin zu Hause fast verrückt geworden, ich musste euch einfach noch einmal sehen, bevor ihr nach Hogwarts fahrt.“

Harry erwiderte ihre Umarmung, tief gerührt über ihren Gefühlsausbruch.

„Ich bin wirklich froh, Sie zu sehen“, sagte er und meinte es auch so.

Mrs. Weasley löste sich von ihm und legte lächelnd die Hand an seine Wange. „Hat euch Bill denn auch gut versorgt?“

Harry nickte. „Ja, wir konnten uns wirklich nicht beschweren.“

Mrs. Weasley strahlte, als habe das Kompliment ihr gegolten. „Das freut mich. Ich hab mir gedacht, ich fange gleich mit dem Kochen an, Professor McGonagall meinte, ihr hattet noch kein Abendessen...“

Harry blickte hinüber zu dem großen Küchentisch, wo Professor McGonagall mit einer Tasse Tee saß. Ob sie Mrs. Weasley bereits von Tom Riddle erzählt hatte? Harry hatte auf einmal ein schlechtes Gewissen...

„Fleur ist auch da, sie ist gerade bei Bill“, fuhr Mrs. Weasley fort. „Oh... Oh je, ich glaube, da kocht was über... Würdest du wohl Bescheid geben, dass das Essen gleich fertig ist, mein Lieber?“

Harry nickte, und Mrs. Weasley wuselte zurück an den Herd.

Harry stieg die Treppen hoch und hatte nun ein wirklich flaes Gefühl in der Magengegend. Er war sich unsicher, was er mit Riddle anfangen sollte – wahrscheinlich würde er ihn sowieso nicht ewig verstecken können... Die meisten wussten nicht, wer er war, aber Mr. und Mrs. Weasley schon...

Harry wurde plötzlich mit erschreckender Klarheit bewusst, dass Riddle wahrscheinlich mit nach Hogwarts kommen würde. Er hatte, wie er sich eingestehen musste, bisher kaum darüber nachgedacht, was nach der Reise in die Vergangenheit kommen sollte. Professor McGonagall hatte ihm einen Strohalm angeboten und er hatte begierig danach gegriffen und sich damit möglicherweise noch mehr Probleme eingehandelt.

Kurz entschlossen steuerte Harry Hermines Zimmertür an.

Als er anklopfte und eintrat, saß Hermine gerade auf dem Bett und blätterte fahrig in einem Buch, das sie bei Harrys Anblick sinken ließ.

„Kommst du etwa mit einer Nachricht von Ron?“, fragte sie spitz.

„Oh – nein, es gibt bloß gleich essen.“

„Ach so... Okay, ich komme...“

„Warte noch einen Augenblick, Hermine, da wär noch was.“ Harry rang einen Augenblick nach den richtigen Worten. „Was sollen wir jetzt mit Riddle machen?“

Hermine runzelte nachdenklich die Stirn. „Nun ja, wir werden versuchen müssen, ihn für uns zu gewinnen... Dass das nicht unbedingt einfach wird, war uns vorher klar, ich würde sagen, wir sehen weiter, wenn wir in Hogwarts sind...“

„Du meinst also, er kommt mit nach Hogwarts?!“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Wie stellst du dir das sonst vor? Wir müssen doch mit ihm in Kontakt bleiben, und ich glaube kaum, dass er seine Schulausbildung abbrechen wird.“

Harry nickte matt.

„Du hast dir noch nicht wirklich Gedanken gemacht, oder?“, hakte Hermine nach.

Harry nickte erneut.

Hermine seufzte. „Wenn du mich fragst, wird es ungefähr so laufen: Riddle kommt mit nach Hogwarts, und dann müssen wir einen Weg finden, ihm vorzuführen, was aus ihm wird, wenn er keinen anderen Weg einschlägt. Das kann er einfach nicht wollen...“

„Eine andere Möglichkeit gibt’s wohl nicht“, sagte Harry, und Hermine nickte.

Kurz darauf saß Harry inmitten der anderen am voll beladenen Esstisch. In Abstimmung mit Riddle hatten sie beschlossen, dass es das Beste war, wenn die anderen ihn vorerst nicht zu sehen bekamen; zwar wusste kaum jemand, wer er war, trotzdem hätte sein plötzliches Auftauchen unangenehme Fragen verursacht. So konnte Harry ein wunderbares, erholsames, riddlefreies Abendessen genießen. Die Überraschung, als die Molly ihren Besuch geplant hatte, war wirklich gelungen; nachdem sie ihre vollkommen verduztten Kinder in die Arme geschlossen hatte, hatte sie auch Hermine umarmt und sie von Kopf bis Fuß betrachtet, als müsse sie sich überzeugen, dass alles an ihr noch heil war. Sogar auf Vorwürfe für Ginny hatte sie für den Moment verzichtet.

Fred und George waren selig; Jack war bereits vollgestopft bis obenhin, weil beide es sich nicht hatten

nehmen lassen, ihn zu füttern. Jetzt hing er schlaff und müde auf Freds Arm und gähnte herzhaft, was Tonks einen Seufzer entlockte.

Harry betrachtete die Idylle, und unpassenderweise stahl sich Snape in seine Gedanken. Wo war er, und was tat er gerade? Gab er in diesem Moment Informationen über sie an Voldemort weiter? Harry würgte es in der Kehle bei dem Gedanken, und er widmete sich schnell wieder seinem Pudding.

„Komm schon, noch ein Löffelchen!“

Fred versuchte Jack zu füttern, doch der war offensichtlich längst satt und drehte deutlich missgelaunt den Kopf weg.

Fred folgte seinem kleinen Mund mit dem Löffel. „Na komm, du wirst doch jetzt nicht schlappmachen!“

Plötzlich ging alles ganz schnell; Jack lief rot an, schüttelte heftig den Kopf und im nächsten Augenblick explodierte die Puddingschüssel.

Alle gingen so gut wie möglich in Deckung, als Porzellanscherben und Pudding auf Teller und Köpfe niederregneten, aber Jack fand das Ganze sehr lustig; seine Augen glänzten, und er gluckste begeistert.

Für einen Moment waren alle vollkommen sprachlos.

„Das – das hat er gemacht!“, rief George, das ganze Gesicht voller Puddingspritzer, vollkommen begeistert aus. „Er hat zum ersten Mal gezaubert!“

„Nischt su fassen!“, hauchte Fleur, und Ron brachte einfach nur ein „Cool!“ heraus.

Fred drückte Jack an sich, und Harry glaubte, ein Tränchen in seinem Augenwinkel zu entdecken.

„Das hast du ganz toll gemacht... Er kommt nach uns, George, das wird ein richtiger Prachtkerl...“

Bald wanderte der Kleine von Schoß zu Schoß, und sogar Moody hielt ihn kurz, wenn auch etwas verkrampft und mit derart misstrauischem Gesichtsausdruck, als sei Jack so explosiv wie sein Pudding, was die Zwillinge zum Lachen brachte. Als Jack bei Harry angelangt war und kichernd den Pudding auf seinem Umhang verschmierte, verschwendete er keinen Gedanken mehr an Snape, Riddle oder Voldemort und merkte auch nicht, dass Professor McGonagall mit einem großen, karierten Taschentuch so gut es ging ihr Gesicht und ihren Umhang säuberte und dann vom Tisch aufstand.

Tom lehnte in dem ihm zugewiesenen Zimmer mit verschränkten Armen an der Wand und ließ sich die Ereignisse des heutigen Tages durch den Kopf gehen. Er musste so schnell wie möglich herausfinden, was genau man eigentlich von ihm wollte. Und dann würde er das Beste daraus machen, wie immer. Versonnen betrachtete er seinen Zauberstab. Das Mädchen, Hermine, schien ihm gegenüber aufgeschlossen zu sein. An sie würde er sich halten müssen. Dieser Weasley könnte ein Problem darstellen, und auch Potter schien nicht besonders gut auf ihn zu sprechen zu sein, auch wenn er im Gegensatz zu seinem Freund wenigstens versuchte, es nicht allzu deutlich zu zeigen. Offenbar setzten sie tatsächlich große Hoffnungen in ihn, denn er glaubte Potter bereits soweit einschätzen zu können, dass dieser ihn nicht hierher geholt hätte, wenn er eine andere Möglichkeit gesehen hätte...

„Ist es so gut, junger Herr?“

Tom blickte auf. Er hatte den alten Hauselfen, der sich als Kreacher vorgestellt hatte und gerade sein Zimmer herrichtete, beinahe völlig vergessen. Jetzt sank die verschrumpelte kleine Kreatur in eine tiefe Verbeugung und wies mit einer Hand auf das Bett, das sie gerade bezogen und sorgfältig gefaltet hatte.

Tom nickte knapp, und Kreacher machte sich nach einer weiteren Verbeugung daran, mit Hilfe eines magischen Funkenstoßes den Staub vom Kleiderschrank zu entfernen. „Kreacher glaubt, in dem jungen Herrn einen edlen Zauberer erkannt zu haben“, schnarrte er mit seiner brüchigen Stimme. „Wäret Ihr doch der Sohn meiner Herrin gewesen, Ihr hättet das edle Haus der Blacks sicher nicht so entweiht wie dieses Halbblut mit seinen Muggelfreunden, oh nein...“

Tom spitzte die Ohren. Orion Black war in Hogwarts einige Klassen unter ihm gewesen, dann war dies also sein Haus... Das war längst noch nicht alles, was er würde herausfinden müssen, aber immerhin ein Anfang...

Aber noch ehe er dem Hauselfen weitere Informationen entlocken konnte, knarrte die Zimmertür, und Professor McGonagall trat ein.

Tom grinste. „Mina, das ist aber eine Überraschung.“

Die Angesprochene räusperte sich, und ein Hauch von Röte überzog ihre Wangen. „Ich würde es begrüßen, wenn du mich vor den anderen nicht so nennen würdest“, sagte sie steif.

„Wofür hältst du mich?“, fragte Tom. „Hauself! Lass uns allein.“

Kreacher entfernte sich unter tiefen Bücklingen, die ihn fast über seine eigenen Füße stolpern ließen, und

schloss die Tür hinter sich.

Tom rückte den Stuhl, der neben der Tür stand, näher an das Bett und wies mit der Hand darauf. Professor McGonagall setzte sich, und Tom ließ sich auf der Bettkante nieder.

„Also. Hast du doch noch beschlossen, mir ein paar Erklärungen zu geben, mit denen ich arbeiten kann?“

Professor McGonagall zögerte. Sie kannte Tom, und trotzdem oder gerade deshalb war sie nicht sicher, wie viel sie ihm sagen sollte.

„Ich schätze, Miss Granger hat dir bereits das Wichtigste gesagt.“

„Ich soll mein eigenes älteres Ich bekämpfen.“

Professor McGonagall nickte. Tom beugte sich vor, und sein Blick hatte auf einmal etwas Hungriges. „Wie mächtig bin ich?“

„So mächtig, dass ich diesen Wahnsinn allen Ernstes vorgeschlagen habe“, antwortete Professor McGonagall kühl.

„Und was hat dich hoffen lassen, dass ich Voldemorts Weg nicht ein zweites Mal einschlagen könnte?“

„Deine Neigung, dir so lange wie möglich alle Optionen offen zu halten. Du – nein, Voldemort hat sich schon früh viele Möglichkeiten verbaut.“

Tom sah zu Boden, und sie konnte beim besten Willen nicht sagen, was er gerade dachte. Er sah wieder auf und fragte: „Was hat das alles mit Potters Enkel zu tun? Und mit diesem Weasley? Sie sind nicht besonders angetan von mir...“

„Dann werden sich Mr. Potter und Mr. Weasley eben nicht in den Kreis deiner Bewunderer einreihen. Was kümmert dich das?“

„Nein, es ist nicht einfach Abneigung. Es gibt einen Grund für ihr Verhalten, und der Schlüssel ist nicht Tom Riddle, sondern Voldemort.“

Er kam der Wahrheit ziemlich nahe, doch Professor McGonagall ahnte, dass es klüger war, ihn nicht sofort in alle Hintergründe einzuweihen. „Oh, wenn ich dir das jetzt verrate, wird es nicht halb so interessant für dich sein wie wenn du es selbst herausfindest“, antwortete sie.

Tom verzog die Lippen zu einem sparsamen Lächeln. „Ich habe vorhin gesagt, dass du dich sehr verändert hättest, aber eigentlich bist du ganz die Alte.“ Völlig unvermittelt beugte er sich vor und wischte mit den Fingerspitzen leicht über Professor McGonagalls Schläfe. „Pudding?“

Die Ältere wandte sich kurz ab; sie wusste, dass es ihn unheimlich amüsierte, sie zu verwirren. „Ich bin nicht mehr siebzehn“, sagte sie schließlich.

„Ich weiß“, sagte Tom und wusste genau, woran sie gerade dachte. „Sehr bedauerlich. Du weißt, ich hasse Geschichten, die nicht zu Ende erzählt werden.“

Professor McGonagall sah zur Seite und spürte seinen bohrenden Blick noch immer auf sich, als jemand die Tür öffnete und sich räusperte. „Professor?“

Die Angesprochene erhob sich abrupt. „Miss Granger, gut, dass sie da sind. Ich wollte sowieso noch mit Ihnen allen sprechen. Würden Sie wohl Mr. Potter und Mr. Weasley holen?“

„Natürlich, Professor.“

Hermine wuselte zur Tür hinaus, und Professor McGonagall wandte sich wieder Tom zu, so aufgeräumt, als wäre nichts passiert. „Ich nehme an, du wirst in Hogwarts zur Schule gehen?“

„Natürlich.“

„Dann muss ich dich zur Vermeidung unangenehmer Fragen bitten...“

„...dich in Anwesenheit anderer mit Professor anzureden. Dass wir darüber überhaupt sprechen müssen.“

Professor McGonagall nickte; wie hatte sie glauben können, dass er daran nicht schon gedacht hatte.

Als Hermine die Treppe hinunter kam, lag Ron gerade in der Küche bäuchlings auf dem Boden und schubste mit Jack eine Holzseisenbahn an. „Mach du mal! Oh nein! Nein, keine Funken, Jack... Hoffentlich macht er sowas jetzt nicht immer...“

„Ihr habt das mit der Magie doch wohl alle rausbekommen“, warf Harry ein, der am Tisch saß und interessiert zu Jack und Ron hinunter spähte. Seine Gäste hatten sich inzwischen auf die Bibliothek und ihre Zimmer verteilt, abgesehen von den Zwillingen, die ebenfalls noch am Tisch saßen und vom kalten Braten naschten.

„Naja, irgendwann schon... Bis auf die da oben, die können sich bis heute nicht beherrschen...“

Fred und George tauschten einen empörten Blick. „Das kann er nicht ernst meinen...“, sagte Fred ganz

besonders betroffen.

„Sicher nicht“, ergänzte George, „wo wir es doch waren, die ihm sein vermurkstes Gesicht zurechtgehext haben...“

„Man sieht's ihm nicht an...“

„Aber wir haben alles Menschenmögliche getan...“

„Haltet die Klappe!“, drang es undeutlich unter dem Tisch hervor.

In diesem Moment stieß Hermine die Küchentür auf. „Harry, Ron? Professor McGonagall will uns sprechen...“

„Au!“ Das war Ron, der sich gerade den Kopf an der Tischkante gestoßen hatte. Einen Moment später tauchte er mit geröteten Wangen, zerwühlten Haaren und einem kichernden Jack auf. „Wieso, was ist denn?“

„Wegen... wegen morgen...“, stammelte Hermine, aber das reichte schon, um sowohl Harry als auch Ron klarzumachen, worum es ging.

„Hier, auch wenn er mit sowas wie euch eigentlich nicht allein sein dürfte.“ Ron setzte Jack auf Freds Schoß und folgte Hermine in den Flur.

Harry wollte es ihnen gerade gleichtun, als George ihn zurückhielt. „Warte mal, Harry. Ich glaub, wir haben da was für dich...“ George griff in seine Umhanttasche und legte zu Harrys übergroßer Überraschung einen Zauberstab auf dessen Hand.

Harry betrachtete das schlanke, dunkle Holz. „Was soll ich denn mit deinem Zauberstab?“

„Das ist nicht meiner“, erklärte George geduldig, und Fred ergänzte: „Wir haben ihn in Riddle Manor gefunden. Als da dieses Chaos ausgebrochen ist, wegen den Rauchbomben von Seamus... Die Gelegenheit war einfach zu gut!“ Er grinste in seliger Erinnerung. „Voldemort beklauen... Das könnte der Coup unseres Lebens gewesen sein...“

„Ach was, es geht immer noch besser!“, meinte George, und dann, an Harry gewandt: „Wir dachten jedenfalls, dass du ihn haben solltest. Vielleicht hat er was zu bedeuten.“

„Danke“, sagte Harry und starrte immer noch auf den Zauberstab.

„Harry!“, rief Hermine von draußen, gerade leise genug, um Mrs. Black nicht zu wecken.

„Ich muss los... Also, danke nochmal“, meinte Harry.

Er verabschiedete sich von Fred und George und ließ den Zauberstab nachdenklich in die Tasche gleiten, während er Ron und Hermine nacheilte, die auf halbem Weg die Treppe hoch auf ihn warteten. Wem konnte dieser Fund gehören? Oder hatte es damit vielleicht gar nichts besonderes auf sich? Es wäre ja auch denkbar, dass Voldemort immer ein, zwei Ersatzzauberstäbe bei sich aufbewahrte... Nur für alle Fälle... Aber ganz neu hatte der Stab nicht ausgesehen...

Harry kam nicht dazu, den Gedanken weiterzuführen, denn er war bereits vor Riddles Zimmertür angelangt.

„Benimm dich wenigstens diesmal, Ron!“, zischte Hermine, und bevor er etwas erwidern konnte, öffnete sie die Tür und trat ein.

Harry und Ron folgten ihr, und Professor McGonagall kam gleich zum Punkt: „Wir sollten uns kurz darüber unterhalten, wie der morgige Tag vor sich gehen wird. Mr. Riddle hier“, Riddles Miene blieb unverändert, „hat mir eben eröffnet, dass er beabsichtigt, seine Ausbildung auch unter den gegebenen Umständen fortzusetzen. Die einzig mögliche Erklärung für die anderen Schüler wäre wohl, dass er im Ausland gelebt hat...“

„Bulgarien“, warf Riddle ein. Vier Köpfe wandten sich ihm überrascht zu. „Dort gibt es eine Zauberakademie, und ich kann ein paar Brocken Bulgarisch.“

Wenn Professor McGonagall überrascht war, so zeigte sie es nicht. Riddle fuhr fort: „Als ich fünf Jahre alt war, sind meine Eltern dorthin übergesiedelt, und nun sind sie wieder hier. Das dürfte fürs Erste genügen.“

„Ja, ich denke, für diese... wahnwitzige Geschichte gibt es keine bessere Erklärung...“, sagte Professor McGonagall. „Natürlich haben Sie keine Einladung, aber die Abfahrzeiten haben sich nicht geändert. Morgen um elf Uhr vom Gleis 9 ¾...“

„Ha!“ Ein Leuchten glitt über Rons bis dahin stark verdüstertes Gesicht. „Ist mir ganz entfallen – ich bin ja schon 17! Und die Apparierprüfung hab ich auch hinter mir!“ Er drehte sich zu Harry und Hermine hin.

Hermine überlegte. „Weißt du, Ron... Ich denke, ich werde trotzdem den Zug nehmen.“

Rons Blick flackerte zu Riddle. „Wieso denn?“

„Es wäre nicht fair, Tom ohne irgendein bekanntes Gesicht reisen zu lassen, nur weil er noch nicht 17 ist.“

„Hermine!“ Ron wirkte ehrlich bestürzt. „Wie – vielleicht will er das ja gar nicht...“

„Oh doch, das wäre wirklich überaus freundlich“, warf Riddle ein und Harry hätte schwören können, dass seine Mundwinkel zuckten. Ron sah aus, als wolle er ihn auf der Stelle erdolchen.

„Dann ist es ja abgemacht“, sagte Hermine. „Appariert ihr ruhig morgen, wir treffen uns dann...“

„Äh, nein nein, nicht nötig. Wenn das so ist, werd ich auch den Zug nehmen“, sagte Ron hastig. „Du hättest ja letztes Jahr schon apparieren können, Hermine, und bist trotzdem unseretwegen mit dem Express gefahren, da ist es nur gerecht, wenn ich das jetzt auch tue...“

Harry schmunzelte. „Dann fahre ich natürlich auch mit euch.“

Professor McGonagall schaltete sich ein: „Gut, wenn Sie das nun geklärt haben, würde ich gern noch auf ein paar Kleinigkeiten zu sprechen kommen. Du wirst wohl keine Gelegenheit mehr haben, deine Ausrüstung für dieses Schuljahr zu besorgen, Tom, deshalb werde ich das morgen übernehmen und direkt in die Schule bringen lassen... Gleiche Fächerkombination wie damals?“

Riddle neigte den Kopf.

„Du wirst noch einmal vom Sprechenden Hut eingeteilt werden, natürlich nur pro forma.“

Harry stellte sich vor, wie Tom Riddle nach Hufflepuff geschickt wurde, und musste sich das Lachen verbeißen.

„Ansonsten sollten Sie alle den morgigen Ablauf kennen. Gegen zehn Uhr müssen diejenigen, die den Zug nehmen, los, denken Sie daran. Mrs. Weasley wird sich Ihrer annehmen. Du“, sie wandte sich an Tom, „solltest nach wie vor von niemandem gesehen werden...“

„Ich kann die anderen vorgehen lassen und mit ihm nach King's Cross apparieren“, sagte Hermine.

Damit waren die wichtigsten Fragen geklärt, und Professor McGonagall erhob sich. „Eins noch...“ Ein Schlenker ihres Zauberstabs, und mitten in der Luft erschien ein Tablett mit Resten des Abendessens, das punktgenau auf Riddles Schoß landete. „Ich werde dann zu Bett gehen und rate Ihnen, dasselbe zu tun.“ Damit verließ sie das Zimmer, und auch Harry, Ron und Hermine zogen sich zurück.

Riddle hatte sein Abendessen noch nicht angerührt, und Harry konnte seinen Blick im Rücken spüren, als er das Zimmer verließ.

Er hatte das deutliche und beunruhigende Gefühl, dass Tom Riddle ihnen noch lange nicht all seine Facetten gezeigt hatte, und ein wenig fürchtete er sich vor dem, was noch zum Vorschein kommen könnte.

Ihm wurde beinahe körperlich schlecht, als ihm klar wurde, dass er nicht annähernd abschätzen konnte, wen er da in seine Zeit geholt hatte.

Alte Bekannte und neue Gegebenheiten

*Das Neue ist da! Ich hab ja gedacht, ich könnte erst mal abwarten, ob da noch mehr kommt... Aber macht ja nix, dann war das 6. eben speziell für Eo-Lahallia! *ggg**

*@ Eo-Lahallia: Danke für deinen Kommentar! *lächel* Naja, ich dachte mir, wenn sie schon mal zusammen auf der Schule und altersmäßig auch nah beieinander waren... Und sie haben schon ein paar Gemeinsamkeiten, finde ich. Beide sind sehr intelligent und gut darin, Menschen zu durchschauen. Mal gucken, was ich da noch mit mache. ^^*

*Und unser Ron... Ich mag ihn unheimlich gern, gerade wegen seinem kleinen Eifersuchts-Problem. Das ist doch richtig süß, aber leider stressig für ihn... *ggg* Keine Sorge wegen dieser Szene mit Harry und Ginny, es kommen ja noch ein paar Kapitel. Aber was am Ende mit den beiden wird, verrät ich lieber noch nicht... ;-)*

*In diesem Kapitel kommt Toms Einteilung noch nicht dran - als ich bei Seite 8 und meine Charas immer noch im Zug waren, hab ich mir gedacht, dass es ein bisschen den Rahmen sprengt, wenn ich jetzt noch bis dahin weiterschreibe. *lol* Aber so viel verrate ich schon mal: Er kommt nicht nach Hufflepuff. Das wäre einfach zu abwegig... ^^*

Na dann, ich hoffe, du magst das neue Kapitel! :-)

Der Traum ist der beste Beweis dafür, daß wir nicht so fest in unsere Haut eingeschlossen sind, als es scheint.

- Friedrich Hebbel -

Am nächsten Morgen erwachte Harry mit rasendem Herzen und einem widerlich schalen Geschmack im Mund. Das Pyjamaoberteil klebte ihm am Rücken, und durch seinen Kopf schwirrten noch immer Fetzen eines merkwürdigen Traums. Tom Riddle hatte Hermine geheiratet, die ein grünes Kleid mit ausladendem Rockteil wie die junge Frau auf dem Gemälde trug... Harry wollte schreien, wollte sie davon abhalten, denn sobald sie verheiratet waren, würde etwas Schreckliches geschehen, aber die Gäste in den Stuhlreihen waren bis auf ihn und Ron alle Inferi, widerliche schleimige Inferi, und er durfte nicht ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen... So musste er hilflos mit ansehen, wie Hermine zum Altar schritt, geleitet von Neville, der von oben bis unten bandagiert war und in der freien Hand eine Krücke hatte. Ihr Blumenstrauß war schwarz und welk, und Harry wusste genau, dass er fünfzig Jahre alt war... Vorne am Altar stand Riddle und sah gelangweilt auf seine Uhr, die unheimlich laut tickte, und auf dem Stuhl neben Harry schluchzte und jammerte Ron, weil ihm die Hochzeitstorte nicht schmeckte, von der er in jeder Hand ein großes Stück hielt...

Harry legte stöhnend den Kopf in die Hände und versuchte die Bilder zu verscheuchen. Schließlich schwang er die Beine aus dem Bett und stemmte sich hoch. Die Sonne war bereits aufgegangen; die Vorhänge waren geschlossen, aber durch einen Spalt blinzelte ein Sonnenstrahl hinein und malte einen einzigen, strahlend weißen Punkt auf den Fußboden. Ansonsten war das Zimmer wie aus einem Guss in warmes, gelbes Licht getaucht.

“Es war nur ein Traum”, murmelte Harry leise, doch seine Stimme klang lächerlich in dem leeren, stillen Schlafzimmer.

Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr, die auf dem Nachttisch lag. Acht Uhr. Die anderen schliefen sicher noch.

Harry hatte mittlerweile schrecklichen Durst. Neben seiner Armbanduhr standen ein Krug mit Wasser und ein Becher, doch er ignorierte beides, verließ so wie er war, im Pyjama und auf nackten Füßen, sein Zimmer und machte sich auf den Weg nach unten. Der Flur war noch menschenleer, aber vielleicht war bereits jemand in der Küche.

Tatsächlich; als er eintrat, fand er Mrs. Weasley vor, die geschäftig umherwuselte und das Frühstück vorbereitete. Als sie ihn bemerkte, hielt sie inne.

“Guten Morgen, mein Lieber! Hast du gut geschlafen?”

“Ja, danke”, sagte Harry.

Mrs. Weasley schwang den Zauberstab, die Besteckschublade glitt auf und heraus hüpfte ein Messer, das sofort damit begann, dicke Scheiben von dem Brot auf der Arbeitsfläche zu schneiden.

“Ich hoffe, die anderen kommen rechtzeitig runter, das wird wahrscheinlich wieder ein furchtbares Chaos heute...”

Harry nickte abwesend und nahm sich ein Glas Wasser. Hermine würde nicht mit ihnen gehen, denn sie hatte die Aufgabe übernommen, Riddle zum Zug zu schmuggeln. In aller Heimlichkeit... Wieder meldete sich sein schlechtes Gewissen.

“Was hast du denn, Harry?”, fragte Mrs. Weasley munter, während sie weiter an den Lebensmitteln herumwerkelt. “Falls du dir Gedanken wegen deinen Schulsachen machst, ich hab sie gestern noch für euch alle...”

“Nein – nein, das meinte ich nicht”, sagte Harry, der Schulsachen momentan als sein geringstes Problem betrachtete, und stellte sein Glas ab. “Es ist nichts...”

Molly stellte die Pfanne ab, die sie eben aus dem Schrank geholt hatte, und drehte sich zu Harry um.

“Sei nicht albern, Harry. Minerva hat mir bereits alles über den Jungen erzählt.”

Harry wusste nicht, was er sagen sollte.

“Wie wär's, wenn du die anderen wecken würdest?”, sagte Mrs. Weasley freundlich, und Harry war sehr erleichtert über den Themawechsel.

Bald darauf saßen die noch Anwesenden, mehr oder minder verschlafen, um den großen Tisch herum. Von den erwachsenen Ordensmitgliedern waren nur noch Mr. Weasley, Professor McGonagall und Remus Lupin anwesend; Bill hatte sich bereits verabschiedet, um den ersten Portschlüssel zu erwischen, der ihn zu einem Auftrag der Gringotts-Bank bringen sollte. Zuvor hatten ihn Ron und Ginny noch bestürmt, ihnen zu verraten, wohin er ging, aber Bill hatte nur gegrinst, noch einige Minuten in ihrer Neugier gebadet und war dann durch die Eingangstür verschwunden, nicht ohne vorher noch einmal seine Frau und sein Baby zu küssen und von seiner Mutter derart geherzt zu werden, als brähe er gleich wieder nach Riddle Manor auf.

Fred und George lümmelten verschlafen auf ihren Stühlen herum und begnügten sich ausnahmsweise damit, Fleur bei Jacks Fütterung zu beobachten. Seamus hatte sich offenbar über Nacht etwas erholt; er sah heute nicht mehr ganz so elend aus wie am Tag zuvor und brachte sogar ein Lächeln zustande, als Mrs. Weasley ihm einen riesigen, besonders knusprigen Pfannkuchen auftischte. Wie am Abend zuvor vereinbart, war Tom Riddle noch immer in seinem Zimmer. Harry hatte Kreacher beauftragt, ihm das Frühstück zu bringen; sollte Riddle sich ruhig mit ihm rumschlagen, dachte er in einem Anflug von Boshaftigkeit.

Gerade als Harry sich das letzte Stück seines ersten Pfannkuchens in den Mund schob, erklang aus der Eingangshalle ein klapperndes Geräusch.

“War das der Briefkasten?”, fragte Ron.

“Ja, denke schon. Aber wer schreibt denn jetzt? Ich schau mal nach...” Harry schluckte seinen Bissen hinunter, ging an die Tür und fand auf dem Boden unter dem Briefschlitz einen gesiegelten Briefumschlag vor, der mit grüner Tinte beschriftet war. Neugierig hob er ihn auf. Der Brief war an Minerva McGonagall adressiert.

Er kehrte in die Küche zurück (leise, um Mrs. Black nicht zu wecken, die dankenswerterweise hörbar schnarchend in ihrem Rahmen schlief) und reichte den Brief an seine Lehrerin weiter, die ihn mit einem Stirnrunzeln entgegennahm. “Das ist doch Filius'... Professor Flitwicks Schrift. Was kann denn nun schon wieder passiert sein, dass er mir jetzt noch schreibt?”

Sie brach das Siegel, entfaltete den Brief und Harry konnte beobachten, wie sie beim Lesen bleicher und bleicher wurde. “Ach du meine Güte, das hat uns gerade noch gefehlt!”

“Professor McGonagall?”, fragte Hermine zaghaft. Doch die Angesprochene hatte sich bereits, immer noch bleich, von ihrem Stuhl erhoben und schien sie nicht zu hören. “Remus, wenn Sie auf ein Wort mit in die Bibliothek kommen könnten...”

Remus Lupin erhob sich mit mindestens ebenso ratloser Miene wie all die anderen am Tisch und folgte Professor McGonagall hinaus auf den Flur.

“Was ist denn da los?”, fragte Ron an seine Mutter gewandt.

“Ich weiß es doch auch nicht”, antwortete Mrs. Weasley fahrig und warf einen Blick auf die Wanduhr. “Ich

weiß nur, dass ihr bald aufessen solltet, sonst wird das wieder furchtbar knapp... Ich mach euch besser schon mal die Brote für die Fahrt zurecht..."

"Mom?"

"Was denn?"

"Kein Corned Beef heute, okay?"

Harry erfuhr vor seinem Abschied vom Grimmauldplatz nicht mehr, was in dem rätselhaften Brief gestanden hatte, denn wie Mrs. Weasley vorausgesagt hatte, wurde es tatsächlich knapp. Nach allem, was am vorherigen Tag geschehen war, hatte natürlich niemand außer Hermine mehr ans Packen gedacht, und so kam es, dass zehn Minuten vor zehn ein heilloses und vor allem lautes Durcheinander im Haus herrschte. Mrs. Black war aufgewacht, als Seamus über einen von Rons Koffer gestolpert und der Länge nach in der Eingangshalle hingeschlagen war, und niemand hatte Zeit oder Nerven, sie wieder zum Schweigen zu bringen. Ginny durchsuchte schon seit einer halben Stunde ihr Zimmer nach ihrem Lieblings-Federkiel, Seamus, Dean, Ron und Harry waren damit beschäftigt, ihre Koffer vollzustopfen, Jack saß auf Georges Schoß und lachte über Mrs. Blacks unflätige Beschimpfungen und Hermine hatte sich in die Bibliothek zurückgezogen, von der sie sich offenbar nur schwer trennen konnte. Professor McGonagall und Lupin hatten sich bereits in aller Eile verabschiedet.

"Wie lange dauert das denn noch?", rief Mrs. Weasley genervt aus der Küche in Richtung der Jungs.

"Gleich fertig!", rief Ron, und dann, etwas leiser: "Verdammt!", als er den Saum eines seiner Umhänge ansengte, den er eigentlich nur magisch hatte falten wollen.

Hermine erschien im Türrahmen der Bibliothek und blickte grämlich auf Rons Koffer, aus dem es unübersehbar kokelte. "Was wird das eigentlich?"

"Nichts, nichts... Bin gleich soweit..."

"Soll ich dir das vielleicht falten?"

"Nee, geht schon... Doch."

Hermine zückte ihren Zauberstab, und Rons Umhänge lagen kurz darauf glatt und erstaunlich Platz sparend im Koffer. Hermine trat näher zu Harry und Ron und warf einen Blick auf Dean und Seamus, doch die beiden waren vollauf mit ihren Koffern beschäftigt, und so neigte sie sich vor und flüsterte: "Ich bin ja mit dem Packen fertig, ich denke, ich werd mich dann von Mrs. Weasley verabschieden und hochgehen. Sie weiß doch hoffentlich bereits, dass ich nicht mitkommen werde?"

Harry nickte.

"Also dann bis später."

Hermine verschwand in der Küche, und Ron klappte seinen Koffer zu. "Ob das so eine gute Idee war, sie allein mit diesem..." Doch er verstummte, als ihm klar wurde, dass Seamus und Dean immer noch direkt neben ihnen standen.

Es war viertel vor elf, als Harry, Ron, Ginny, Seamus und Dean im Gefolge von Mrs. Weasley endlich ihre schweren Kofferwagen auf den Bahnsteig 9 schoben. Fred und George hatten den Kamin genommen, um zurück zu ihrem Laden zu gelangen, und Fleur war mit Jack zum Fuchsbau zurückgekehrt. Harry und seine Begleiter waren mit einer U-Bahn der Muggel hierher gelangt, eine Notlösung, die Mrs. Weasley nicht gerade begeistert hatte, aber nicht zu umgehen gewesen war, da keiner außer Ginny scharf aufs Apparieren war. Nun fragte sich Harry, ob das nicht doch besser gewesen wäre; er wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte, wenn er daran dachte, wie Seamus mit offenem Mund die Abteilbeleuchtung angestarrt hatte, und zwar die gesamte Fahrt hindurch.

Das war jedoch nicht das Einzige, was ihn beschäftigte; während er von Mrs. Weasley über den Bahnsteig gescheucht wurde, wanderten seine Gedanken zu Hedwig. Sie war nun schon lange fort, und Harry machte sich langsam wirklich Sorgen.

"Na los, Harry! Die anderen sind alle schon drüben!" Mrs. Weasleys Stimme riss Harry aus seinen Gedanken; er hatte tatsächlich nicht bemerkt, dass Ron, Ginny, Seamus und Dean die Absperrung schon durchquert hatten. Mrs. Weasley schloss ihn in die Arme und lächelte. "Gute Reise, mein Lieber. Und viel Glück für die Abschlussprüfungen." Harry erwiderte gerührt ihre Umarmung.

Mrs. Weasley warf einen Blick auf die große Bahnhofsuhr; es waren nur noch fünf Minuten bis zur Abfahrt. "Du musst dich beeilen... Ach ja, der Proviant." Sie überreichte Harry eine große Stofftüte, die sie die

ganze Zeit bei sich getragen hatte, und umarmte ihn nochmal. Dann schob Harry seinen Wagen auf die Absperrung zu und winkte dabei zum Abschied. Nicht zum ersten Mal wünschte er sich, zu Rons Familie zu gehören und war dankbar, dass Mrs. Weasley ihn so behandelte, als täte er das. An seinem 17. Geburtstag war er bei den Dursleys ausgezogen und seitdem nicht einmal mehr dort aufgetaucht, und er war froh darüber. Das hier war so viel besser.

“Grüß Hermine von mir!”, rief Mrs. Weasley noch, dann glitt Harry, wie schon so oft, mitten durch die Mauer und fand sich in der nächsten Sekunde auf dem Bahngleis 9 ¾ wieder.

Die Stofftüte an einem Arm herabbaumelnd, schob sich Harry mit seinem schweren Wagen durch die Menschenmenge und auf den schnaubenden, Dampfwolken ausstoßenden Hogwarts-Express zu. Es dauerte nicht lang, bis er in der Menge Rons leuchtend roten Schopf nebst seinem wild rudernden Arm ausmachte.

“Hier rüber, Harry!”

Erleichtert steuerte er die entsprechende Richtung an. Die anderen hatten ihre Koffer bereits eingeladen; jetzt halfen sie Harry mit seinem Gepäck (und zwar in aller Eile, denn der Zug sollte gleich abfahren), und kaum dass sie alle Koffer in den Gang gewuchtet und selbst hinterhergestiegen waren, schlossen sich auch schon mit einem Zischen die Türen.

“Das war ja knapp”, meinte Ron und wischte sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, als der Hogwarts-Express sich in Bewegung setzte.

“Ja”, antwortete Harry. “Haben wir eigentlich schon ein Abteil?”

“Haben wir”, sagte Ginny mit merkwürdig teilnahmsloser Stimme. “Hermine sitzt da drüben.”

Harry wich Ginnys Blick aus. Er konnte sich denken, wer da bei Hermine im Abteil saß.

Schwer beladen und die Koffer, die sie nicht mehr tragen konnten, vor sich her schiebend, machten sich die fünf auf den Weg zum Abteil, das zum Glück gleich neben der Waggontür lag. Harry erreichte die Tür als Erster, schob sie mit dem Ellenbogen auf und ließ erleichtert seine Koffer fallen. Da saß Hermine mit Krummbein zu ihren Füßen, der Harry mit großen, leuchtenden Augen anstarrte, neben ihr hatte Tom Riddle Platz genommen, und auf ihrem Arm hockte...

“Hedwig!”

Harry trat zu seiner Eule, während die anderen hinter ihm in das Abteil drängten, und streichelte ihr Gefieder. “Du warst ja ganz schön lange weg...”

Hermine lächelte. “Sie kam angeflogen, als wir gerade durch die Absperrung wollten. Sie hat sich wohl gedacht, dass es sich nicht mehr lohnt, zum Grimmauldplatz zu fliegen.”

Harrys Blick flackerte zu Riddle, der ihn gleichgültig beobachtete. Für einen segensreichen Moment hatte er beinahe vergessen, dass er hier saß.

Harry, einigermaßen ernüchtert, kramte in seiner Tasche nach einem Eulenkeks für Hedwig, dann verstaute er sie in ihrem Käfig, den er gleich neben Pigwidgeons auf dem Boden abstellte, und tat es den anderen gleich, die bereits ihr Gepäck in die Ablage wuchteten. Nur Ginny stand unschlüssig da, und als Ron ihr ihren Koffer abnehmen wollte, schüttelte sie den Kopf. “Schon gut. Es wird sowieso zu eng, und hier im Zug sind ein paar Leute, die ich noch sehen wollte...”

Rons Blick glitt von Ginny zu Riddle und wieder zurück. “Ach was, wieso zu eng?”, sagte er beinahe verärgert. “Wenn wir das hier ein bisschen zur Seite schieben...” Er stemmte sich gegen einen von Deans Koffern, der ungefähr dreißig Zentimeter aus dem Gepäcknetz ragte und sich keinen Millimeter mehr bewegen ließ.

“Ist schon gut, Ron!”, sagte Ginny und schleppte ihren Koffer auf den Gang. “Wir sehen uns dann nachher.”

“Jetzt warte doch!”, rief Ron, aber Ginny stellte sich taub und ging einfach weiter. Ron ließ sich auf den Platz neben Harry direkt gegenüber Riddle fallen und starrte ihn finster an; aber er sah wohl ein, dass es wenig Sinn machen würde, ihn mit Vorwürfen zu überschütten. Riddle erwiderte seinen Blick mit beinahe erschütterndem Gleichmut, und Harry begann sich zu fragen, wie sie die Fahrt überstehen sollten, von Hogwarts ganz zu schweigen.

Seamus und Dean setzten sich ebenfalls und musterten Riddle neugierig.

“Ich hab euch ja noch gar nicht bekannt gemacht!”, rief Hermine launig in die einsetzende Eiszeit hinein. “Tom, das sind Harry Potter, Ron Weasley, Seamus Finnigan und Dean Thomas. Jungs, das ist Tom Riddle. Er hat eine Zeit lang in Bulgarien gelebt und beendet die Schule jetzt in Hogwarts...”

“Woher kennt ihr euch denn?”, fragte Seamus neugierig.

Hermine öffnete den Mund, schloss ihn wieder und wurde blass.

“Wir schreiben uns schon seit einer Weile”, sagte Tom und Harry konnte deutlich sehen, wie die Anspannung von Hermine wich, die sich wahrscheinlich gerade fragte, wie sie dieses wichtige Detail hatte vergessen können.

“Dass ich nun wieder in England lebe, stellt natürlich eine perfekte Gelegenheit dar, unsere Bekanntschaft ein wenig zu vertiefen.”

Da war sie, die Spitze, auf die Harry beinahe gewartet, von der er aber gehofft hatte, dass sie nicht kommen würde. Er wusste, dass Riddle das mit voller Absicht getan hatte. Hermine lief ein bisschen rot an, und Ron ebenfalls, allerdings aus einem ganz anderen Grund.

Was bezweckte er damit? Machte es ihm einfach Spaß, oder war es schon eine Art Reflex?

Harry sah es bereits kommen, dass Ron Riddle quer durchs Abteil ins Gesicht sprang, aber da fiel ihm wieder die Tasche von Mrs. Weasley ein, die er völlig konfus mit ins Gepäcknetz gestopft hatte, und er zerrte sie eilig hervor.

“Proviant!”, rief er und schwenkte die Tasche, wobei er sie beinahe Dean ins Gesicht schlug.

Erleichtert stellte er fest, dass Ron jetzt ihn ansah und nicht mehr Riddle.

Harry reichte ihm eines der Pakete, und Ron wickelte es sofort aus. “Kein Corned Beef!”, rief er, und Hermine warf Harry einen dankbaren Blick zu.

Er verteilte weitere Pakete an Hermine, Seamus und Dean, doch als er sein eigenes aus der Tüte nahm, stutzte er.

Zwei waren noch übrig. Eins für Ginny – und eins für...

“Stimmt was nicht?”, fragte Hermine. Als Harry nicht gleich antwortete, nahm sie kurzerhand die Tasche an sich und warf einen Blick hinein. Einen Moment schien auch sie verblüfft, dann holte sie eines der Päckchen hervor und drückte es Riddle in die Hand.

“Ich hab Mrs. Weasley gesagt, dass noch ein... ein Freund von mir heute mitkommen würde, das hat sie sich wohl gemerkt...”, meinte sie zu Seamus und Dean gewandt.

Riddle blickte erstaunt, beinahe argwöhnisch auf das Päckchen in seinem Schoß hinab. “Wirklich sehr liebenswürdig”, murmelte er. Hermine sagte nichts, aber sie lächelte, als sie die deutlich magerer gewordene Tasche an sich nahm, um Ginny ihr Päckchen zu bringen. Als sie nach einigen Minuten zurückkehrte, konnte sie vermelden, dass Ginny mit ein paar Leuten aus ihrem Jahrgang ein paar Abteile weiter saß.

Der Zug fuhr nun schnell dahin; London hatten sie bereits hinter sich gelassen, und vor dem Fenster breiteten sich von einer milden Frühlingssonne beschienene Wiesen und Felder aus. Harry blickte auf die rasch dahinziehende Landschaft. Er fühlte sich noch immer etwas unbehaglich in der Nähe von Riddle; aber noch schlimmer wäre es gewesen, ihn nicht im Auge zu haben. Dabei wusste er nicht einmal genau, was es war, das ihn in seiner Gegenwart so kribbelig machte. Er hätte nicht einmal sagen können, was Riddle seiner Meinung nach tun könnte. Aber wahrscheinlich war es genau das. Diese zur Schau gestellte Gleichgültigkeit. Dieses undurchdringliche, glatte Gesicht. Diese Undurchschaubarkeit, die jede noch so schreckliche Möglichkeit offen ließ. Diese vage Arroganz – als wüsste er etwas, das allen anderen verborgen blieb...

“Seamus, wir hatten ja noch kaum Gelegenheit, uns zu unterhalten”, sagte Hermine in die plötzlich eingetretene Stille hinein. Ihre Stimme klang etwas höher als normal. “Wie waren denn deine Ferien?”

Seamus sah verduzt von seinen verschränkten Händen auf. “Naja... Ich war halt daheim...”

Dean rutschte unruhig auf seinem Sitz hin und her. “Hör mal, Seamus, wir könnten uns doch ein bisschen die Beine vertreten... Mal schauen, wer sonst noch da ist...”

“Gute Idee!”, rief Seamus erleichtert aus und hatte sich schon halb erhoben.

“Ihr bleibt!”, knurrte Ron, und Seamus ließ sich zurücksinken.

Wieder breitete sich ein beinahe unangenehmes Schweigen aus, und Hermine versuchte nicht noch einmal, ein Gespräch zu beginnen, sondern knetete dermaßen nervös ihre Hände im Schoß, dass Harry aus dem Fenster schaute, nur um es nicht sehen zu müssen.

Als er so die Bäume, Wiesen und Schäfchenwolken vor dem Zugfenster beobachtete, fiel ihm der Zauberstab wieder ein. Der Zauberstab aus Riddle Manor, den Fred und George erbeutet hatten... Er war noch immer in seiner Umhanttasche. Er hätte ihn gerne Ron und Hermine gezeigt, aber aus irgendeinem Grund widerstrebte es ihm, das vor Riddle zu tun, und er beschloss noch zu warten.

Die Reise schien diesmal ewig zu dauern; Harry kam es vor, als müssten sie schon bald da sein, dabei war es noch nicht einmal dunkel. Als die Hexe mit dem Proviantwagen kam, kaufte Harry ein paar Süßigkeiten,

weil es doch das letzte Mal war, dass er dazu Gelegenheit hatte; Appetit hatte er jedoch genauso wenig wie die anderen.

Am späten Nachmittag wurde es etwas lauter im Zug; die Vertrauensschüler hatten sich in ihrem Wagen zurückgezogen, und so herrschte mittlerweile ein reger Durchgangsverkehr. Trotzdem erkannte Harry die beiden massigen Gestalten, die sich am Abteilstfenster vorbeidrängten, sofort. Er sah rasch zu Boden; die hatten ihm gerade noch gefehlt. Aber zu spät; die beiden hielten inne, steckten kurz die Köpfe zusammen, und schon öffnete sich die Abteiltür und Crabbe und Goyle standen im Türrahmen. Die beiden schienen über die Osterferien beinahe noch größer und massiger geworden zu sein. Im bisherigen Schuljahr hatten Harry, Ron und Hermine meist Ruhe vor ihnen gehabt, was Harry einerseits Malfoys Verschwinden zurechnete, das ihnen scheinbar einen ziemlichen Dämpfer versetzt hatte, und andererseits Hermines Ernennung zur Schulsprecherin. Trotzdem war er nicht gerade scharf auf ihre Gesellschaft.

“Was wird das hier? Kriegt auch die Zähne nicht mehr auseinander, seit Malfoy euch abhanden gekommen ist, was?” Das war Ron, der in den beiden offenbar ein willkommenes Ventil für seine aufgestaute Wut auf Riddle sah.

“Ron, lass gut sein!”, zischte Hermine, aber zu spät. Crabbe und Goyle waren beide tiefrot angelaufen und ballten die Fäuste; auf die Erwähnung von Malfoys Verschwinden reagierten beide äußerst empfindlich.

“Kein Wort über Draco”, knirschte Crabbe zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

“Ron”, murmelte Harry beunruhigt und war sich vage bewusst, dass Riddle die Szene mit beinahe höflichem Interesse beobachtete. Doch Ron schien ihn nicht zu hören; er sprang auf und stellte sich Malfoys ehemaligen Leibwächtern entgegen, mit denen er mittlerweile auf Augenhöhe war, die aber beide mindestens doppelt so breit waren wie er.

“Wieso denn nicht?”, rief er herausfordernd. “Schämt euch wohl, mit so einem Mistkerl befreundet zu sein...”

Goyle wurde blass, nur auf seinen Wangen waren einige hektische rote Flecken zu sehen. “Du verdammter...”

Er hob die Faust und ließ sie wieder sinken, als Riddle sich von seinem Platz erhob und das Abteil durchquerte.

“Ich hoffe, du wirst nicht so dumm sein und noch vor Beginn des Schuljahres einen Verweis riskieren”, sagte er gelassen und sah Goyle direkt in die Augen. Ron starrte ihn verwirrt an.

Crabbe verengte die Augen zu Schlitzeln. “Wer bist du?”

“Tom Riddle.” Er neigte leicht den Kopf.

Crabbe tauschte einen Blick mit Goyle, dann stellten sich die beiden ebenfalls vor.

“In welches Haus gehörst du?”, fragte Goyle, noch immer leicht misstrauisch.

“Er ist neu”, erklärte Hermine, “er weiß noch nicht...”

“Slytherin”, sagte Riddle ohne das geringste Zögern.

Die tumben Gesichter von Crabbe und Goyle hellten sich auf. “Wir beide ebenfalls”, sagte er.

“Gut zu wissen”, sagte Riddle mit einem unergründlichen Lächeln und streckte die Hand aus. Erst Goyle und dann auch Crabbe schlugen ein.

“Nun denn...”, sagte Riddle. “Ich nehme an, ihr werdet in eurem Abteil bereits vermisst.”

Die Aufforderung war selbst für Crabbe und Goyle unmissverständlich, und zu Harrys Überraschung verabschiedeten sie sich von Riddle und trollten sich dann tatsächlich. Ron stand noch immer wie angewurzelt da, und Harry zog ihn eilig auf seinen Platz, während Riddle sich ebenfalls wieder niederließ, als sei nichts gewesen.

“Sieht so aus, als hättest du schon zwei Fans”, sagte Ron an Riddle gewandt.

“Ich wüsste nicht, warum ausgerechnet du dich über die Entwicklung beschweren solltest”, antwortete Riddle. Ron antwortete nicht und starrte stattdessen angestrengt aus dem Fenster, und Riddle war klug genug um zu wissen, dass er jetzt besser nicht nachsetzen sollte.

Auch Harry sprach Ron wohlweislich nicht an; er konnte sich vorstellen, wie sein Freund sich fühlen musste, wo Riddle ihm gerade vor versammelter Mannschaft die Schau gestohlen hatte. Stattdessen dachte er stumm über den Vorfall nach. Riddle und Crabbe und Goyle – er fühlte sich mehr denn je wie jemand, der auf einen riesigen Abgrund zusteuert und zu spät merkt, dass seine Bremsen nicht funktionieren – oder besser gesagt, dass sein Wagen keine Bremsen hat...

Während der Zug sich unaufhaltsam ihrem Ziel näherte, hörte Harry mit halbem Ohr Hermine zu, die mit

Riddle plauderte und ihn über verschiedene Personen in ihrem Hogwarts und ihre Beziehungen untereinander aufklärte. Offenbar hatte er nach der Aktion von eben erst Recht einen Stein bei ihr im Brett. Harry spürte plötzlich und unvermittelt den deutlichen Drang, aufzuspringen und Hermine zu schütteln und sie anzusprechen, sie solle ihm um Himmels Willen keine Informationen geben und auch sonst nichts, womit er arbeiten könnte. Aber was sollte er sagen, wenn Hermine ihn daran erinnerte, dass er das alles gewollt hatte... Und daran, dass Riddle sich gerade eben für Ron verwendet hatte... Was für ein gerissener, genialer Schachzug, und er konnte überhaupt nichts dagegen tun.

Weiter ging die Reise, vorbei an Landschaften, die zunehmend menschenleerer wurden. Als die Abteiltür aufglitt, wandte Harry den Kopf und erwartete, abermals Crabbe und Goyle zu sehen – doch der Mann, der gerade eintrat, hatte nicht einmal Ähnlichkeit mit Crabbe und Goyle.

In einem zerschlissenen schwarzen Umhang, müde und mit dunklen Schatten unter den Augen, aber freundlich lächelnd, stand dort Remus Lupin.

“Professor Lupin!”, rief Harry aus. “Was führt Sie denn hierher?”

“Nichts Besonderes, Harry, man hat mich nur gebeten, nach dem Rechten zu sehen...”

“Aber wie kommt's, dass sie im Zug mitreisen?”, hakte Harry nach, von einer unbändigen Neugier und einer leisen Ahnung befallen. Vergessen waren Riddle, Crabbe, Goyle und die meisten anderen Dinge, die ihn im Moment umtrieben, auch.

“Nun...” Lupin wirkte etwas verlegen. “Dazu muss ich wohl weiter ausholen... Ihr erinnert euch an den Brief, den Professor McGonagall heute Morgen erhalten hat?”

Harry nickte ungeduldig.

“Es musste alles sehr schnell gehen, sonst hätte sie euch sicher noch alles erklärt... Professor Slughorn kann leider nicht nach Hogwarts zurückkehren. Bedauerlicherweise hat ihn ein schlimmer Fall von magischer Schuppenflechte erwischt...”

Harry konnte darüber nicht so betrübt sein, wie er sollte, denn seine Ahnung erhärtete sich zusehends.

“Er wird wieder ganz gesund, aber es ist momentan leider nicht abzusehen, wie lange das dauern wird. Und da Professor McGonagall der Meinung ist, dass so kurz vor euren Abschlussprüfungen unmöglich ein derart wichtiges Fach auf Dauer ausfallen kann...”

“...hat sie Sie gefragt, ob Sie wieder unterrichten!”, platzte Ron los.

Lupin lächelte. “Ja, das hat sie tatsächlich.”

“Und Sie haben Ja gesagt!”, rief Hermine aus.

Lupin nickte und wirkte nun noch verlegener.

“Das ist ja großartig! Willkommen zurück”, rief Harry, sprang auf und schüttelte Professor Lupin spontan die Hand, ein Beispiel, dem Ron, Hermine, Seamus und Dean sogleich unter Glückwünschen folgten.

Professor Lupin wurde ganz rot und fummelte am Saum seines Pullovers herum, den er unter dem Umhang trug. “Es – es freut mich, dass ihr das Ganze so gut aufnehmt... Ich habe zwar noch nie eine Klasse auf eine Abschlussprüfung vorbereitet, aber ich hoffe doch...”

“Ach was, das wird großartig!”, entfuhr es Harry.

Das Rot auf Lupins Gesicht vertiefte sich noch. “Vielen Dank. Nun... Wollt ihr mir nicht euren Reisegefährten vorstellen?” Sein Blick war auf Tom Riddle gefallen, der sich die ganze Zeit im Hintergrund gehalten hatte.

Hermine übernahm es, die beiden miteinander bekannt zu machen, und sie schüttelten sich die Hände.

“Sehr erfreut”, sagte Riddle. “Was werden Sie unterrichten?”

“Verteidigung gegen die dunklen Künste”, antwortete Lupin, und Riddle wirkte plötzlich um Einiges interessierter als gerade eben noch.

“Tatsächlich! Nun, ich bin sehr gespannt auf Ihren Unterricht.”

“Ach, Sie interessieren sich für die Verteidigung gegen die dunklen Künste?”, fragte Lupin, nun nicht minder interessiert.

Wieder lächelte Riddle sein kleines, sparsames, alarmierendes Lächeln, und Harry erstellte im Geiste bereits eine Liste von Leuten, die er möglichst nie mit ihm allein lassen würde. “Es ist sozusagen mein Lieblingsfach.”

“Das freut mich”, sagte Lupin. “Nun denn, ich sollte meine Runde wohl langsam fortsetzen... Es war schön, euch zu sehen. Eine gute Reise wünsche ich noch!”

Professor Lupin verschwand und die Tür glitt hinter ihm zu. Harry fühlte sich nun etwas zuversichtlicher

als noch vor einer Viertelstunde. Remus Lupin würde wieder sein Lehrer sein und sich rund um die Uhr in Hogwarts aufhalten – was konnte da noch passieren?

Langsam brach draußen die Dämmerung herein. Die Deckenbeleuchtung flammte auf und warf tiefe Schatten auf Riddles Gesicht, der den Blick durch das Abteil wandern ließ und jedes Detail zu registrieren schien. Er sah in diesem Moment noch weniger als sonst nach einem 16-jährigen Schüler aus, und Harry spürte eine Gänsehaut auf seinen Unterarmen, obwohl es im Abteil warm war, beinahe stickig.

Ja... Was konnte noch passieren...

Einzug in Hogwarts

*Hier ist das Neue! Naja - es ist ein Schwellenkapitel. Aber ich hoffe, ihr mögt es trotzdem. Oh, und es gibt ein bisschen Tom-Perspektive! *ggg**

@ Mumu: Freut mich, dass du hergefunden hast bzw. hoffentlich findest du den Weg noch... ;-)

*@ Eo-Lahallia: Och, kein Problem. Ich muss mich eher für das späte Kapitel entschuldigen... *hüstel* Ich bin froh, dass dir die Tom-Perspektive gefällt (gibt's in diesem Kapitel auch noch mehr von *Werbejingle*), der ist ja auch das Wichtigste in dieser FF. :-)*

@ Lilienblüte: Hey, danke für die Kommentare, auch im Thread! :-) Viel Spaß mit dem Neuen!

@ Lost One: Danke! :-) Naja, Babys sind halt nicht jedermanns Sache, das ist klar. Draco wird allerdings nochmal erwähnt, das wird kein Cameo-Auftritt. ^^ Allerdings noch nicht in diesem Chap, da ist erst mal Tom dran... ;-)

Es ereignet sich nichts Neues. Es sind immer dieselben alten Geschichten, die von immer neuen Menschen erlebt werden.

- William Faulkner -

Während es draußen zunehmend dunkler wurde, ratterte der Hogwarts-Express durch immer unwegsameres Gelände, vorbei an felsigen Böden, wilden, grasbewachsenen Hügeln und knorrigen Baumgruppen. Die Lunchtüten waren längst geleert, auch Riddles, und zu seiner eigenen Beschämung hatte es Harry beinahe einen Schock versetzt, ihn wie einen ganz normalen Menschen essen zu sehen. Hermine saß mit einem Buch im Schoß da, doch Harry hatte nicht daran gedacht, sich eines greifbar einzupacken und musste daher das drückende Schweigen im Abteil ertragen. Langsam, aber sicher näherten sie sich dem Bahnhof von Hogsmeade. Auf dem Gang war nur noch hin und wieder ein Schüler zu sehen, und wer seinen Umhang noch nicht trug, streifte ihn jetzt über.

Eine dösigkeit Stimmung hatte von Harry Besitz ergriffen, was an der langen, ereignislosen Fahrt, an der stickigen Luft im Abteil oder an beidem liegen mochte. Wäre da nicht diese unerträgliche, ziellose Spannung gewesen, die schon seit Stunden in ihm anschwellte wie ein Ballon, wäre er wahrscheinlich längst eingeschlafen.

Als Hermine ihr Buch zuschlug, zuckte er heftig zusammen.

„Ich muss los, Vertrauensschüler und Schulsprecher versammeln sich gleich vorne“, erklärte sie, während sie das blitzende Schulsprecherabzeichen vorn an ihren Umhang heftete.

„Nicht zu fassen, dass ausgerechnet Anthony Goldstein Schulsprecher geworden ist, oder?“, warf Seamus ein.

„Wieso?“, fragte Hermine fahrig.

„Naja... Keine Ahnung. Er ist irgendwie komisch. Ich meine, ich hab gehört, dass er auf Musidora Barkwith steht. Und hast du mal seine Brille gesehen?“ Harry hatte das Gefühl, dass Seamus im Moment notfalls einfach alles erzählt hätte; offenbar war er sehr froh, dass im Abteil wieder gesprochen wurde.

„Hab ich“, antwortete Hermine, „aber zum Glück kommt's darauf bei einem Schulsprecher ja nicht an. Anthony ist wirklich sehr verantwortungsbewusst.“

„Das ist Percy auch“, murmelte Ron halblaut.

Hermine verdrehte die Augen und huschte aus dem Abteil. Harry fühlte sich jetzt etwas besser; ein fast normales Gespräch. Aus dem Augenwinkel warf er einen Blick auf Riddle, doch dieser sah so harmlos, wie er nur konnte, aus dem Fenster, kraulte Krummbein, den Hermine bei ihnen gelassen hatte, hinter den Ohren und

ließ nicht erkennen, ob er zugehört hatte oder nicht, wobei Harry sich die Antwort auch selber geben konnte.

Etwa eine halbe Stunde später verlangsamte sich die Fahrt zusehends. Harry beugte sich dicht vor das Fensterglas, sah den Bahnhof immer langsamer vorüberziehen und konnte Riddle endlich für einen Moment aus seinen Gedanken verbannen. Nicht mehr lange, dann würde er zum letzten diesen Zug verlassen, zum letzten Mal die Kutsche hoch zum Schloss nehmen und zum letzten Mal nach Hogwarts zurückkehren.

Stattdessen hätte er genauso gut in Riddle Manor sterben können, wie ihm jetzt, mit zwei Tagen Verspätung, schlagartig in voller Tragweite klar wurde, und er freute sich noch mehr auf die Kutschfahrt und das Festessen.

Mit einem Ruck und einem schaurigen Quietschen kam der Zug zum Stehen. Harry sprang ungeduldig auf, stolperte beinahe über Hedwigs Käfig und versuchte den Schmerz unter Kontrolle zu bekommen, der durch sein Bein jagte, als Krummbein sich, aufgescheucht durch Hedwigs Protestgeschrei, daran festkrallte.

Als er sich umwandte, war Riddle bereits verschwunden.

Harry atmete erleichtert auf, als er endlich den Schlag der Kutsche hinter sich schließen konnte, nachdem er mit viel Mühe durch das übliche Gedränge auf dem Bahnhof gelangt und mit noch mehr Mühe Hermine ausfindig gemacht hatte, die ihm dankbar ihren Kater aus den zerkratzten Armen genommen hatte. Jetzt schnurrte Krummbein friedlich auf ihrem Schoß. Harry nahm neben Ron Platz, während Hermine durch das Fenster den sich langsam leerenden Bahnhof beobachtete. Als schließlich niemand mehr zu sehen war, lehnte sie sich mit einem frustrierten Seufzer zurück und deutete auf den leeren Platz zu ihrer Linken.

“Dann hab ich den wohl umsonst frei gehalten. Ich hab eigentlich gedacht, Tom könnte mit uns fahren, er kennt ja sonst niemanden... Aber er hat uns wohl nicht gefunden.”

Harry warf Ron einen Blick von der Seite her zu, gerade noch rechtzeitig, um den Ausdruck der Zufriedenheit sehen zu können, der über sein Gesicht huschte.

Die Kutschen setzten sich in Bewegung, und Harry empfand eine Art schauerliches Vergnügen dabei, durchs Fenster die Prozession der skelettdürren, schwarzen, drachenköpfigen Thestrale mit anzusehen und sich zu fragen, wie viele der Schüler sie wohl überhaupt sehen konnten. Tom konnte sie wahrscheinlich nicht sehen – noch nicht.

Hogsmeade verschwand aus dem Blickfeld der reisenden Schüler, als die Kutschen um eine Biegung holperten, und nur wenig später, Harrys Gefühl nach zu urteilen (hatte er seine letzte Fahrt zur Schule überhaupt gebührend genossen?), hielten sie, sanft auf den großen Rädern auf und ab federnd, vor der großen Freitreppe von Hogwarts.

Massen von gleichförmig in schwarz gekleideten Schülern strömten aus den Kutschen, die Treppe hoch und durch das weit offen stehende Tor. Auch Harry, Ron und Hermine verließen ihre Kutsche. Harry, in Gedanken schon bei dem großartigen Festessen, das sie gleich erwartete, wollte sich gerade auf den Weg machen, als Hermine ihn zurückhielt.

“Wartet mal, ihr beiden... Tom!”

Harry bemerkte, dass Rons Gesicht einen überaus hässlichen Ausdruck annahm.

Wenige Meter von ihnen entfernt löste sich Riddle aus dem schwarzen Pulk und trat auf sie zu.

“Da seid ihr ja. Es ist genau wie vor fünfzig Jahren, dieser Haufen verschluckt einfach alles, was man sucht...”

Er ließ seinen Blick abschätzend über die Menge wandern und wandte sich dann mit dem Gesichtsausdruck eines Mannes, der sich ins Unvermeidliche fügt, an Harry, Ron und Hermine.

“Gehen wir.”

Er wandte sich um, scheuchte ein Grüppchen Zweitklässler, das ihm im Weg stand, zur Seite und strebte der Treppe zu, offenbar keine Sekunde zögernd, dass man ihm folgen würde.

Ron blieb wie angewurzelt stehen und starrte mit offenem Mund auf Riddles Rücken. Harry fing seinen Blick auf und schüttelte den Kopf; er konnte Ron durchaus verstehen, doch einen sinnlosen Streit konnte keiner von ihnen jetzt gebrauchen. Während er, die Hand an Rons Ellbogen, Hermine folgte, die wiederum Riddle dicht auf den Fersen war, hielt er den Blick skeptisch auf Riddles Gestalt geheftet, der ihnen mit beinahe provokanter Selbstverständlichkeit einen Weg durch die Schülerschar bahnte. Harry ahnte, dass Rons und auch seine eigene Geduld während des restlichen Schuljahres noch oft genug auf die Probe gestellt werden würden – und er zweifelte nicht daran, dass nicht wenigstens einer von ihnen irgendwann hochgehen würde wie eine ganze Ladung Filibusters.

Plötzlich wurde Harry bewusst, dass jeder hier sehen konnte, dass sie mit Riddle unterwegs waren. Dean und Seamus tauchten für einen kurzen Moment in seinem Blickfeld auf, bevor die Menge sie wieder verschluckte, und Harry zog unwillkürlich den Kopf ein, um sich gleich darauf insgeheim einen Idioten zu schimpfen. Er tat hier nichts Verbotenes. Sie wussten nicht, was es mit Riddle auf sich hatte, sie konnten ihm nichts anhaben.

Sie konnten nur peinliche Fragen stellen.

Harry richtete den Blick stur nach vorne, und wenig später erreichten sie die Eingangshalle. Die Schüler verteilten sich nun auf einer größeren Fläche, was Harry und seinen Begleitern etwas mehr Luft zum Atmen ließ, ihnen aber gleichzeitig die Anonymität der Masse nahm.

“...bin schon gespannt auf deine Auswahl!”

Harry horchte auf und starrte beinahe empört auf Hermine's Rücken. Als ob das Ergebnis nicht schon klar war. Neben ihr nickte Riddle höflich.

Harry warf Ron einen Blick zu, der verdrehte die Augen, und ein Gefühl der Verbundenheit überschwemmte ihn. Sie beide wussten, dass das Ergebnis der Auswahl schon feststand. Sie beide wussten, wie weltfremd es von Hermine war, daran zu zweifeln und in Riddle etwas Gutes sehen zu wollen.

Jemand rempelte Harry an, und erst jetzt wurde ihm bewusst, wie versunken er in seinen düsteren Gedanken gewesen war. Er erkannte Jimmy Peakes, einen seiner Treiber, schüttelte ihm die Hand, erkundigte sich nach seinen Ferien und hatte die Antwort schon vergessen, während Ron es ihm gleichtat.

Hermine und Riddle, munter schwatzend, waren schon fast in der Menge verschwunden, ohne bemerkt zu haben, dass Harry und Ron zurückblieben; Harry gab Ron rasch ein Zeichen, und nach einer beinahe unhöflich kurzen Verabschiedung von Jimmy hasteten sie den beiden nach. Ein gewisser Trotz stieg in Harry auf. Mit wem war Hermine nun befreundet – mit ihnen oder mit Riddle?

Sie hatten inzwischen die Eingangstür zur Großen Halle erreicht, wo sich die Schüler wieder stauten. Harry reckte den Kopf, sah aber nichts außer Hinterköpfen, Schultern und Spitzhüten. Eine gefühlte Ewigkeit später passierten sie die Türschwelle und hatten wieder freie Bahn.

Harry sah sich um und hatte nach der Tristesse der Eingangshalle schlagartig das Gefühl, in eine andere, schillernde Welt eingetaucht zu sein. Es war bereits sein letztes Jahr in Hogwarts, aber wahrscheinlich würde es ihm selbst nach der tausendsten Rückkehr nicht anders gehen – nach längerer Abwesenheit die für ein Festessen geschmückte Große Halle zu sehen, war einfach überwältigend.

Wie immer waren die Wände über den Tischen der vier Häuser mit riesigen Bannern in den Hausfarben dekoriert. goldenes Geschirr blinkte und blitzte auf den Tischen über langen, weißen Läufern. In der Mitte der Halle, hoch über den Köpfen der Versammelten, schwebte ein einziger, riesiger, goldener Kronleuchter, so reich verschnörkelt, dass Harry seinen Windungen nicht bis zu ihrem Ende zu folgen vermochte, besetzt mit hunderten von brennenden Kerzen. Zusätzliches Licht spendeten hell funkelnde Eichenblätter, die aus dem Nichts auftauchten, behäbig von der Decke regneten und sich ungefähr einen Meter über den Köpfen der Schüler wie von Zauberhand in Luft auflösten.

Harry verfolgte das Schauspiel einen Moment lang und es stand ihm dabei tatsächlich der Mund offen, wie er beschämt registrierte, als er sich nach einem Schubs von irgendwem endlich weiterbewegte.

“Harry!”

Der dünne Schleier, den die Pracht um ihn herum vor alles gespannt hatte, was ihn gerade beschäftigte, zerriss, und Harry wandte sich Ron zu.

“Was?”

“Die will ihn doch nicht an unseren Tisch setzen?!”

Tatsächlich; Hermine bewegte sich in Richtung des Gryffindor-Tisches, und Riddle war noch immer an ihrer Seite.

Harry schloss zu ihnen auf und platzte mit dem ersten Satz heraus, der ihm in den Sinn kam.

“Aufgeregt wegen der Einteilung?”

Hermine sah ihn irritiert an, und ihm stieg beinahe augenblicklich die Schamesröte ins Gesicht.

“Nicht besonders, nein. Ich hab da bereits so eine Vermutung”, antwortete Riddle gelangweilt.

Harry holte gerade Luft, verzweifelt nach irgendetwas suchend, das ihm ein bisschen mehr Zeit verschaffen würde, als ihm die Sache unerwartet aus der Hand genommen wurde.

Riddles Miene verdüsterte sich fast unmerklich. Harry folgte seinem Blick und sah Crabbe und Goyle durch die Menge pflügen, direkt auf sie zu. Er machte sich bereits auf eine weitere Konfrontation gefasst und

Ron ging es augenscheinlich ebenso – doch Dracos ehemalige Gefährten ignorierten sie zu seiner Überraschung vollkommen, als sie schließlich bei ihnen angekommen waren und direkt vor Riddle stehen blieben.

“Sagtest du nicht was von Slytherin?“, fragte Goyle ohne jede Einleitung, und Crabble nickte neben ihm heftig.

Riddle ruckte leicht mit dem Kopf. “Tat ich.”

“Dann gehörst du an unseren Tisch. Wir sitzen da drüben.”

Riddle ließ sich widerstandslos abführen, und Harry konnte sein Glück kaum fassen, während sich gleichzeitig eine leichte Unruhe in seinen Hinterkopf schlich.

Riddle, Crabbe und Goyle...

Hermine sah den dreien enttäuscht hinterher, bis Ron sie beinahe grob am Arm packte und weiter zerrte.

“Komm schon, wir kriegen keinen Platz mehr“, knurrte er, und Harry folgte ihnen.

“Als ob das jetzt sein musste. Er kennt hier doch...”

“...keinen und wird sich sicher die Augen ausheulen, jaja.”

“Was ist denn los mit dir, Ron?”

“Nichts, was soll mit mir los sein? Abgesehen davon, dass du anscheinend sehr schnell Freundschaft schließt mit... mit...”

“Sei still!“, zischte Hermine und ließ nervös den Blick schweifen, doch niemand achtete im Moment auf sie. “Was auch immer dein Problem ist, das ist definitiv der falsche Zeitpunkt! Hallo, Parvati!”

Hermine drehte Ron demonstrativ den Rücken zu und begrüßte ihre Mitschülerin etwas zu überschwänglich, und Harry nahm neben Ron, der in beleidigtes Schweigen verfallen war, am Gryffindor-Tisch Platz. Wenig später ließ sich Hermine neben ihm nieder, wobei sie es sorgsam vermied, Ron anzusehen.

Harry ließ den Blick über den Lehrertisch schweifen. Professor Flitwick sprach mit Damocles Belby, einem schmalen, meist leicht fahrig wirkenden Zauberer, der seit Beginn des siebten Schuljahres Zaubersprüche unterrichtete. Neben ihm nahm Lupin gerade Platz. Harry hob die Hand, und Lupin grüßte zurück.

Das Geplapper und Fußgetrappel verebbte langsam, und als schließlich einigermaßen Ruhe herrschte, erhob sich Professor McGonagall, die seit letztem Sommer Professor Dumbledores Platz am Lehrertisch einnahm.

“Willkommen zurück. Ich hoffe, Sie alle hatten schöne Ferien und können Ihre Aufmerksamkeit nunmehr wieder voll und ganz Ihrer Ausbildung widmen.”

Harry ließ den Blick möglichst unauffällig hinüber zum Slytherin-Tisch wandern, doch es achtete sowieso niemand auf ihn – Goyle hatte Tom in ein Gespräch verwickelt, und Crabbe hing an seinen Lippen.

“Ich möchte noch einmal wiederholen“, fuhr Professor McGonagall fort und Harry wandte sich ihr schuld bewusst zu, “dass das Betreten des Waldes jenseits der Schule strengstens verboten ist, für jeden von Ihnen. Außerdem lässt Mr. Filch ausrichten, dass er dringend um Hinweise auf den Verursacher des magischen Regenschauers bittet, der beinahe die ganzen Ferien über den Korridor im fünften Stock überflutet hat.”

Ein paar Leute kicherten.

“Weiterhin möchte ich die Fünft- und Siebtklässler unter Ihnen daran erinnern, dass Ihre Prüfungen bereits kurz bevorstehen. Ich rate Ihnen daher, keine Zeit zu verlieren.”

In der ganzen Halle begannen kleine Gruppen von Schülern miteinander zu tuscheln.

“Dürfte ich noch für einen Moment um Ihre Aufmerksamkeit bitten?“, rief Professor McGonagall scharf. Beinahe augenblicklich herrschte wieder Ruhe.

“Wie ich erst sehr kurzfristig erfahren habe, wird Professor Slughorn seine Tätigkeit als Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste leider bis auf Weiteres niederlegen müssen. Er befindet sich derzeit im St. Mungo Hospital.”

Wieder flammte überall in der Halle Geflüster auf, wenn auch verhaltener als zuvor, jedoch verstummten die Schüler sofort, als Professor McGonagall fortfuhr.

“Glücklicherweise hat sich Professor Lupin bereit erklärt, den Posten zu übernehmen. Einige von Ihnen dürften ihn noch kennen. Willkommen zurück, Remus.”

Lupin erhob sich und lächelte, und Applaus brandete auf, auch am Lehrertisch. Harry klatschte ebenfalls begeistert in die Hände, genau wie Ron und Hermine; als er sich umsah, erkannte er jedoch, dass einige

Schüler, unter ihnen auch Gryffindors, demonstrativ die Arme verschränkt hatten und finster vor sich herstarrten, was seiner Freude einen herben Dämpfer versetzte.

Lupin setzte sich, der Beifall ebte langsam ab, und Harry ahnte, was nun kommen würde.

“Wir dürfen heute einen neuen Schüler bei uns begrüßen, der bisher die Durmstrang-Akademie besucht hat. Natürlich wird auch er, wie jeder Hogwarts-Schüler, die Auswahlzeremonie durchlaufen. Mr. Riddle, würden Sie wohl zu mir nach vorne kommen?”

Riddle erhob sich, und während er mit glattem, teilnahmslosem Gesicht den Gang in Richtung Lehrertisch durchquerte, klatschten einige Schüler höflich, aber verhalten. Nur Crabbe, Goyle und ein paar Slytherin-Schüler in ihrer Nähe spendeten begeistert Beifall.

Als am Kopfende der Halle eine Tür quietschte, wandte Harry den Kopf; Filch betrat eben den Raum und schleppte einen Hocker und den Sprechenden Hut herein.

Tom war inzwischen vorn angekommen und ließ den Blick abschätzend durch die Halle schweifen.

“Danke, Mr. Filch.” Professor McGonagall rückte den Stuhl zurecht und nahm den Sprechenden Hut herunter. Harry wartete mit klopfendem Herzen darauf, dass der Hut eines seiner Lieder anstimmen würde, doch nichts geschah. Scheinbar behielt er sich das für den Jahresbeginn vor.

“Mr. Riddle, wenn Sie nun Platz nehmen würden?”

Riddle ließ sich gehorsam auf dem Hocker nieder. Professor McGonagall (deren Hände leicht zitterten, wie es Harry vorkam) senkte den Hut auf seinen Kopf. Sie hatte die Krempe noch nicht losgelassen, da öffnete sich der notdürftig geflickte Riss im Hut, und er rief laut und vernehmlich in die Halle hinein:

“Slytherin!”

Harry hatte nichts anderes erwartet; trotzdem sank ihm das Herz in die Hose, während am Tisch der Slytherin frenetischer Beifall aufbrandete. Falls Professor McGonagall in irgendeiner Weise von dem Urteil des Hutes überrascht war, so ließ sie es sich zumindest nicht anmerken; sie schüttelte Riddle kurz die Hand und wies dann auf den Tisch der Slytherins.

Während Riddle sich wieder zu seinem Platz begab und Filch den Hut und den Stuhl wegbrachte, kehrte Professor McGonagall hinter den Lehrertisch zurück.

“Gut. Dann bleibt mir nur noch, Ihnen einen guten Appetit zu wünschen.”

Nur einen Lidschlag später bogen sich die Tische unter einem dampfenden, duftenden Festmahl, und es dauerte keine halbe Minute, bis nahezu jeder Schüler vor einem voll beladenen Teller saß.

“Harry!”

“Was?”

“Willst du nicht was essen?” Hermine bedachte Harry mit einem sehr besorgten Blick.

“Ja, klar...”

“Nun hör doch mal auf, dir Sorgen zu machen”, flüsterte Hermine und beugte sich näher zu ihm. “Er ist jetzt nun mal hier, oder nicht?”

“Ja, da hast du Recht.”

“Na siehst du”, meinte Hermine zufrieden, zog eine Schüssel mit karamellisierten Kartoffeln zu sich heran und häufte Harrys Teller voll.

“Das war wieder mal fast zu gut”, sagte Ron zufrieden und klopfte sich auf den prall gefüllten Bauch. Das Festessen war beendet, und gerade schoben sich Harry, Ron und Hermine durch die dicht gedrängte Menge auf die Treppe in der Eingangshalle zu.

Riddle schien wie vom Erdboden verschluckt; zumindest konnte Harry ihn nirgendwo entdecken, und er war froh, dass Hermine nicht darauf bestand, ihn zu suchen. So purzelten die drei wenig später durch das Loch hinter dem Porträt der Fetten Dame.

Der Gemeinschaftsraum war brechend voll und summte wie ein Bienenstock. Scheinbar hatte niemand große Lust, am ersten Schultag früh schlafen zu gehen. Harry jedoch hatte das Gefühl, dass ihm bald die Augen zufallen würden; pflichtschuldig unterhielt er sich eine Weile mit Katie Bell, aber als er sah, dass Ron bereits die Treppe ansteuerte, verabschiedete er sich eilig und folgte ihm.

Die Tür des Schlafsaals hinter sich zu schließen, fühlte sich unglaublich erleichternd an. Harry setzte gerade noch die Brille ab, kickte die Schuhe unters Bett und ließ sich dann in die kühlen, duftenden Laken fallen. Nicht weit von ihm tat Ron dasselbe.

Tausend Dinge, über die er eigentlich mit Ron reden wollte, schwirrten durch Harrys Kopf, aber ehe er

auch nur eine davon in Worte fassen konnte, schlief er bereits tief und fest.

“Hier geht's zum Gemeinschaftsraum.”

Crabbe hielt eine Tür in der Eingangshalle auf und glotzte Tom erwartungsvoll an. Der nickte ihm höflich zu und schritt in den düsteren, nur von einigen Fackeln beleuchteten Kerkerengang hinein, ohne sich anmerken zu lassen, dass er sehr wohl wusste, wo es langging.

Tatsächlich kannte er dieses Schloss wahrscheinlich besser als irgendeiner der Schüler um ihn her.

Ein riesiger, schwatzender Pulk von Slytherins schloss ihn ein und entthob ihn für den Moment des Gesprächs mit seinen beiden Begleitern. Er wusste nicht, inwieweit sie ihm nützlich sein könnten; aber wenn sie ihm schon so bereitwillig ihre Gefolgschaft anboten, wäre es dumm, sie auszuschlagen.

Offenbar hatte sich in den vergangenen fünfzig Jahren wenig verändert.

Die übrigen Schüler legten etwas mehr Zurückhaltung an den Tag, aber Tom bemerkte sehr wohl, dass ihm immer wieder neugierige Blicke streiften.

“Wir sind da!”, rief Goyle durch den allgemeinen Lärm und machte vor einem Stück nackter Wand Halt.

“Vince, wie war das Passwort?”

Tom konnte das große Fragezeichen hinter Crabbes Stirn beinahe sehen. “Woher soll ich das wissen... Du wolltest es doch aufschreiben!”

In diesem Moment schob sich ein schmaler, dunkelhaariger Junge zwischen ihnen hindurch und sagte: “Vielsaft!”

Knirschend glitt ein etwa ein Meter breiter Abschnitt der Wand zur Seite und gab den Durchgang frei. Der Junge trat hindurch, und Tom folgte ihm.

Er fühlte sich zu seiner eigenen Überraschung beinahe ergriffen; erst gestern war er das letzte Mal hier gewesen, doch tatsächlich war es fünfzig Jahre her.

Es hatte sich jedoch scheinbar nicht viel verändert. Noch immer war der Raum in mattes, grünlich schimmerndes Licht getaucht, noch immer waren die Wände kahl und grau, und auch die Sitzgelegenheiten schienen dieselben zu sein, die er gewohnt war. Einzig die vielen persönlichen Kleinigkeiten, die im Zimmer verstreut lagen, ließen erkennen, dass hier andere Menschen lebten als die, die er gekannt hatte.

“Nun... Das ist unser Gemeinschaftsraum. Und da...”, Goyle wies auf eine der Türen ringsum, “geht's zu deinem Schlafsaal.”

“Schön”, sagte Tom leise. Er ließ den Blick über die vielen Schüler wandern, die nahezu überzeugend so taten, als beobachteten sie ihn nicht. Einzig der Junge, der den Durchgang geöffnet hatte, starrte ihn offen und ein wenig feindselig an. Tom beschloss, dass er ihn im Auge behalten würde.

“Ich werde zu Bett gehen”, sagte er an Crabbe und Goyle gewandt und hatte sich schon drei Schritte entfernt, als Goyle ihm rasch nachkam und seinen Arm packte. “Warte kurz!”

Tom musste sich das Grinsen verbeißen; es war offenbar sehr einfach, seine neuen Freunde zum Reden zu bringen. Als er sich jedoch zu Goyle umwandte, war seine Mine kühl, und sein Blick wanderte unübersehbar zu Goyles Hand, der sofort leicht betroffen wirkte und ihn losließ.

“Also, was gibt es?”

Goyle sah sich hastig um, dann trat er näher an Tom heran und flüsterte kaum hörbar, als würde er etwas sehr unanständiges sagen: “Wir haben dich mit diesen Gryffindors gesehen...”

“Und weiter?”, fragte Tom gelangweilt.

“Du... du solltest dich lieber von ihnen fernhalten. Sie sind... naja, Gryffindors!”

Tom zog die Brauen hoch und beobachtete, wie Goyle unter seinem Blick zusammenschrumpfte. “Danke, aber ich entscheide selbst, von wem ich mich fernhalte.”

Goyle lief tiefrot an und murmelte: “Ja... Ja, natürlich.”

“Wenn du nichts dagegen hast...” Tom wies auf die Tür zum Schlafsaal der Sechstklässler.

“Natürlich nicht. Gute Nacht!”

Tom setzte seinen Weg fort, ohne Goyle noch eines Blickes zu würdigen. Offenbar hatte sich wirklich nichts verändert.

Gut zu wissen.